

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelgenosse:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. (Nachzahlung 15 R.-Pfg.)
Kurzanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. (Nachzahlung 80 R.-Pfg.)
Familien-Anzeigen und Stellenanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlassungsfristen nicht gehalten werden. — Postamt Wuppertal-Elberfeld 3262. — Strasse Wuppertal-Elberfeld.
Erlaubungsberechtigter: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenblatt“
Sonntags-Beilage

Bezugspreise:
Durch Posten, wochentlich 120 R.-Pfg. mit der Beilage „Wochenblatt“ halbmächtig
R.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenblatt“ halbmächtig R.-Pfg. 0.95 einschließlich Porto und
Durch die Post monatlich R.-Pfg. 2.30 mit „Wochenblatt“ und R.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenblatt“
einschließlich 46.20 R.-Pfg. bezogen 41.52 R.-Pfg. Beilage „Wochenblatt“ einschließlich Porto und
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld Hermann-Strasse 50 Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen Adolph-Strasse 625-627 Fernspr. Sammel-Nr. 57768

Nr. 219 — 51. Jahrgang

Freitag den 17. September 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

„Keine Einmischung in die Schifffahrt“

Italien vertahrt sich gegen Behinderung im Mittelmeer

Drahtbericht unseres Vertreters

London, 17. September. Die durch das Rhoner Arrangement ausgelöste Krise wird in London mit steigender Besorgnis verfolgt. Hinter der amtl. zur Schau getragenen Befriedigung über die Abmahnungen von Rhon wächst immer mehr die Befürchtung, daß an-geht die ganze Entwicklung in Rhon die Mittelmeerkrise noch weiter verschärft anstatt gemildert worden sei. Die Rückkehr des italienischen Vizekonsuls Grandi nach Rom Ende der Woche wird daher mit großer Spannung erwartet, da man davon zum mindesten eine Klärung der ganzen Lage erhofft.

Inzwischen melden die Blätter, daß die italienische Regierung England und Frankreich dahin unterrichtet habe, sie würde keinerlei Einmischung der Mächte in ihre Schifffahrt oder auch in die „regelmäßigen Bewegungen von Kriegsschiffen aller Gattungen“ dulden. Italiens Rechte müßten, so heißt es in dieser Erklärung weiter, auf hoher See ebenso geschützt werden, wie die Englands oder Frankreichs.

Die Blätter schreiben aus Rom, in den dortigen Regierungskreisen werde der Standpunkt nach wie vor vertreten, daß der erste Schritt zur Überwindung des gegenwärtigen Stillstandes von England und Frankreich ausgehen müsse. Der „Daily Express“ meldet dazu aus Rom, daß das Rhoner Arrangement als eine englisch-französische Flottenabgabe gegen Italien aufzufassen werde.

In einem Leitartikel befaßt sich der „Daily Telegraph“ mit der Frage einer italienischen Teilnahme an den Mittelmeerstreifen und stellt dabei fest, daß „in England eine Zusammenarbeit mit Italien überaus erwünscht wird.“ Allerdings müsse zunächst der erste Schritt in dieser Richtung von Rom aus erfolgen. Italien könne nicht erwarten, daß England und Frankreich, die „aggressiven“ gewesen seien, einen Streifenplan ohne die Mitarbeit Italiens auszuarbeiten, nimmere eine Aenderung dieses Planes vorläge, ohne zu wissen, worauf die italienischen Aenderungsansprüche hinauslägen. Wenn aber Italien diese Wünsche ausspreche, dürfe es, fährt das Blatt fort, damit rechnen, auf eine Bereitwilligkeit stoßen, diesen Wünschen zu entsprechen.

Wieder Unfreundlichkeiten gegen Italien

Wien, 17. September. Angesichts der Vorgeschiede der Konferenz von Rhon und angesichts der Art, wie hier ihre Auswirkungen behandelt werden, muß man immer wieder die Befürchtung machen, daß in der englischen Außenpolitik zwei Richtungen vorhanden sind, die eigentlich nicht auf denselben Nenner gebracht werden können. Das Bild wechselt ebenso oft wie grünl. und man könnte es wagen, an der Haltung gewisser Offiziere festzuhalten, ob der letzte Fernruf im Foreign Office aus Genf gekommen ist, wo Eden in händigem engem Kontakt mit Delbos steht, oder aus Schottland, wo sich der Premierminister aufhält. Großbritannien macht zur Zeit den Eindruck eines Landes, das zwei Außenminister hat. Weniger leicht ist zu ergründen, ob diese Ursache in einer Fehlfunktion des Kabinetts liegt, oder ob diese Zweipoligkeit in der Absicht fälschlich herbeigeführt ist, den Gegenpieler, in diesem Fall Italien, durch abwechselnde Verwendung der heißen oder kalten Dusche gefügig zu machen.

Nachdem der Nebel schon zwischen den Abend- und Morgenblättern auf Kalt gestellt worden ist, scheint er einzuweichen da bleiben zu sollen. Das Ereignis des Rhoner Arrangements, in der erklärt wurde, es sei Italiens Sache, den nächsten Schritt zu tun. Man hat in Rhon auf das berechnete Selbstbewußtsein Italiens keine Rücksicht genommen und dies mit der Eile zu entschuldigen versucht, die durch die Umstände geboten sei. Nun wäre der Augenblick gekommen, das in der Haft Verlaumte wieder gut-

zumachen und damit den in Rom entstandenen Eindruck zu verwischen, daß Rhon auf eine politisch gemeinte Flottenkonf. im Mittelmeer hinauslaufe. Das hat man bewußt unterlassen. Im Gegenteil, man tut sein mögliches, den Eindruck der Unfreundlichkeit gegenüber Italien am Leben zu erhalten und vielleicht noch zu verschärfen. Man verweist jetzt Italien, falls es etwas anzuregen oder mitzuteilen habe, an die Gesamtheit der Konferenz und tut so, als ob Verhandlungen von Großmacht zu Großmacht in einer solchen Angelegenheit gar nicht in den Gesichtskreis normaler Betrachtung kommen könnten. Aus derselben Einstellung ergibt sich die originale englische Auffassung, daß die italienische Note keine Antwort erfordere. Formal gesehen mag das insofern zutreffen, als eine Antwort in der italienischen Note nicht ausdrücklich gefordert wird. Aber Italien dürfte es doch wohl als selbstverständlich ansehen, daß man über seine Stellungnahme nicht zur Tagesordnung übergeht.

Frankreichs Trennungstheie

Paris, 17. September. (Eig. Drahtb.) Mittelmeerüberwachung und politische Spannungen haben nichts miteinander zu tun, das ist die These des Quai d'Orsay. Die politische Frage der Freiheit der Schifffahrt müßte von der Frage der Sicherheit im Mittelmeer, die von der Rhoner Konferenz „gelöst“ worden sei, getrennt gehalten werden. Man dürfe sich nicht die Schwierigkeit verhehlen, die unter den gegenwärtigen Umständen eine Zurückziehung der Freiheit für Italien bedeute. Wenn man auf dieser gegenwärtig unüberwindlichen Frage bestehen würde, laufe man Gefahr, Italien dadurch noch mehr von einer Mitarbeit im Mittelmeer zu entfremden, und das in einem Augenblick, wo man sich in Genf bemühe, diese Mitarbeit herbeizuführen.

Dreizehn geschützte Handelswege
Ein Zusatzabkommen

Genf, 17. September. Die Teilnehmer der Konferenz von Rhon haben sich über ein Zusatzabkommen geeinigt, das heute in Genf unterzeichnet werden soll. Es geht in Aus-

führung des Abkommens von Rhon dreizehn Schiffe, die anderen Ländern als den beiden spanischen Parteien gehören, von der englisch-französischen Patrouillenflotte gegen völlerrechtswidrige Angriffe geschützt werden. Diese Kon-ten endigen in Marseille und Gibraltar, so daß die Strecken von dort nach den spanischen Häfen ungeschützt bleiben. Für das Mittelmeer Meer ist die Regelung noch offen geblieben. Andererseits wird der Schutz der Handelschifffahrt erweitert, indem die Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von 1930 und des Protokolls von 1936 über die Humanisierung des U-Boot-Krieges auch auf andere Kriegsschiffe und auf Flugzeuge ausgedehnt werden.

Auch dieses Zusatzabkommen soll unabhängig von der Stellungnahme Italiens unterzeichnet werden.

Wachsender Unmut
der oberitalienischen Presse

Mailand, 17. September. Das Treiben in Genf wird in der oberitalienischen Presse mit wachsendem Unmut verfolgt. „Popolo d'Italia“ bezeichnet die absolute Gleichheit als unerträgliche Vorbedingung für den italienischen Beitritt zur Mittelmeerkontrolle. Die „Stampa“ spricht von einer zweideutigen Haltung Englands und nennt die Lage düster. Bisher seien im Mittelmeer nur Schmutzgeschiffe für Balencia und Barcelona versenkt worden. Der Kampf gegen die Piraten sei nur eine schöne Phrase. In Wirklichkeit wolle man die Transporte schützen, die der Verlangern des Widerstandes der Roten dienten. Die Rede Regins im Völkerrund sei eine unverkennbare Behauptung der Parteilichkeit der Geschäfte von Rhon. Zwei der Sache bleibe, den Endstieg Franco zu hemmen. Man müsse sich fragen, wann London und Paris dem Rechnung tragen würden, daß Italien und Deutsch-land entschlossen seien, jeden Preis der Bildung bolschewistischer Staaten an der Küste des Mittelmeeres zu verhindern.

Rote Flucht mit Dynamit

Bolschewistischer Bluthund kündigt Trümmerhaufen an

Gijon, 16. Sept. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in dem bis jetzt noch unter bolschewistischer Herrschaft liegenden Teil Asturiens die einschüchternden Verbrechen von den bolschewistischen Verbrechern zu erwarten sind, die bisher über-haupt begangen wurden. Der berüchtigte Oberbolschewist Tomas, der kürzlich erklärte, die nationalen Truppen würden in Asturien nur noch Trümmerhaufen vorfinden, macht jetzt seine Ankündigung. Tomas hat zwei motorisierte Sprengabteilungen zusammengestellt, die mit den nötigen Werkzeugen, Sprengstoffen usw. versehen sind und von einem Frontabschnitt zum anderen fahren, um ganze Dörfer, Brücken und Straßen vor der Räumung durch die Roten in die Luft zu sprengen.

Tomas hat sämtliche Dynamitvorräte in Asturien beschlagnahmten lassen und ausschließlich für diese verbrecherischen Zwecke bestimmt.

„Tod dem Klerus“

Bolschewistenpanische Dautarbeit für französische Gastfreundschaft

Paris, 17. Sept. Wie der „Jour“ aus Amiens meldet, widmen sich in dieser Stadt untergebrachten Flüchtlinge aus Sowjetpanien gefährlichen Unruhen. Unter anderem liegen sie, die angeblich arm und ohne Geld nach Frankreich gekommen sind, Klatschen druden und verteilen, auf denen zu lesen steht: „Verachtet nicht, daß der spanische Klerus den Tod Eurer Väter, Mütter und Kinder verursacht hat. Der

Klerus steht im Solde Francos. Der französische Klerus ist nicht mehr wert. Mithras! Tod dem Klerus!“ — Diese unerhörte Agitation, die vor offener Wutbrohuna nicht zurückschreckt, schreibt der „Jour“, mache das sofortige Einschreiten der französischen Behörden erforderlich. Das Blatt glaubt zu wissen, daß bereits 20 bolschewistische Spaniensflüchtlinge an die Grenze zurückbefördert worden sind.

Barcelona ruft nach Franco

Paris, 17. September. Wie der „Jour“ meldet, haben in Barcelona Demonstrationen gegen die bolschewistischen Nachbarn stattgefunden. Zahlreiche Gruppen von Frauen liefen über den Hauptplatz von Barcelona, die Plaza Cataluna, und die Rambles gezogen. Sie trugen Schilder mit sich geführt, auf denen man zum ersten Male in Barcelona habe lesen können: „Es lebe Franco!“ Wenn doch Franco käme!“ Die bolschewistischen Forderungen seien mit Waffengewalt gegen die Frauen vorzugehen. Auf beiden Seiten habe es zahlreiche Verletzte gegeben.

In Gijon, so meldet der „Jour“ weiter, werde die Lage von Tag zu Tag alarmierender. Es geht an den notwendigsten Lebensmitteln. Es häuften sich die Verbrechen und Mordanschläge. Valencia habe keine Autorität mehr. Valeriano Tomas übe die blutige und schreckliche aller Diktaturen aus. Das Blatt will erfahren haben, daß der rote bolschewistische „General“ Gomez Gribbari habe fliehen können und an Bord eines Fischerbootes in Bayonne eingetroffen sei.

Tagesfragen

Schicksal eines Senfers

In den größeren der zahllosen „Prozesse“ gegen „die trotzkistischen Saboteure, Mörder und Hunde“ — um uns der Ausdrucksweise der amtlichen Sowjetunion zu bedienen — tauchte immer ein Mann auf, der von Stalin offenbar zum ständigen „öffentlichen Ankläger“ bestimmt war: Nikolaj Wassiljewitsch Krutenko, der „Staatsanwalt“ der bolschewistischen Justiz. Hunderte hat er der GPU zur Exekution durch die bekannte Kugel in den Hinterkopf ausgeliefert, Hunderte in die Arbeitslager zu einem langjamren, aber ebenso sicheren Sterben. Einst eine Größe der bolschewistischen Armee — schon bei der Revolution 1917 wurde er Oberbefehlshaber! —, galt er als einer der zuverlässigsten Stützen des Sowjet-Regimes. Schließlich landete er als „Staatsanwalt“ bei dem Obersten Gericht, jener „Rebörde“, die Stalin zu einem Spezialorgan für die Befestigung mitleidiger Sowjet-Größen und in seinen Augen gefährlich gewordener „Freunde“ gemacht hat. In zahlreichen Schauprozessen wirkte er als hervorragend handelnde Person mit — und jetzt hat ihn selbst der Wahnstrahl aus dem Kram getroffen. Wie wir an anderer Stelle melden, ist er zunächst in seiner Eigenschaft als Justizkommissar in Grochland abgesetzt worden. Harmlose Gemüter könnten annehmen, daß es sich bei diesem Schritt um einen Stellenwechsel handle, wie er in jeder öffentlichen Verwaltung vorkommt, da ja Krutenko noch Justizkommissar für das gesamte Gebiet der Sowjetunion sei. Zahllose Beispiele haben aber bewiesen, daß die Entbindung von einem Amt in der Sowjetunion einfach bedeutet, daß der Betreffende erledigt und unter Umständen bereits verurteilt oder schon hingerichtet ist. In vielen Fällen hat sich der amtliche Nachrichtenbericht der Sowjetunion gar nicht die Mühe gemacht, festzustellen, daß wieder ein hoher Sowjetfunktionär „liquidiert“ worden sei. Man erfährt davon auf dem Umweg über die Ernennung seines Nachfolgers. Nun ist also Krutenko an die Reihe gekommen, der Mann, der bisher die wichtige Funktion des intellektuellen Senfers der „Trotzkisten“ ausübte, die Stalin nur einem ganz sicheren Mann anvertraut hat. Offenbar war Krutenko doch nicht „sicher“ genug. Nun wird der mitleid- und gewissenlose Verfolger zum Verfolgten und Todeskandidaten. Schicksal eines Senfers in der Sowjetunion!

Sowjet-„Bomben“ in Paris

Der Sowjetpavillon auf der Weltausstellung in Paris trägt auf seiner hoch aufragenden Fassade zwei Gesalten, die in flammender Pose die moskowitzischen Requisiten, Hammer und Sichel, daherragen. Diese Figurengruppe hat etwas plump Keiferisches an sich. Sie springt den Besucher in aufreizender Wildheit an und wirt auf ihrer flammenden Aufmachung geradezu herausfordernd. Das umso mehr, als gegenüber das Deutsche Haus sich in klarer, ruhiger Sicherheit aufstellt.

Der läche Gegensatz dieser beiden Häuser hat in den Besuchern der Ausstellung von Anfang an manche bissige Bemerkung ausgelöst. Dabei kommen die Russen immer sehr schlecht weg. Den treffendsten Witz, die bitterste Satire, fanden aber die Pariser selbst. Man kennt ihre Gabe, mit rücksichtslosem Witz die „schwache Stelle“ zu entdecken, um sie dann mit echt französischem Charme, nicht ohne Brutalität, zu massieren.

So bringt jetzt das „Echo de Paris“ eine Karikatur, die den beiden Figuren Hammer und Sichel gegen zwei handliche Bomben auswechselt. Diese neue Garnitur, in der mit wenig Liebenswürdigkeit der übliche „Wappenschmuck“ Moskaus in den wahren Sachverhalt überführt wird, gewinnt aber noch durch den Begleittext, den die französische Zeitung ihrer Zeichnung beigibt. Es ist ein kleines Frage- und Antwortspiel, mit dessen Ergebnis auch wir gerne einverstanden sind. „Wo gehst du hin?“ fragt die männliche Bombenfigur die weibliche Wappenschmuck. Und diese abt weagelnd zurück: „Zum Haus des Allereinsten Arbeitgeber-Verbandes! Und du?“ Nun er geht mit seiner echt russischen „Anall-

erbe" „Zum Haus des Verbandes der Metall-Industrie!"

Womit beide gewisslich auf dem rechten Wege zum Stalinschen Friedensziele sind...

Von Pappe...

In Paris ist eine hübsche Sache passiert. Auf der großen internationalen Ausstellung war auch der Völkerbund vertreten — allerdings nur mit einem kleinen Pavillon, der nur einen Empfangsraum enthielt und im übrigen leer war. Ob damit symbolisch die „Bedeutung" der sogenannten Liga der Nationen den Besuchern der „Expo" (so heißt der französische Bezeichnung „Exposition" ab) nahe gebracht werden sollte, wird nicht mitgeteilt. Jetzt aber muß berichtet werden, daß der Völkerbundpavillon — eingestürzt ist. Keine Angst, lieber Leser: es war kein großes Unglück. Denn dieser Pavillon war — aus Pappe, die dem Dauerregen der letzten Tage nicht standgehalten hat. Und so fand denn der Völkerbundpavillon sanft in sich zusammen. Ohne, daß Menschen verletzt worden wären — wer hält sich schon in einem leeren Pavillon auf —, oder daß es nennenswerten Sachschaden gegeben hätte. Ist vielleicht auch dieser kleine Unglücksfall symbolisch zu verstehen? In dem Sinne etwa, daß das Völkerbund nicht viel größer wäre, wenn der Völkerbund selbst einmal „eingestürzt" würde — da er ja, wie seine politischen „Leistungen" beweisen, aus nicht viel widerstandsfähigerem Stoff besteht, wie sein nunmehr auf wenig rühmliche Weise verschwundener Pavillon auf der „Expo" in Paris.

Enteignung im Memelland

Die litauische Regierung ist dieser Tage, offenbar ohne die Rechtslage genau geprüft zu haben, zu einer großen Enteignungsaktion im Memelgebiet geschritten, von der ausschließlich das Memeldeutschum und in zwei Fällen auch Reichsdeutsche betroffen worden sind. Auf Grund eines „Gesetzes über Bodenenteignungen für Zwecke des Heeres, des Verkehrs, des Hafens und des Zolles" wurden in der Stadt Memel und Umgebung 24 Grundstücke enteignet, darunter ein großes memeldeutsches Gut, das allein 326 Hektar umfaßt. Die gesamte enteignete Fläche beträgt 433 Hektar und ist größer als die Gesamtfläche der Stadt Memel.

Natürlich hat dieser neue Vorstoß der Regierung in Kowno unter den Deutschen im Memelgebiet stärkste Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Denn einmal steht der Umfang der Enteignungen in gar keinem Verhältnis zu den litauischen Angelegenheiten öffentlichen Zwecken, und zum anderen ergeben sich auch sehr begründete Zweifel an der Rechtmäßigkeit des litauischen Vorgehens überhaupt. Man fragt sich im Memelgebiet, wie die litauische Regierung diese Enteignungen mit den einschlägigen Bestimmungen des Memelstatuts vereinbaren zu können glaubt. In ihm wird nämlich festgestellt, daß die „bürgerliche Gesetzgebung einschließlich der Eigentumsrechte" zum Geschäftsbereich der autonomen Gewalten des Memelgebiets gehört. Die Begründung, die man in Kowno diesem Vorgehen gibt, wirkt wenig überzeugend, und sie wird in einer von deutscher Seite veröffentlichten Auslassung widerlegt, die vor allem den wichtigsten Hinweis enthält, daß der Umfang der Enteignungen in gar keinem Verhältnis zu den angegebenen „militärischen Zwecken" steht. Denn wenn selbst eine Weltstadt

wie Berlin zur Zeit ein Flughafenfeld von nur 84 Hektar benutzte, so ist nicht recht einzusehen, daß die Bedürfnisse der Stadt Memel einen etwas über fünfmal so großen Flughafen erforderlich machen sollten, oder welche etwaigen sonstigen „Verkehrszwecke" eine Enteignungsaktion so großen Stils rechtfertigen könnten. Wie aus Memel berichtet wird, sucht man daher die wahren Gründe für diesen neuen Schlag gegen das Deutschum auf einem ganz anderen Gebiete. In den Kreisen der Memeldeutschen verstärkt sich mehr und mehr die Befürchtung, daß es sich hierbei um ähnliche Tendenzen handelt, wie sie in letzter Zeit von der keineswegs im Einklang mit dem Memelstatut stehenden Veto-Politik des litauischen Gouverneurs verfolgt werden: um die Absicht, das Memeldeutschum von der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Seite zu treffen,

nachdem man es nicht mehr für opportun hält, direkt gegen Landtag und Direktorium vorzugehen. Verbergen sich hinter den „Heeres- und Hafenzwecken" etwa Pläne, das enteignete Gebiet mit litauischen Elementen zu besiedeln, um so das Memelgebiet im Sinne der bisher verfolgten großlitauischen Politik zu überfremden und seinen deutschen Charakter umzuwälzen? Es wäre ja nicht das erste Mal, daß auf diese Weise Unterlagen für künftige Statistiken oder Abstammungen geschaffen würden! Wir können in Deutschland diesen neuen Belastungsproben, denen die Memeldeutschen ausgesetzt werden, nicht gleichgültig zusehen, um so weniger, als es auch keinesfalls im Interesse der litauischen Regierung gelegen sein kann, die notwendig angebahnte Wiederherstellung normaler Beziehungen zum Deutschen Reich durch ein derart unfreundliches Verhalten erneut aufs Spiel zu setzen.

Neue Erfolge der Nationalen

Trotz dem Regen weiterer Vormarsch

Leon, 16. Sept. (Drahtb.) Trotz Regen und einer tiefhängenden Wolkendecke, die zur Zeit jede Fliegertätigkeit unterbindet, setzten die nationalen Streitkräfte am Donnerstag ihren Vormarsch an der Nordfront fort. Die Bolschewiken verließen mit allen Mitteln den nationalen Siegeszug wenigstens bis zum ersten Schneefall aufzuhalten. Jedoch mußten die roten Horden trotz dem Einfluß ihrer letzten Reserve vor der Wucht des nationalen Angriffs langsam zurückweichen.

Im Abschnitt Villasilpiz an der Straße Leon - Dviedo besetzten die Nationalen wichtige Höhen und kamen bis zu der 47 Kilometer nördlich von Leon und 60 Kilometer südlich von Dviedo gelegenen Ortschaft Villamanin.

An der Ostfront der Provinz Asturien besetzten die nationalen Streitkräfte die Dörfer Frescores, Ruenes und das Euzeragebirge. Nunmehr ist dieses Gebirge völlig in nationalen Händen. Das umfangreiche, in den letzten Tagen erbeutete Material ist mit wenigen Ausnahmen sowjetrussischen Ursprungs.

X Paris, 17. September. (Sta. Drahtb.) Von der nationalen Front in Leon wird gemeldet, daß die nationalen Truppen am Donnerstagvormittag von ihren am Vortage erreichten Stellungen in 1700 und 2000 Meter Höhe nördlich von Pola bei Corbon nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff auf Robiezmo und Villamanin vorgehen konnten. In den ersten Nachmittagsstunden schon waren zwei Kilometer Gelände in Richtung auf Villamanin gewonnen. Eine andere Kolonne besetzte das Dorf La Vid.

Der in der Nacht zum Freitag herausgegebene nationale Heeresbericht aus Salamanca meldet hierzu, daß an der Front von Leon trotz der Unruhe der Witterung die Höhen von Vongo und El Rubio sowie das Dorf Vlabanges von den nationalen Kolonnen besetzt werden konnten. Die bolschewistischen asturischen Gegner setzen die Dörfer Voladura, Robiezmo und Villamanin in Brand. An der asturischen Front besetzten die Nationalen ebenfalls verschiedene Dörfer und die Höhen, die Cabrales beherrschten, das selbst von Norden her umgangen wurde.

Der bolschewistische Bericht muß die am Mittwoch gelangene Einnahme von Vier in Asturien durch nationale Truppen zugeben, ebenso die Besetzung der Stellungen von Cueto Negro an der Front von Leon.

Zustangriff auf den Grenzhafen Bortbou

X Paris, 17. September. (Sta. Drahtb.) Am Donnerstagnachmittag erfolgte ein neuer Angriff auf den spanischen Grenzhafen Bortbou durch fünf nationale Flugzeuge. Er dauerte 33 Minuten. Fünfzehn schwere Bomben wurden abgeworfen. Die Eisenbahnlinie zwischen Bortbou und dem französischen Grenzbahnhof Gerbere wurde durch die Bombenabwürfe unterbrochen. Von Gerbere aus sah man am Donnerstagabend riesige Rauchsäulen in Bortbou aufsteigen, die u. a. von der Vernichtung eines Waggons Sprengstoff und von dem Brand mehrerer Waggons mit Lebensmitteln, Kasse usw., herrührten. Auch der Wald in der Nähe des Bahnhofes geriet in Brand.

Eine Tat des Internationalen Roten Kreuzes

2500 in Madrid gefangene Nationalspanier werden ausgelöst

Salamanca, 17. September. General Franco hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den ein Uebereinkommen mit dem Internationalen Roten Kreuz in Kraft gesetzt wird. Danach kann eine gleiche Anzahl Spanier aus dem nationalen in rotspanisches Gebiet überwechseln, wie rechtsstehende Personen auf Grund einer Vereinbarung des Internationalen Roten Kreuzes mit dem Valencia-Ausschuß Madrid verlassen dürfen.

Dieses Uebereinkommen wird die Befreiung von 2500 Personen betreffen, die sich seit Jahresfrist in den Gebäuden ausländischer Botschaften und Gesandtschaften in Madrid befinden, und die nicht nur unter den größten Entbehrungen leiden mußten, sondern auch in ständiger Lebensgefahr schwebten.

Verbleibender General Nationalspaniens gekorbt

Am Donnerstagabend verschied nach langer Krankheit in der Klinik von San Sebastian General Francisco Martinez Florentin. Der Verlebte war ein großer Freund und Beirater deutscher Landsleute. Er hat sich schon im Weltkrieg unter dem Pseudonym Armando Guerra durch ausgezeichnete Kriegsbildungsleistung nicht nur in Spanien selbst, sondern auch im Ausland einen großen Namen gemacht.

Kleine Nachrichten

Gladwunsch von Neurath an Lindequist

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath sandte an Gouverneur von Lindequist zu seinem 75. Geburtstag ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Die Mutter Roosevelts bei Lebrun

Der Präsident der Republik Lebrun und Gattin haben auf ihrem Sommerhof in Rambouillet die Mutter des Präsidenten Roosevelt zum Essen empfangen.

Aushebung einer französischen Geheimgesellschaft

Die Pariser Polizei hat nach längerer Beobachtung eine geheime Gesellschaft, die unter dem Namen Caoullards (die Antiträger) besteht, ausgehoben und bereits mehrere Mitglieder verhaftet. Es soll sich um eine militärisch organisierte Vereinigung handeln.

Zuchthausurteile gegen Kommunisten in Polen

Wegen Verbreitung von Heftschriften verurteilte das Bezirksgericht in Piotrkow in der Wojewodschaft Lodz dreizehn Kommunisten, von denen acht Juden sind, zu langjährigen Zuchthausstrafen.

Richtfest in Saarbrücken

Das neue Theater im Rohbau fertig

Saarbrücken, 16. Sept. (Drahtb.) Nachdem in anstrengender mühevoller Arbeit der Rohbau des vom Führer der Stadt Saarbrücken geschenkten neuen Theaters vollendet worden ist, fand am Donnerstagabend das Richtfest statt. Zu dem Fest hatten sich die Vertreter von Partei und Staat in großer Anzahl eingefunden. Der Rohbau des Theaters zeigte sich in feierlichem Prachtumkleide. Trotz dem strömenden Regen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden.

Nach altem Handwerksbrauch sprachen die Gesellen ihren Richtspruch, der in ein dreifaches Stelch auf den Führer auslief. Dann ging es in geschlossenem Zuge unter Vorantritt eines Musikzuges zum Johannis-Platz, wo der feierliche Richtmaus stattfand.

Hier ergriff der Erbauer des neuen Saarbrücker Theaters, Prof. Baumgarten (Berlin), das Wort, der mit herzlichsten Worten allen denen dankte, die an dem Werk in fleißiger Arbeit mitgeholfen haben. Große Begeisterung löste die Mitteilung aus, daß alle Arbeiter, die an der Fertigstellung des Hauses mitgewirkt haben, mit ihren Frauen als Gäste zur Eröffnungsvorstellung des neuen Theaters im nächsten Jahre eingeladen werden.

General Franco beglückwünscht den Führer zur letzten Nürnberger Rede

Berlin, 16. September. (Drahtb.) Der Führer des nationalen Spaniens, General Franco, hat an den Führer und Reichsführer folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen aller Spanier, die gegen die kommunistische Barbarei kämpfen, beglückwünsche ich Eure Excellenz lebhaft zu Eurer letzten großartigen Rede, in der Sie es erneut verstanden haben, eble germanische Empfindungen dem großen deutschen Volk vor Augen zu führen."

Heil Hitler!
(ges.) General Franco.

Männer und Frauen der Zeit

Bildnisausstellung im Berliner Haus der Kunst

Von unserem Berliner Kunst-Kritiker

Im „Haus der Kunst" in Berlin am Königsplatz veranstaltet die „Ausstellungsgesellschaft Berlin e. V." (Professoren Schweiger, Wilmanns) die zweite „Große Bildnisausstellung". Es gibt mancherlei Möglichkeiten, das menschliche Abbild durch die Mittel der Malerei und der Plastik künstlerische Wirklichkeit werden zu lassen. Jede Zeit, jede Epoche, und nicht selten auch jede künstlerische Persönlichkeit hat ihre eigenen Absichten und Ziele mit der Porträtkunst verbunden. Einmal galt es, das Gesicht zu läutern und seinen Ausdruck zu verklären, das andere Mal, seinen Gehalt naturalistisch getreu wiederzugeben. Wollte die eine Kunstströmung die Charakterisierung zum Problem erheben und die persönlichen Eigenheiten fast zur Karikatur verschärfen, so ging es der anderen darum, eine denmalhafte, lebensferne Ruhe über die gegebene Bewegung des lebendigen Objektes auszubreiten. Da natürlich, doch keineswegs immer, war auch das Objekt der Ausgangspunkt der Entscheidung für diesen oder jenen Stil. Nicht immer — und damit sei ein letzter Gegenstand in der Bildnis-Kunst angedeutet —, denn es gibt ja eine Porträtkunst im Auftrag des Darzustellenden, wobei des Honorars wegen oder aus noch machtvoller Begründung der Auftraggeber ein bestimmendes Wortchen mitzubringen hat, und eine Bildnis-Kunst unabhängig vom Objekt, die es dem Künstler erlaubt, von weniger künstlerischen Einschränkungen abgesehen sozusagen frei mit dem Objekt zu schaffen.

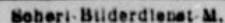
Es ist nicht die Absicht der Ausstellungsgesellschaft Berlin, in diesen jährlich wiederkehrenden Bildnisausstellungen einen Überblick über die verschiedenartigen Möglichkeiten der Bildnis-Kunst zu geben, wie er hier angedeutet wurde, und wie ihn, mit allen seinen Reizen, etwa eine Exkursion durch die Seiten einer Kunstgeschichte vertritt. Es ist vielmehr ihr Ziel, der Gegenwartskunst damit zu dienen, daß sie die ausgewählten Werke auf einen durchgängigen Ton abstimmt. Diese Absicht ist bereits weitgehend gelungen, so daß sich die etwa

300 Gemälde und Plastiken umfassende Schau im allgemeinen als Ausdruck eines repräsentativen — veranschaulichenden, doch nicht zu gewaltig charakterisierenden — Stiles darstellt. Zielführend ist der Rahmen weiter gefaßt. Vom Selbstbildnis, der Darstellung verwandter und naher Verwandter, Menichen und Berufs-kameraden bis zur Abbildung allgemein bekannter Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens, ja sogar darüber hinaus die Geschichte und den Mythos umfassend, ist alles vertreten, worauf sich ein Künstler unserer Tage nur besinnen könnte. Es seien an Staatsmännern der Führer, Dr. Goebbels, Dr. Dietrich, Dietrich, ferner verschiedene Generale, darunter Wadenstein und Vismann, Künstler, darunter Purmangler, Gieseking, Waener, Zimmermann, Werner Krauß, Marianne Hoppe, aus Hoffmann von Fallersleben, Tilman Riemenschneider, Max Reger, Beethoven, Induktuelle, darunter Rindorf, Krupp, Thissen, genannt.

Die Darstellung dieser und anderer genannter Themen vermeidet demüht eine übertriebene Individualität des Künstlers, die etwa den darzustellenden Gegenstand in den Schatten zu stellen geeignet wäre. Auch bei so sehr charakterisierenden Naturen wie Fritz Kilmann (der Führer, Dr. Dietrich, Marianne Hoppe) und Arno Breker (Dr. Goebbels, Professor Schweiger) bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser Schau gesteckten Grenzen begibt. Eine andere Beethovenbüste von Adolf Wamper ist viel verschlossener, zusammengeballter. In Beethoven bleibt die Kunst noch der sachlichen Lösung der Aufgabe dienbar. Mit diesen beiden Künstlern sind gleich die hervorragenden Plakette der Ausstellung genannt. Wir fügen den jungen und begabten Hans Arter-Meyer (Düsseldorf) hinzu, der sich mit einer sehr bionischen Beethovenbüste bis an den Rand der in dieser

Japanische Siegesmeldungen Chinesische Vorwürfe gegen die eigene Armeeleitung

Der genaue Verlauf der Front ist mangels geeigneter Karten nicht festzustellen. Jedenfalls standen aber die japanischen Truppen am Don-



Die chinesischen Truppen stehen sich auf der ganzen Front mit großer Eile zurück, was die führende chinesische Zeitung „Tschungpao“ in Nanjing zu einem leidenschaftlichen Appell an die Nation veranlaßt hat. Gleichzeitig überschüttet das Blatt die Forderung der 29. Armee mit schweren Vorwürfen. Die Feigheit, Entschlossenheit

× **Beiping**, 17. September. (Sig. Drahtb.) Die große japanische Offensive südlich von Beiping ist, wie aus neutralen militärischen Kreisen verlautet, insofern nicht ganz von Erfolge

Unter den in diesem Frontabschnitt in den Bereich der Operationen geratenen Dörfer und Städte befindet sich auch Tschaukauin, wo der prähistorische Pekingmensch entdeckt worden ist.

auf eine Pfeilkreuzler-Versammlung in Budapest

Paris, 17. September. Wie das „Echo de Paris“ zu dem bereits gemeldeten Brand in einer be-
stimmten Marieller Fabrik zu berichten weis, ist
tatsächlich eine Brandbombe geworfen worden.
Ein Nachwächter behauptet, gesehen zu haben

Die größte Stimmenszahl vereinigte nicht die bisherige südl. Bürgermeier Laquardria als sich, sondern Mahoneu. Mahoneu, der übrigens Präsident der amerikanischen Amateur-Mittel-Union ist, kandidierte als Demokrat und Freund des neuen Aufsteig. Sein Wahlsieg wird als eine neuerliche Befestigung der Hoover'schen Reformpolitik durch die Wählermassen gedeutet. Der Hauptteil der republikanischen Stimmen fiel Laquardria zu.

London, 17. Sept. Die "Times" bringen einen ausführlichen Bericht über die deutschen Autobahnen, in dem alle Einzelheiten der deutschen Autobahnbaues eingehend beschrieben werden. Dabei hebt das Blatt hervor, daß erst vor zweieinhalb Jahren mit dem Bau der Autobahnen begonnen worden sei, und schon jetzt seien rund 700 englische Meilen fertiggestellt. Das müsse man mit den Verhältnissen in England vergleichen, wo nur 400 Meilen in den letzten zehn Jahren gebaut worden seien.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Konfervatoriums Pottholz-Zimmermann, Supertal-Ebersfeld, Ringartenstraße 15, bei. k85

Verprobtes Rezept
Bei vorzeitigem Schwachen zur d. bewährte Kräftigungsmittel: „Repursan“ (Braun i.d. Mann. weichen f. d. Frau). Aufnahm. Schachtel 1.000,-, 2.000,-, 3.000,-, 4.000,-, 5.000,-, 6.000,-, 7.000,-, 8.000,-, 9.000,-, 10.000,-, 11.000,-, 12.000,-, 13.000,-, 14.000,-, 15.000,-, 16.000,-, 17.000,-, 18.000,-, 19.000,-, 20.000,-, 21.000,-, 22.000,-, 23.000,-, 24.000,-, 25.000,-, 26.000,-, 27.000,-, 28.000,-, 29.000,-, 30.000,-, 31.000,-, 32.000,-, 33.000,-, 34.000,-, 35.000,-, 36.000,-, 37.000,-, 38.000,-, 39.000,-, 40.000,-, 41.000,-, 42.000,-, 43.000,-, 44.000,-, 45.000,-, 46.000,-, 47.000,-, 48.000,-, 49.000,-, 50.000,-, 51.000,-, 52.000,-, 53.000,-, 54.000,-, 55.000,-, 56.000,-, 57.000,-, 58.000,-, 59.000,-, 60.000,-, 61.000,-, 62.000,-, 63.000,-, 64.000,-, 65.000,-, 66.000,-, 67.000,-, 68.000,-, 69.000,-, 70.000,-, 71.000,-, 72.000,-, 73.000,-, 74.000,-, 75.000,-, 76.000,-, 77.000,-, 78.000,-, 79.000,-, 80.000,-, 81.000,-, 82.000,-, 83.000,-, 84.000,-, 85.000,-, 86.000,-, 87.000,-, 88.000,-, 89.000,-, 90.000,-, 91.000,-, 92.000,-, 93.000,-, 94.000,-, 95.000,-, 96.000,-, 97.000,-, 98.000,-, 99.000,-, 100.000,-, 101.000,-, 102.000,-, 103.000,-, 104.000,-, 105.000,-, 106.000,-, 107.000,-, 108.000,-, 109.000,-, 110.000,-, 111.000,-, 112.000,-, 113.000,-, 114.000,-, 115.000,-, 116.000,-, 117.000,-, 118.000,-, 119.000,-, 120.000,-, 121.000,-, 122.000,-, 123.000,-, 124.000,-, 125.000,-, 126.000,-, 127.000,-, 128.000,-, 129.000,-, 130.000,-, 131.000,-, 132.000,-, 133.000,-, 134.000,-, 135.000,-, 136.000,-, 137.000,-, 138.000,-, 139.000,-, 140.000,-, 141.000,-, 142.000,-, 143.000,-, 144.000,-, 145.000,-, 146.000,-, 147.000,-, 148.000,-, 149.000,-, 150.000,-, 151.000,-, 152.000,-, 153.000,-, 154.000,-, 155.000,-, 156.000,-, 157.000,-, 158.000,-, 159.000,-, 160.000,-, 161.000,-, 162.000,-, 163.000,-, 164.000,-, 165.000,-, 166.000,-, 167.000,-, 168.000,-, 169.000,-, 170.000,-, 171.000,-, 172.000,-, 173.000,-, 174.000,-, 175.000,-, 176.000,-, 177.000,-, 178.000,-, 179.000,-, 180.000,-, 181.000,-, 182.000,-, 183.000,-, 184.000,-, 185.000,-, 186.000,-, 187.000,-, 188.000,-, 189.000,-, 190.000,-, 191.000,-, 192.000,-, 193.000,-, 194.000,-, 195.000,-, 196.000,-, 197.000,-, 198.000,-, 199.000,-, 200.000,-, 201.000,-, 202.000,-, 203.000,-, 204.000,-, 205.000,-, 206.000,-, 207.000,-, 208.000,-, 209.000,-, 210.000,-, 211.000,-, 212.000,-, 213.000,-, 214.000,-, 215.000,-, 216.000,-, 217.000,-, 218.000,-, 219.000,-, 220.000,-, 221.000,-, 222.000,-, 223.000,-, 224.000,-, 225.000,-, 226.000,-, 227.000,-, 228.000,-, 229.000,-, 230.000,-, 231.000,-, 232.000,-, 233.000,-, 234.000,-, 235.000,-, 236.000,-, 237.000,-, 238.000,-, 239.000,-, 240.000,-, 241.000,-, 242.000,-, 243.000,-, 244.000,-, 245.000,-, 246.000,-, 247.000,-, 248.000,-, 249.000,-, 250.000,-, 251.000,-, 252.000,-, 253.000,-, 254.000,-, 255.000,-, 256.000,-, 257.000,-, 258.000,-, 259.000,-, 260.000,-, 261.000,-, 262.000,-, 263.000,-, 264.000,-, 265.000,-, 266.000,-, 267.000,-, 268.000,-, 269.000,-, 270.000,-, 271.000,-, 272.000,-, 273.000,-, 274.000,-, 275.000,-, 276.000,-, 277.000,-, 278.000,-, 279.000,-, 280.000,-, 281.000,-, 282.000,-, 283.000,-, 284.000,-, 285.000,-, 286.000,-, 287.000,-, 288.000,-, 289.000,-, 290.000,-, 291.000,-, 292.000,-, 293.000,-, 294.000,-, 295.000,-, 296.000,-, 297.000,-, 298.000,-, 299.000,-, 300.000,-, 301.000,-, 302.000,-, 303.000,-, 304.000,-, 305.000,-, 306.000,-, 307.000,-, 308.000,-, 309.000,-, 310.000,-, 311.000,-, 312.000,-, 313.000,-, 314.000,-, 315.000,-, 316.000,-, 317.000,-, 318.000,-, 319.000,-, 320.000,-, 321.000,-, 322.000,-, 323.000,-, 324.000,-, 325.000,-, 326.000,-, 327.000,-, 328.000,-, 329.000,-, 330.000,-, 331.000,-, 332.000,-, 333.000,-, 334.000,-, 335.000,-, 336.000,-, 337.000,-, 338.000,-, 339.000,-, 340.000,-, 341.000,-, 342.000,-, 343.000,-, 344.000,-, 345.000,-, 346.000,-, 347.000,-, 348.000,-, 349.000,-, 350.000,-, 351.000,-, 352.000,-, 353.000,-, 354.000,-, 355.000,-, 356.000,-, 357.000,-, 358.000,-, 359.000,-, 360.000,-, 361.000,-, 362.000,-, 363.000,-, 364.000,-, 365.000,-, 366.000,-, 367.000,-, 368.000,-, 369.000,-, 370.000,-, 371.000,-, 372.000,-, 373.000,-, 374.000,-, 375.000,-, 376.000,-, 377.000,-, 378.000,-, 379.000,-, 380.000,-, 381.000,-, 382.000,-, 383.000,-, 384.000,-, 385.000,-, 386.000,-, 387.000,-, 388.000,-, 389.000,-, 390.000,-, 391.000,-, 392.000,-, 393.000,-, 394.000,-, 395.000,-, 396.000,-, 397.000,-, 398.000,-, 399.000,-, 400.000,-, 401.000,-, 402.000,-, 403.000,-, 404.000,-, 405.000,-, 406.000,-, 407.000,-, 408.000,-, 409.000,-, 410.000,-, 411.000,-, 412.000,-, 413.000,-, 414.000,-, 415.0



Geballte Kraft: PRÄZENTRA



Den geschärften Blick unentwegt auf sein Ziel gerichtet, umklammert der Seemann mit harten Fäusten das Steuer. Er weiß, auf ihn kommt es an, er trägt die Verantwortung für Ladung und Schiff. Jeden Gedanken an andere Dinge unterdrückt er, jeder Muskel - alles - wird von dem einen Willen beherrscht, die übernommene Aufgabe zu meistern. - Ähnlich bei der PRÄZENTRA-Herrenkleidung. Konzentrierter Wille, Gutes zu leisten und das Gefühl der Verantwortung dem Kunden gegenüber, schufen die Handelsmarke „PRÄZENTRA“. Dank ihrer guten Eigenschaften, denen ein niedriger Preis gegenübersteht, wird sie sich auch im kommenden Herbst und Winter wieder durchsetzen. So war es noch in jedem Jahr.

Man sieht jetzt schon bei uns die neuen Modelle!

Der „PRÄZENTRA-RHÖN“-Mantel zum Beispiel, ist, um ihn gleich treffend zu bezeichnen, eine PRÄZENTRA-Leistung im wahren Sinne des Wortes. Außen wie innen ist er einwandfrei und gut gearbeitet, seine breiten Schultern und wuchtigen Revers geben dem, der ihn trägt, ein echt männliches Aussehen. Ob eingearbeitete oder aufgesetzte Taschen, ob Ulster- oder Ulster-Paletot-Form, ob mit oder ohne Rückengurt, immer ist es ein PRÄZENTRA-Rhön-Mantel, der seinen Träger nicht enttäuscht. Das Material ist schwerer Ulster-Cheviot in Fischgrät oder einfarbig mit kariertem Absteife. Außerdem ist dieser Mantel sogar wasserabweisend durch die Imprägnierung mit Romantex. Er kostet: **RM 59.-**

PRÄZENTRA gibt es nur im

KAUFHOF

W. ELBERFELD und W. BARMEN



Städtische Bühnen

Eröffnung der Spielzeit 1937/38

Sonntag, den 19. September

Barmen: 17-22 Uhr: Außer Miete, Mk. 1.- bis 5.-, neu einstudiert: „Die Heister-singer von Nürnberg“, Oper.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

**Deine
Stellung**

**General-
Einzeliger**

Der Stadt Wuppertal

WGW- Gesellschaftsabend

MIT MODE-VORFÜHRUNGEN

Samstag, den 18. September, 20 Uhr



Wuppertaler Hof

BARMEN Es wirken mit:

Eise Reuser, Käthe Richter, Heinz Fangman,
Wolf Lucas, Kapellmeister Johansson, Ursei
Margit, Hans-Helmuth Koch. Eintritt frei!

Verzehrkarte 2,00 M. Tischbestellung unter Nr. 51011

Großes Winzerfest

Stimmung • Musik • Tanz
in allen Räumen des

Weinhaus Löwen

W.-Elberfeld, Bahnhofstraße 18

am Samstag, 18. und Sonntag, 19. September

Eintritt frei
4,20 Pokal Wein, -41, Fl. Wein ab 1,30, Fl. Sekt ab 8.-, incl. Getränkesteuer

Besucht die

Schweimer Herbst-Kirmes

Das Volksfest der alten Brunnenstadt
vom 18. bis 21. September

Großer Festzug am Sonntag, 19. Septbr., 14 Uhr

„Dä Saake löppt“

neuezeitliche Volksbelustigungen mitten in der Stadt

Resi Künstler- spiele

Samstag u. Sonntag

täglich 2 x

nachmittags 4 Uhr

und abends 8 1/2 Uhr

das
neue Programm

Felle aller Art Fertige Pelze

Krimmer u. Plüsch

für Mäntel, Jacken und Besatz (auch
zum Verlängern) nebst allen Zutaten
in größter Auswahl u. sehr preiswert!
Viel unter Preis!

1885

Elberfelder Spitzenkissen, Wimperl 88

1885

1885

1885

1885

1885

1885

1885

1885

1885

1885

1885

Was jeder
Wissen muß!

Unsere riesige
AUSSTELLUNG
ist eröffnet.
Unsere **AUSWAHL**
ist enorm.
Unsere **GRUNDSATZ**
ist nur **QUALITÄT**.

JUNKER & RUH
ALLESBRENNER
das große Heizwunder

kauft man im **FACHGESCHÄFT**

Eckardt & Köttgen

W. ELBERFELD, HERZOG-STR. NR. 23

Frei-Interkte, Zählung, der Nung, Annahme von Einstands-Büsten

Bergisches Haus

Neue Hardt 18531

Samstag, den 18. Sept., abends 8 Uhr:

Gesellschafts-Ball

Leitung: Tanzlehrer H. TEUBNER



Wie er sich

umwendet

Ist der gute Eindruck weg.
Ja, wer das Haarschneiden
vergisst, bringt sich um
manchen Erfolg! Gehen Sie
lieber 2 Tage früher, als
eine Woche zu spät zum
Friseur. Es ist so im Leben

— die sich pflegen
sind andern überlegen!

Mit Sonntagskarte

zur Reichsausstellung
Schaffendes Volk

Düsseldorf

Ermäßigte Eintrittskarten
bei Lösung der Fahrkarte

im Umkreis von 250 km um Düsseldorf
gültig v. Freitag 24 Uhr bis Montag 24 Uhr,
Auskunft: Reisebüros u. Fahrkartenschalter

Samstag, 18. September, 21.30 Uhr

Humoristisches Feuerwerk

Im Vergnügungspark

VORANZEIGE:

Mittwoch, 22. Sept.: GROSSFEUERWERK

Samstag und Sonntag, 25./26. September:

WINZERFEST u. SÄNGERTREFFEN

„Rheinischer Sang u. Rheinischer Wein“

Sport- Montag

berichtet schon
Montag früh
über den Sport
vom Sonntag
und über
alle sonstigen
wichtigen
Ereignisse
aus aller Welt.

Oberall zu haben

Damenjacken

Westen und Mäntel aus Wild- und
Bekleidungsleder f. Straße u. Sport
in all. Modelfarb. u. Größen f. die
kommende Saison vorrätig. Eigene
Fabrikate u. erstkl. Maßarbeit n. eig.
u. gegeb. Entwürfen. Fabrikpreise.

Handschuh-Leder

angeschnitten z. Selbstanfertigen, all.
Farb. pro Paar RM. 3,20. Echtes
Schweinsleder 5,60. Nachnahmeversand.
Verl. Sie unverzüglichst Vertreter-
besuch. Fachberatung.

LEDER-HELD

Abt.: Lederbekleidung, Frankfurt
a. M.-Oberstadt. — Zuschriften erbet.
unter D 338 an Anzeigen-Foerster,
Düsseldorf, Postfach, a306

Gute Wollstoffe!

für Mäntel, Kleider, Jackenkleider,
Herren-Anzüge, Ulster, Sportstoffe,
Samt-, Seidenstoffe etc.

in großer Auswahl
finden Sie bekannt gut und billig
im Spezial-Geschäft

**Ültzens
Stoffe**

A. KARWIN v. S.
Ültzen-Wollenweber

W.-Elberfeld, Neumarkt 11. Erste Etage.

im Woolworthhaus

**Zum Scheuern gibts
gar vielerlei, wer**

ATA

nimmt der bleibt dabei.

Mus der Stadt Wuppertal

Nr 219 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 17. September

Glossen vom Tage

„Wissen Sie es schon...“

daß morgen in Sonnborn die von altersher bekannte Ruffkirmes beginnt? Das ist nun einmal so von altersher, daß Ruffkirmes ist, wenn es draußen herbstet, die Blätter von den Bäumen fallen und die Ruffe reifen. Dann verstreut sich Sonnborn dem auf Sonnborner Boden gewachsenen Volksfest. Dann herrscht, unbekümmert vom Grau des Alltags, Frohsinn und unbeschwerter Lebensfreude auf dem Kirmesplatz und in den vielen, die Hauptstraße einfüllenden Kassen, die aufs beste vorbereitet sind, um ihre Gäste zu empfangen.

Freilich mit den Ruffen ist es nicht weit her; da müßte man schon weit ausschauen und suchen, um diese schätzenswerte Gabe der Natur an irgendeinem Stande aufzutreiben, wie denn überhaupt die Ruffkirmes, seitdem die Juden und Verkaufsstände aus Gründen des stärker gewordenen Verkehrs von den Straßen verschwunden sind, ein Stück ihrer Romantik verloren hat; dafür ist der Kirmesbetrieb großzügiger geworden. Man hat auch in diesem Jahre wieder große besondere Anstrengungen gemacht und wartet mit Lieberwärtigkeiten auf, die jedem, der Sinn für solche Vergnügungen hat, voll aufzufrieden stellen werden. Und wenn Elisabethen und der kleine „Celle“ Papa und Mamma mal die „Rau“ freiden, dann werden sie etwas tiefer in die Tasche greifen, denn für die Kinder ist und bleibt so eine Kirmes doch das große Erlebnis!

Uebrigens sieht es heute um die Mittagsstunde so aus, als ob sich zu Ehren der Sonnborner Ruffkirmes auch das Wetter bessern möchte. Und wenn nicht — nun, nur einmal im Jahre ist Sonnborner Ruffkirmes, und deshalb heißt die Parole: „Auf nach Sonnborn!“

„Schon wieder Haarschneiden?“

„Eigentlich könntest du dir wieder mal die Haare schneiden lassen“, sagt die Ehefrau zu „ihm“ und joggelt fährt er sich — um einen Grad weniger heiter — mit der Hand prüfend über den Nacken. Aber die gereizte Entgegnung bleibt in der Kehle stecken, denn er fühlt, daß „sie“ recht hat.

Unsere Männer legen Wert auf einen blütenweißen Kragen, sie legen weiterhin Wert auf tadellose Krawatten, auf blankgewaschene Schuhe, ja sogar auf das tägliche Kästchen, wenn's auch manchmal schwer fällt. Aber das rechtzeitige Haarschneiden vergessen sie selber nur allzu leicht: „Weil man ja hinten keine Augen hat!“ Und dann wachsen ihnen die Nackenhaare, dieses läche Unkraut, unaufhaltsam in den Kragen hinein oder ringeln sich neckisch über seinen Rand.

Die Männer leben so gerne einen gepflegten, selbst glänzenden, anmutig gelochten Frauenkopf, also sollten auch sie sich den Frauen gegenüber durch eine saubere Rasurlinie erkenntlich zeigen. Das ist nicht zuviel verlangt. Außerdem: überall im gesellschaftlichen Leben kommt es darauf an, sein Aussehen tadellos in Ordnung zu haben. Dazu gehört auch die Nackenlinie. Und da das Haarschneiden durchaus keine zeitraubende Angelegenheit ist, sollte jeder Mann, der auf sich hält — ist hier etwa einer, der das nicht tut —, auf seinem Terminkalender zur Erinnerung Zeichen haben, wann das Haarschneiden mal wieder fällig ist. Der Zeitraum wird bei jedem anders sein, denn Haar wächst ja verschieden schnell, und dunkles Haar muß 3. B. öfter geschnitten werden als helles. Jedenfalls bleibt ihm dann die Verlegenheit erspart, daß ihm jemand sagen muß: „Du könntest dir eigentlich mal wieder die Haare schneiden lassen!“

Bergische erleben den Brand von Moskau

Die Erinnerung an den vor 125 Jahren erfolgten Brand von Moskau in diesen Tagen — wir wissen bereits durch eine Skizze von S. von Trofse-Hilshoff darauf hin — läßt auch die Frage aufwerfen, inwieweit napoleonische Soldaten aus dem Bergischen Land daran beteiligt gewesen sind, denn in der großen Armee waren bekanntlich Tausende von Söhnen unserer engeren Heimat gezwungenenmaßen eingereiht.

Nun, es ist durch zeitgenössische Schilderungen etwas darüber bekannt geworden über diese nicht uninteressante Frage. Als das bergische Kontingent nach Rußland ausrückte, waren die Soldaten eben aus den Kämpfen in Spanien zurückgekehrt; ein Bataillon des 3. Regiments war unter Großmajors Mors in Katalonien zurückgeblieben. Am ganzen waren die Bergischen etwa 5000 Mann: Infanterie, Lanzenreiter, Artillerie und eine Kompanie Mineurs und Sappeure, also technische Kräfte. Sie gehörten zum 9. Korps, das unter Victor zunächst in Ostpreußen zurückblieb, am 1. September erst die Grenze überschritt und der Großen Armee folgte, die unterdessen schon vor Moskau angelangt war. Als sie dort Mitte September einrückte und der Brand ausbrach, fanden die Bergischen erst an der Peresina, wo Ende November die grausige Episode des großen Rückzugs und die heldenhaften

Opferkämpfe unserer Bergischen zum Schutze des Ubergangs stattfinden sollten. So hatten sie von Anfang an die Bestimmung, die rückwärtigen Verbindungen und später den Rückzug zu sichern. Sie sind nur halbwegs nach Moskau vorgeedrungen, dann aber noch völlig von der Vernichtung erfaßt worden: nur 64 Mann (Offiziere und Gemeine) trafen schließlich in der Garnison Düsseldorf wieder ein!

Da die Bergischen den Rückzug decken sollten, hatte Napoleon die dazu entbehrliche Kompanie von Mineurs und Sappeuren der Großen Armee zugeteilt; so sind diese Bergischen nach Moskau gelangt, — keiner von diesen ist in die Heimat zurückgekehrt. Die Kompanie stand unter dem Befehl des Leutnants Winnenberg. Bei der Artillerie waren noch zwei Winnenbergs: ein Kapitän und ein Sergeant-Major, vielleicht alle drei Brüder. Der Name kommt besonders im Niederbergischen vor, heute noch in Varmen.

Ber außer dieser Kompanie von Bergischen in Moskau war, sind nur einzelne in französischen Regimenten gewesen, da in den Jahren der Fremdherrschaft bergische Rekruten in die verschiedensten französischen Garnisonen geteilt. Darunter war auch der erst im Jahre 1873 in Württemberg verlebte Lehrer Gelderblom, der 1815 ein Vierteljahr lang die Schule am Wolfsbach bei Elberfeld betreute. Sonst aber ist der Lanzenreiter Marx zu erwähnen, der den Vorzug gehabt hatte, von Napoleon zu seinem Leibkutscher auszuwählen zu werden. Er sah aus dem Bock, als Napoleon den Kreml verließ, und ist sowohl auf dem Vormarsch als auf dem Rückzug beim Kaiser gewesen, hat wahrscheinlich auch den Schlitten gefahren, auf dem Napoleon am 5. Dezember sein Heer auf schneller Flucht verließ, um in Frankreich neue Regimenter auf die Beine zu bringen.

Bandschmuck zum Erntedankfest

Eine begrüßenswerte Anregung der Industrie- und Handelskammer Wuppertal

Das Erntedankfest, das in Deutschland seit der nationalen Revolution alljährlich am ersten Sonntag im Oktober begangen wird, ist nicht nur ein Dankfest des Bauernhandes, vielmehr ist es ein Tag geworden, an dem das gesamte deutsche Volk teilnimmt, wiewohl dieser Tag erklärlicherweise in erster Linie auf dem Lande gefeiert wird. Die Anteilnahme der Städtebevölkerung findet u. a. ihren Ausdruck in einer entsprechenden Ausschmückung z. B. öffentlicher oder auch privater Gebäude, und auch weite Kreise des Einzelhandels denken in zunehmendem Maße dieses Tages im Bilde des Schaufensters. Bekannt ist hierbei die Verwendung von Garben, Erntekränzen, Blumenkronen usw., wobei häufig auch bisher schon eine Verwendung von Band stattgefunden hat.

Um die Ausschmückung der Schaufenster des Einzelhandels noch wirkungsvoller und anprender zu gestalten, hat sich die Industrie- und Handelskammer Wuppertal (Werbeamt), einer Anregung beiderseitiger Kreise der Bandindustrie folgend, mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu Berlin in Verbindung gesetzt und den Vorschlag unterbreitet, allen Kreisen des Einzelhandels eine zweckentsprechende Ausschmückung vor allen Dingen am Erntedanktag nahezu legen. Kein anderer Tag im Jahr ist so geeignet, die Verbundenheit zwischen Stadt und Land zu betonen. Zur Ausschmückung eignet sich gerade auch Band, das in der vielfältigsten und farbenprächtigsten Weise Verwendung finden kann.

Kunstmehr hat, wie das „Bergische Wirtschaftsblatt“ ausführt, die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in einem Rundschreiben an die ihr unterstellten Gliederungen und in einer Pressenotiz gegenüber den Einzelhandelskreisen der Erntedanktag Ausdruck gegeben auch in diesem Jahr wieder das deutsche Erntedankfest durch die Ausschmückung der Schaufenster zu würdigen. Es wird betont, daß das Erntedankfest ein Fest ist, das das ganze Volk feiert, und daß daher auch die Geschäfte aller Fachweize des Einzelhandels, ganz gleich, ob sie mit landwirtschaftlichen Gütern unmittelbar in Beziehung stehen oder nicht, durch eine besondere Dekoration ihrer Fenster und Auslagen zur festlichen Gestaltung dieses Tages beitragen mögen. Die Ausschmückung der Schaufenster mit farbigen Kunst-

seidenen und auch anderen Bändern in Verbindung mit Blumenkronen — so wird weiter ausgeführt — hat sich in den vergangenen Jahren bewährt und der Dekoration zugleich eine einseitige und festliche Wirkung im Straßenbild gegeben. Deshalb wird die Verwendung dieses Dekorationsmittels besonders empfohlen. Die Dekoration soll nicht vor Samstag, den 2. Oktober, angebracht und nach Möglichkeit am Montag, dem 4. Oktober, wieder entfernt werden.

Bemerkenswert ist, daß auch die landwärtliche Bevölkerung der Reichspropaganda durch die Wuppertal, der von der Industrie- und Handelskammer gegebenen Anregung eine Zustimmung gegeben hat.

In diesem Zusammenhang darf auch nochmals auf die Möglichkeiten einer Verwendung von Nationalbändern aufmerksam gemacht werden. Bekanntlich hat der Polizeipräsident in Wuppertal unter dem 24. September 1936 einen von der Industrie- und Handelskammer angeregten durch den Verband der Seidenband-Industrie e. V. zu Wuppertal auf Grund des Gesetzes zum Schutz der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933 gestellten Antrag dahin entschieden, daß die Herstellung von „Nationalband in beliebiger Länge mit in Seide einwirkten roten Kreuzen in weißem Feld auf rotem Grundstoff in 2, 4 und 8 cm Breite, Kreuzen in Abständen von 5, 10 und 20 cm zwischen den weißen Seiden, Nationalband zur Verwendung bei festlichen Anlässen, z. B. zur Ausschmückung an öffentlichen Gebäuden (Umwideln von Gärten) am 1. Mai usw.“ erlaubt ist. Zu dieser Entscheidung ist allerdings darauf hinzuwirken, daß die Verwendung von Nationalbändern zu Reklamezwecken oder um irgend einen Gegenstand in seiner Werbefähigkeit zu erhöhen, unzulässig ist. Ferner ist es nicht zulässig, Nationalbänder zum Zwecke der Verzierung von Gegenständen des täglichen Bedarfs zu verwenden usw. Dagegen dürfen keinerlei Verboten bestehen, wenn derartige Nationalbänder z. B. auch zur Ausschmückung von Schaufenstern anlässlich des Erntedankfestes Verwendung finden oder z. B. zum Umwideln von Gärten, natürlich immer unter der Voraussetzung, daß die Verwendung der Würde der nationalen Symbole entspricht.

„Tierisch als Ausdruck seelischer Haltung“

Aus der Monatsversammlung des Wuppertaler Tierdrehvereins

Im Rahmen der üblichen Monatsversammlung des Wuppertaler Tierdrehvereins sprach am Freitagabend Fräulein Lehrerin Wilhelmine Volkweg über „Tierisch als Ausdruck seelischer Haltung“.

Es ist etwas Liebreizendes, wenn man der Tierdrehbewegung einmal in ihren Anfängen nachgeht. Man stellt dabei fest, daß es ausschließlich Menschen von normaler, die die ersten Anfänge dazu schufen. In der Bibel schon heißt es: Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes. Man muß dabei bedenken, daß es in der biblischen Zeit das höchste Lob überhaupt war, wenn man jemandem bezeugte, daß er gerecht war. Einer der großen Wegbereiter auf dem Gebiet des Tierdrehes war der berühmte Arzt Rauber. Unser Führer Adolf Hitler hat, Deutschland müsse ein Land werden, in dem der Tierdreh seinen Platz habe, weil Tierdreh jedem Menschen eben zur Selbstverwirklichung geworden sei. Zur Verwirklichung dieses Gedankens ist eine tiefergehende Aufklärung sehr notwendig. Die Abseitsstehenden müssen davon überzeugt werden, daß man in seine Fährten nicht nur den Menschen einbeziehen darf, sondern auch das Tier ein-

beziehen muß. Die Tierdrehvereine müssen ihre Mitglieder und Freunde immer wieder zu ihren Abenden aufrufen, die ja eigentlich Schulungsa-bende im besten Sinne sein sollen. Denken wir einmal an die Aktionen zum Behen der Kriegspferde und der Kriegswunden, wieviel Freude hat sich hier offenbart. Wenn wir dabei aber auch einmal überlegen, wieviel Leid auf der anderen Seite noch bei vielen Tieren herrscht, dann muß das unsere ganze Kraft erwecken, uns für diese notleidenden Tiere einzusetzen. Gerade die Tierdrehvereine, ihre einzelnen Mitglieder, müssen der Öffentlichkeit immer wieder zeigen, wie man sich des Tieres erbarmt. Es muß bewiesen werden, daß die Tierdrehvereine nicht nur kleine Nischenclubs sind, sondern daß sie ihre Ideen auch in die Tat umsetzen. Jedes Mitglied des Tierdrehvereins muß sich aus seinem kleinen Lebenskreis heraus für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

Tierdreh ist eine Frage der Erziehung. Bei den Erwachsenen ist in dieser Beziehung noch sehr viel zu leisten, vor allem muß aber die Jugend für den Gedanken des Tierdrehes gewonnen werden. Jeder neue Tag bringt neue Aufgaben und neue Pflichten auch auf dem Gebiet des Tierdrehes. Ministerialrat Grau hat erst vor kurzem darauf hingewiesen, daß auch der Tierdreh ungeheurer wichtige Aufgaben in Deutschland zu lösen hat. Darum muß es, so sagte die Rednerin, auch möglich sein, mit ministerieller Genehmigung einmal eine Werbung in ganz großem

Kastanien werden gekammelt!

Verwertung der Kastanienkerne im Interesse der Rohstoffwirtschaft

Von Seiten der in Frage kommenden amtlichen Stellen ist beschlossen worden, die diesjährige Kastanienkerne möglichst weitgehend für die Zwecke der Rohstoffwirtschaft nutzbar zu machen.

Zu diesem Zweck soll, ohne die Sammlung für den eigenen Bedarf im Rahmen der Landwirtschaft zu berühren, eine möglichst umfassende planmäßige Erfassung der Kastanienkerne durch die Schulen und durch Eintrag von Zentralfarmstellen erfolgen. Hierüber werden die Einzelheiten örtlich bekannt gegeben.

Als Sammelort wird im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung ein Entgelt von 1,50 RM. je Doppelzentner bei Ablieferung an die Schulen und 2 RM. bei unmittelbarer Ablieferung an die Zentralfarmstellen und für den Händlerzuschlag 1 RM. je 100 kg, der bei Baggonladungen von 10 Tonnen auswärts auf 1,50 RM. je 100 kg gesteigert werden darf, als angemessen betrachtet. Der Sammelentgelt wird auch sonstigen Sammlern bei Ablieferung an Schulen und Zentralfarmstellen gewährt.

Als Verwertung ist neben der Zerkleinerung der Kastanien für das Hochwild die technische Aufarbeitung nach neuen Verfahren vorzusehen. Die Verwertung sämtlicher Kastanienkerne auf diesem Gebiet liegt beim Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe.

Rahmen für den Tierdrehvereinen durchzuführen. Die Jugend, so schloß die Rednerin, wartet ja förmlich darauf, immer wieder etwas vom Tier zu hören, zur Mitarbeit am Tierdreh beizutreten zu werden. Sie will eben in allem Tun und Handeln nationalsozialistisch sein und nach dem Grundsatz des Führers leben: Es gibt kein höheres Glück als Anwalt derer zu sein, die sich nicht helfen können.

Im Mittelpunkt der sehr angeregten Aussprache stand die Werbung der Jugend für den Tierdrehvereinen und die Erörterung der Wege, die hier begangen werden könnten. Vom Vorstand wurde auch besonders darauf hingewiesen, daß der Tierdrehverein sein 75-jähriges Jubiläum am 9. Oktober mit einer großen öffentlichen Veranstaltung begeht.

„Jeder deutsche Volksgenosse einmal auf dem Budeberg“

Aufruf des Gaupropagandaleiters Brouwers

Der Erntedank ist nicht nur eine Angelegenheit des Bauern, sondern eine Feier des ganzen deutschen Volkes, die ihren schönsten Ausdruck in dem aktuellen Fest auf dem Budeberg mit der großen Rede des Führers findet. Den Volksgenossen wird ferner durch die außergewöhnlich viel-

Brillen? Wählrecht

seitigen Vorbereitungen der Wehrmacht ein unwiederbringliches Erlebnis zuteil.

Jeder Deutsche muß diese einzigartige Staatsfeier sein. Deshalb hat die Gauleitung Düsseldorf, in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, einen verbilligten Sonderzug organisiert, dessen Teilnahmepreis von 9,60 RM. (einschließlich Unterkunft, Abendessen, Mittag- und Tagesverpflegung) die Gewähr für rechte Beteiligung gibt.

Anmeldungen nehmen die Kartenverkaufsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entgegen.

Abfahrt des Zuges: Samstag den 2. 10. 1937 ab Düsseldorf Hauptbahnhof 14.10 Uhr, ab B. B. ohnfeld 14.41 Uhr, ab B. Elberfeld 14.54 Uhr, ab B. Barmen 15.06 Uhr, ab B. Oberbarmen 15.14 Uhr. Der Sonderzug trifft am 2. Oktober 1937 in Afferde um 19.25 Uhr ein. Die Rückfahrt des Zuges erfolgt am Sonntag den 3. 10. 1937 ab Afferde 21.18 Uhr und trifft am Montag den 4. 10. 1937 um 1.32 Uhr in Oberbarmen, 1.37 Uhr in B. Barmen, 1.41 Uhr in B. Elberfeld, 1.55 Uhr in B. B. ohnfeld und 2.20 Uhr in Düsseldorf Hauptbahnhof ein.

Für diejenigen Volksgenossen, die bei der Rückfahrt in Düsseldorf keinen Zugang zum Zug haben, werden mehrere Omnibusse zur Verfügung.

Heißt Hitler! Brouwers, Gaupropagandaleiter.

Waffenring

deutscher Nachrichtentruppen

Der Waffenring deutscher Nachrichtentruppen ruft zum Appell aller Nachrichtentruppen am 9. 10. und 11. Oktober 1937 nach Hannover. Teilnahme nimmt Schriftführer der drei Nachrichtenabteilungen, Reichswehr, B. Barmen, Wafferring, 1. Tel. 621/94, entgegen. Eventuelle Anmeldungen zur Kameradschaft Bergisch Land, 218 Barmen.

BOENICKE trifft Ihren Geschmack!

Es liegt auf der Hand: Unter meinen 600 Zigarren-Sorten müssen Sie immer solche finden, die genau Ihren Geschmack treffen. Geschulte Verkäufer — und auch die illustrierte Preisliste — beraten Sie bei Ihrer Wahl. Und wenn Sie bisher noch nicht Boenicke-Raucher waren, werden Sie es sicherlich, denn

Boenicke-Zigarren bieten Ihnen immer Qualität und Preiswürdigkeit

20 PF

SIEGESGÖTTER SUMATRA-SANDBLATT-SPEZIALMARKE

10-12-15-20-25-30-40 PF

KISTEN ZU 50 STÜCK — 40 PF. ZU 25 STÜCK.

Ausgezeichnete feinstmögliche Qualität — Gefällige Formate

OTTO BOENICKE

Alle Freiheit 2 • W. ELBERFELD • Ecke Turmhof

Gesunde und billige Siedlungs-Wohnungen

Die Stadtverwaltung hat sich entschlossen, die bisherige Obdachlosenfütterung „Am Weibstoh“ in eine Dauerfütterung für gesunde Familien umzuwandeln. Es werden damit auch im Stadteil Langerfeld billige und vor allem gesunde Wohnungen verfügbar. Die Stadtverwaltung hat sich zu dieser Maßnahme besonders deshalb veranlaßt gesehen, weil die Nachfrager nach Wohnungen in den bereits bestehenden Siedlungen Langerfeld und auf dem Brachfeld derart groß ist, daß nicht allen Wünschen entsprochen werden konnte. So wie die Siedlungen Langerfeld und auf dem Brachfeld bereits zu Mutterwohnungen geworden sind, soll auch in Langerfeld die Siedlung „Am Weibstoh“ eine Dauerfütterung für gesunde Familien, Arbeiter und junge Eheleute werden, die nicht in der Lage sind, hohe Mieten zu zahlen.

Die Siedlung wird zurzeit mit einem erheblichen Kostenaufwand durch die Stadt neu hergerichtet. Die Häuser haben eine Vierzimmerwohnung im Erdgeschoss und zwei Zweizimmerwohnungen im Obergeschoss. Jedes Haus hat elektrisches Licht, Gas, Waschküche und Trockenschrank. Außerdem sind vorhanden ein Vorgarten und eine Weiche. Der Mietpreis für eine Vierzimmerwohnung beträgt nur 29 RM und für eine Zweizimmerwohnung 16 RM monatlich. Mit dieser Maßnahme ist das Problem der gefunden und billigen Kleinwohnungen wieder ein gutes Stück dem Ziel nähergerückt.

Anträge auf Zuteilung einer Wohnung nimmt die Stadtkasse der Stadtverwaltung im Rathaus Wuppertal-Elberfeld, Zimmer 267, entgegen.

Keine Betriebsfahrten mehr bei Ausflügen!

Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront erließ neue Bestimmungen über das Führen von DAF-Bussen bei Ausflügen, wonach eine Fahrt nur von einem dazu bestimmten Politischen Leiter oder DAF-Walter von ihrem Platz entfernt und getragene werden darf. Nur bei Ausflügen, an denen sich die Betriebskassen beteiligen, bei Betriebsfeiern, Jubiläumsveranstaltungen, Beerdigungen usw. dürfen Betriebsfahrten teilnehmen. Auf alle Fälle ist das Mitführen von Betriebskassen bei Ausflügen unzulässig.

Unangenehme Gerüche verschwinden

Die WSW-Schweinemästerei im Barmer Schlachthof und Viehhof

Daß man die WSW-Schweinemästerei im Barmer Schlachthof und Viehhof seitens der Barmer Schlachthof- und Viehhof-Gesellschaft, welche einzig aus dem Grunde, weil sich eine andere Unterfunktion im Augenblick nicht finden ließ, Schweinemästereien in nächster Nähe von Wohnvierteln bedeuten naturgemäß keine Annehmlichkeit. Es ist deshalb durchaus nichts Unvernünftiges, wenn einige Anwohner der Carnap- und Schützenstraße sich beschweren über den unangenehmen Geruch, der bei der Schweinemästerei unabweisbar ist, geäußert haben. Bei einer Witterung, wie wir sie gegenwärtig haben, treten sie selbstverständlich nicht so stark in die Erscheinung wie etwa in jenen Tagen, da Sonnenschein herrscht. Es handelte sich in erster Linie um die Auskünstungen des Düngerberges, der vor den Stalltürn aufgeschichtet werden mußte, weil man bisher keine andere Unterbringungsmöglichkeit für die Zeit bis zur Abholung durch den Verwerter besaß. Es hat sich inzwischen ergeben, daß der Schweinemästereibetrieb in Ordnung ist. Die im Barmer Schlachthof untergebrachten Masttiere haben sich sämtlich gut entwickelt, so daß bereits jetzt Schlachtreise vorliegt oder die Erreichung der Schlachtreise unmittelbar bevorsteht. Die Fäkalien der Tiere ist gut, auch das Futter ist ausreichend, die Abfälle aus den Haushaltungen der Gruppe Schlachthof fließen in ausreichenden Mengen der Masthaltung zu. In vierzehn Tagen etwa kann der Verkauf der ersten Tiere vor sich gehen, und es werden dann unverzüglich neue Tiere zur Fütterung kommen. Damit zukünftig nun keinerlei Beschwerden mehr möglich sind, mögen sie berechtigt oder übertrieben sein, daß man sich entschlossen hat, den „Streu des Mistes“, den Düngerhaufen, zu beseitigen. Man hat vor (und dieser Plan soll bereits in den nächsten Tagen zur Ausführung gelangen), von dem Mastbetriebsgebäude aus eine Art Feldbahn zu legen, und wird dann mit dieser nach jedermaliger Stallreinigung den Mist und Dünger unverzüglich den Düngewagen zuzuführen. Diese Waggon sind eigens zur Düngerausfuhrung hergerichtet, sie lassen sich ausfahren, ohne nicht zu. Man hofft auf diese Weise dem Unbehagen, über den man bisher mit mehr oder weniger Verdrückung klagen konnte, abzuhelfen. Notigenfalls sind zur Ergänzung noch andere Maßnahmen in Aussicht genommen.

Wandere mit „Kraft durch Freude“!

Zum Wochenende werden nachfolgende Wanderungen durchgeführt:

18.-19. September: „Rein Wandern“ in die Nacht hinein. Treffpunkt um 22.00 Uhr an der Post in Oberbarmen. Umfassen 1 RM. Führer: W. Schulz.

18.-19. September: „Wochenendfahrt zum Badeneberg“. Treffpunkt um 16.00 Uhr am Rathaus Elberfeld. Umfassen ca. 3 RM. (Nacht, Übernachtung, Bootfahrt, Eintritt zur Gruppe). Anmeldung bei Georg Decker, Wuppertal-Elberfeld, Elberfeld 2.

Bis zum letzten
Tropfen gleichmäßig
geteilt!

Alles glückt mit
GLÜCKSKLEE
Kleiner Klee
aus der roten weißen Dose

Vor dem Strafrichter

Sieben Jahre unter falscher Flagge gejagt

Ein gewissenloser Zeitgenosse, der sieben Jahre lang unter der Flagge eines edlen Menschenfreundes Wuppertal und benachbarte Städte heimlich, erhielt gestern vom Wuppertaler Schöffengericht den Lohn für sein gewissenloses Treiben. Der 33-jährige Angeklagte Heinrich W. Krüppelheim in regelmäßigen Zeitabständen größere Firmen und wohlhabende Privatleute aufsuchte und mit frommer Miene um eine milde Gabe für die Verminnen der Armen, die in seinen untergebrachten Krüppel hat. Wo es noch nötig war, wies er sich durch einen Erlaubnischein aus, den er selbst angefertigt und mit einem fälschlich ausgemittelten Stempelabdruck der Polizeibehörde versehen hatte. Hielt man ihm vor, daß die RZA doch die gegebene Stelle sei, die Krüppelheim zu betreten, so sang er ein Liedchen von der Verlassenheit und Not der immer noch auf sich selbst gestellten Heime. Auf seinen Ausweis und sein Wuppertalergeheim hin erhielt er fast regelmäßig seine Spende; Beträge von 1 bis 5 Mark waren keine Seltenheit. Leider bekam die Polizei erst viel zu spät Wind von seinem Treiben, da seiner der mitleidigen Spender es für zweckmäßig gehalten hatte, sich einmal nach „Herrn Schmidt vom Krüppelheim“ zu erkundigen. Als endlich eine Anfrage einlief, war es auch bald um „Herrn Schmidt“ geschehen; ein älterer Beamter entfiel sich, daß vor Jahren schon einmal ein gewisser W. aus Elberfeld derartige Sammlungen für die eigene Tasche veranstaltet hatte. Der Verdacht erwies sich als richtig; als W. gestellt wurde, hatte er in seiner Anzugtasche noch eine „Sammelkarte“, mit deren Hilfe man ihn leicht überführen konnte. Bei einer Gegenüberstellung mit einigen seiner Opfer bekannte er sich schuldig.

Auch in der gestrigen Verhandlung war er geständig; er wollte aus Not gehandelt haben. Aus seinem Strafregister ging hervor, daß er vor rund zehn Jahren in seiner Heimatstadt Hagen auf die schiefste Bahn geraten und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Wieder auf freiem Fuß, hatte er Elberfeld zu seiner zweiten Heimat erkoren und hier auch sofort mit seiner Sammelkarte für eigene Rechnung begonnen. Bis zum Jahre 1930 wurde er zweimal dabei gefaßt, aber leider jedesmal nur so milde bestraft, daß er sich nach Verbüßung der Strafen durchaus nicht gebessert fühlte. Von dem Wohlfahrtsprüfer seines Bezirks erfuhr das Gericht, daß W. es verstanden habe, nicht bloß die öffentlichen Unterhaltungsstellen, sondern auch seine Angehörigen auszunutzen. Er gelte als asozial, weil er ein Feind der Arbeit sei und gern den franten Mann spiele, für den die M-

gemeinheit zu sorgen habe. Wertwüßigertweise sei sein Leben niemals zu bemerken, wenn er sich unbeobachtet fühle. Diese Charakteristik behagte dem Angeklagten zwar nicht im geringsten, aber er konnte nichts Gewichtiges dagegen vorbringen. Als er darum bat, doch darauf Rücksicht zu nehmen, daß er endlich Arbeit gefunden und sich auch als fleißiger Arbeiter gezeigt habe, erklärte ihm der Vorsitzende, daß er sich über das auffällige zeitliche Zusammenfallen von Anklageerhebung und Arbeitsbeginn wundern müsse und daß er sich nicht auf solche Erklärungen verlassen könne, weil der Angeklagte früher schon wiederholt-Verurteilung versprochen, aber nicht gehalten habe. Im Hinblick auf seine dunkle Vergangenheit und den Umfang seiner Tat verurteilte das Schöffengericht den rückfälligen Betrüger und Verfälscher öffentlicher Urkunden zu 1 Jahr Gefängnis.

Saubereit im Handel

Der unverbesserliche „Jrrium“ spielte gestern in einem Strafprozess gegen eine Wuppertaler Geschäftsfrau mal wieder die Hauptrolle. Nur auf Jrrium war es angelockt zurückzuführen, daß die Angeklagte zwei Rechnungen zu hoch ausgestellt und hinterher den Versuch gemacht hatte, mit Hilfe gefälschter Belege die Rechtmäßigkeit der falschen Rechnungen darzulegen. Die Verurteilung der Angeklagten, der die Angeklagte zu Oben gekommen war, hatte für solche Sach- und Rechtsirrtümer aber kein Verständnis gehabt; auf Saubereit in ihren Reihen bedacht, hatte sie der Gerichtsbehörde die Klärung des Falles überlassen.

Daß ihre Handlungsweise nicht korrekt gewesen sei, gab die Angeklagte jetzt vor Gericht unumwunden zu; sie bestritt aber, auf Betrug ausgegangen zu sein und gewußt zu haben, daß in der Veränderung einer alten Belegkarte eine Urkundenfälschung erblickt werden könne. Angeklagt hatte sie die Belegkarten nicht gefälscht, um dem danach verlangenden Kunden blauen Dunst vorzumachen, sondern lediglich, um sich Rückfragen und Schereitern wegen der fehlenden ordnungsmäßigen Belegkarten zu ersparen. Das Gericht glaubte ihr das nur im ersten Falle, da hier nicht zu beweisen war, daß sie die Rechnung um mehr als 70 Pfennig überhöht habe; in dem zweiten Falle aber, in dem von mehr als 30 RM. Uebervorteil die Rede war, sah es die Erklärung der Angeklagten nicht als ausreichend an, weil sie durch ein kurzes Ferngespräch mit der Firma, die für sie die Kohlen an den Kunden geliefert hatte, ohne weiteres das richtige Gewicht hätte erfahren können. Es verurteilte die bisher noch unbestrafte Angeklagte schließlich wegen einfacher und gewinnfuchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrugsversuch zu 2 Monaten Gefängnis.

Die Jugend erobert den Film!

Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend

Die H.J. Standort Wuppertal, teilte mit: Nach einer Spielpause während der Sommermonate, wo nur in den Jellagern der H.J. Jugendfilmstunden unter freiem Himmel durchgeführt wurden, wird nun am 1. Oktober die regelmäßige Durchführung von Jugendfilmstunden fortgesetzt. Diese Filmstunden besagt mehr, als es den Anschein hat. Vor nicht allzu langer Zeit war der Film viel mehr als ein Unterhaltungsmittel, das auf genug war, die Zeit totzuschlagen. Der beste Teil deutscher Jugend stand ihm fern. Die marschierten in den Formationen der nationalsozialistischen Jugendbewegung und konnte für die Werke der fremder Gesellschaften und jüdischer Kulturwissenschaften kein Verständnis aufbringen. Nur ganz wenige Werke waren inhaltlich und gestaltungsmäßig so, wie es diese Jugend wünschte und forderte.

Der Nationalsozialismus hat auch hier Wandel geschaffen. Die Filme mit jüdischem Geist und Ausbruch, mit verlogener Romantik und zerlegenden Ideologien sind verschwunden. Nationalsozialisten bemühen sich um die Schaffung und Prägung des nationalsozialistischen Films. Und es kann gesagt werden, daß heute Filmwerke vorhanden sind, die sehr wohl den Anforderungen an etwas zu geben vermögen und als Erziehungsmittel Verwendung finden können. Es ist daher selbstverständlich, daß die Hitler-Jugend sich dieses Erziehungsmittels bedient und die Jugendlichen an den Film heranzuführt. Vor etwa zwei Jahren wurde gemeinsam mit den Gaukindern der RZA die ersten Jugendfilmstunden veranstaltet. Immer mehr Jungen und Mädchen haben in der Zwischenzeit an diesen Veranstaltungen teilgenommen, die sich aus den kleinen Anfängen heraus entwickelt haben, teilgenommen.

Als erster Film der Winterzeit 1937/38 wird in Wuppertal in den Jugendfilmstunden der Luis-Treuer-Film: „Der Kaiser von Kalifornien“ gezeigt. Die Veranstaltungen finden an folgenden Tagen statt: Am Freitag, dem 1. Oktober im Stadtsaal Wuppertal-Elberfeld, Beginn 19.30 Uhr. Am Samstag, dem 2. Oktober, im evgl. Vereinshaus Ronsdorf, Wandwieserstraße. Beginn 19.30 Uhr. Am Sonntag, dem 3. Oktober, im Capitol-Theater, Wuppertal-Elberfeld, Beginn 11 Uhr. Am Dienstag, dem 5. Oktober, im Saale der Wirtschaft Rote, Langerfeld, Odoersstraße. Beginn 19.30 Uhr. Am Freitag, dem 8. Oktober, in der Lichtspielbühne C. C. Ronsdorf, Hauptstraße 161, Beginn 16 und 19.30 Uhr. Am Sonntag, dem 10. Oktober, im Odin-Palast Wuppertal-Elberfeld, Berliner Straße. Beginn 11 Uhr.

Zu Beginn sämtlicher Filmstunden wird der Stellenleiter Jugendfilm in der Gaukinderteilnehmer, Gefolgschaftsführer Eide sprechen.

Wiedersehensfeier des RZA 382

Die Wiedersehensfeier der Angehörigen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 382 findet am 18. und 19. September 1937 in Düsseldorf im Restaurant „Zum Burggarten“, Graf-Adolf- und Güttenstraße-Edel, statt. Treffpunkt am 18. September ab 16 Uhr.

Keine DAF-Mitgliedschaft für konfessionell gebundene Schwestern

Zur Regelung der zwischen den Schwesternverbänden und der DAF. stehenden Fragen, die bei der Eingliederung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im ärztlichen und sozialen Dienst (RAG.) in die Deutsche Arbeitsfront aufgeworfen wurden, hat der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, folgende Anordnung getroffen:

Die Angehörigen der RAG.-Schwesternschaft, des Reichsbundes der freien Schwestern sowie die Schwestern des Roten Kreuzes können die Mitgliedschaft bei der DAF. erwerben. Die konfessionell gebundenen Schwestern können weder die Einzelmitgliedschaft noch die korporative Mitgliedschaft bei der DAF. erwerben. In diesem Zusammenhang verweise ich auf meine Anordnung hinsichtlich des Verbots der Doppelmitgliedschaft der DAF. und konfessionellen Standesorganisationen.

Was will die Deutsche Sammlergemeinschaft

Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) „Kraft durch Freude“, Reichsbüro Wuppertal schreibt: Die neue Wuppertaler DAF-Sammlergemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist die Deutsche Sammlergemeinschaft, die sich die Aufgabe gestellt hat, alle inoffiziellen Volksgenossen, die Briefmarken, Postkarten, Münzen, RZ-Postkarten usw. sammeln, zu einer Sammlergemeinschaft zusammenzufassen. In regelmäßigen Zusammenkünften sollen die Mitglieder die Möglichkeit haben, ihre Bestände und Sammlungen durch Tausch untereinander zu ergänzen und zu vervollständigen. Über die besten Tauschmöglichkeiten hinaus werden sie der Reichsbürogemeinschaft angegeschlossen, die durch Rundsendungen mit allen Gruppen in Verbindung stehen. Gleichartig sind Sammlergemeinschaften aller Art eingerichtet worden, die auf demselben Weg den einzelnen Gebrauch- und Sonderstempel, Sonderdrucke, Postkarten usw. besorgen. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, daß die Mitglieder über Postkarten oder Briefdrucke, genau Auskunft erhalten. Allen Angehörigen der Deutschen Sammlergemeinschaft geht die Zeitschrift „Der deutsche Sammler“ kostenlos zu. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für das ganze Jahr einschließlich Zeitung RM. 3.-. Anmeldungen führt auf der Reichsbüro, Wuppertal-Elberfeld, Postamt 3, Zimmer 15.

„Und wenn es köstlich gewesen —“

Die Wahrheit dieses Witzespruchs erweist das Leben und Wirken der heute 87 Jahre alt gewordenen Frau Wwe. Wilhelmine Krob. Maria geb. Bürger. Ihr Leben war Mühe und Arbeit. Zeit 55 Jahren ist sie am Rittentat „Schloß Lützenbeck“ in der Familie Karl Römer als die beliebte „alte Tante“ tätig. Frühermorgens um 5 Uhr beginnt ihr nimmer müdes Tagewerk. Die Küche ist ihr besonderes Reich und dann nimmt sie sich mit besonderer Fürsorge des ganzen Federbüchens an. Der liebenswerten alten Volksgenossin und treuen Gefährtin des General-Anzigers herrlichen Glückwunsch zu ihrem Ehrentag.

Kleine Nachrichten Wuppertal-Barmen

b. Am hohen Alter. Frau Julius Eidelberg sen., Langerfeld, Lebusstraße 13, wird am Sonntag, 19. September, 80 Jahre alt. Sie ist für ihr Alter noch recht rüstig.

Auflage über 2 Millionen 12/37, Preis 15 Rpt.

Der Schulungsbrief

Volksrum gegen Habsburg

Osterreichs Schicksal um 1900

Wertvolle Bildbeilage

Bezug nur durch die Ortsgruppen

der Partei

Amt für Schulungsbriefe

Hauptschulungsamt der NSDAP.

Zentralverlag

der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

b. Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Reichsregierung gratuliert der Reichspräsident den Eheleuten Wilhelm G. r o o s und Frau Ida geb. Schröder, Oststraße 42, ferner den Eheleuten August G e m m e r und Frau Auguste geb. Bulnois, Fischertal 25, zur Feier ihrer am 16. September stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrentag und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b. Zusammengefahren und schwer beschädigt. In der Gasse der Straße fliehen zwei Personautos zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Wuppertal-Elberfeld

c. Jubiläum. Herr Wilh. V e l s e r konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit in der Textil- und Kurwarenhandlung Draubach & Witt GmbH, Wuppertal-Elberfeld zurückblicken.

c. Verkehrsunfall. An der Ede. König- und Sophienstraße wurde ein 25jähriger Mann, der eine Handlart 308, von einem Kraftfahrzeug angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt dabei eine Verletzung am Rücken und Hautabschürfungen an beiden Armen. Herzliche Hilfe wurde in Anspruch genommen.

c. Festgenommen wurden ein Landarbeiter wegen Diebstahls, eine Person wegen Schererei und ein 19jähriger Bürde wegen Diebstahls zum Raub seines Arbeitshebers.

c. Mittels Raubschlüssels drang ein unbekannter Täter in eine Wohnung in der Wuppertalstraße ein und entwendete von der Kurwarenhandlung einen Gabardinenmantel im Werte von 30 RM.

Ronsdorf

Ein fünfundneunzigjähriger

Am Montag, dem 20. September, vollendet der frühere Landwirt Friedrich v o m B a u r, Hudenbach, sein 95. Lebensjahr. Der hochbetagte Ronsdorfer ist der älteste Einwohner im Stadteil Ronsdorf. Leider ist der noch geistig frische Jubilar seit langen Jahren erkrankt. Im Mai 1936 starb die treue Lebensgefährtin des Jubilars, mit der er über 60 Jahre in Freud und Leid verbunden war. Es war dem allgemein geachteten Ehepaar vergönnt, die Diamantene Hochzeit noch zu feiern, die zu einem Ehrentag und Freudentag nicht nur des Jubilars, sondern der ganzen Ronsdorfer Hudenbach wurde. Der alte Herr zeigt noch reges Interesse nicht nur für die kleinen lokalpolitischen Ereignisse, sondern auch an dem großen politischen Geschehen unserer Zeit.

Vohwinkel

Lebhafte Bautätigkeit in Vohwinkel

Die Bautätigkeit innerhalb des Stadteils Vohwinkel ist in letzter Zeit wieder erfreulich rege. In mehreren Stellen entstehen Neubauten, teils privater, teils industrieller Art. Ein besonders beliebtes Bauviertel ist das in der Nähe des evangelischen Friedhofs gelegene, an der Ede. n h a i n s t r a ß e. Eine ganze Reihe hübscher Häuser ist hier bereits entstanden. Weiter wird am Eingang der geplanten Siedlung „W e m l a m p“ eilig gearbeitet. Mehrere schmucke Häuser sind schon im Rohbau fertig, andere im Bau begriffen. Diese Häuser werden von privater Hand gebaut. Ferner baut der Eisenbahnbauverein auf dem G a d l a n d Alleenwohnungen, die allerdings nur für ihre Mitglieder bestimmt sind. Weiterhin wird auch auf der M a d e n s e n s t r a ß e in der Nähe der Entlastungsstraße gebaut. Bemerkenswert ist, daß fast alle Bauten so angelegt werden, daß sie hübschen Vorgärten Raum geben. Die alte Schule in der G r o t e n b e d, die längere Zeit als Wohnwohnung benutzt wurde, wird zurzeit umgebaut. Die morschen Böden und Treppen werden erneuert. Die auf dem Hof befindlichen Aborte werden abgerissen und neue in das Gebäude eingebaut. Die Schule soll in Zukunft der Hitlerjugend als Heim dienen. Auf dem Hinterhof, von dem, wie erwähnt, die alten Klosetts entfernt werden, wird ein schöner, großer Spielplatz entstehen. Der Bau des Wilhelmwerkes auf der Ronsdorfer Straße ist nahezu fertig. Die Gepäcke-Werke haben die alte Schaufabrikt-Maschine erworben und richten hier nach größeren Umbauten Teile ihres Betriebes ein. Die Stoff-Metallwarenwerke beschäftigen Teile des ehemaligen Geophtus-Werkes auf der Ede. in der Nähe der Ronsdorfer Straße. Dazu ist bei der Reichsbahn ein händiger Arbeiter und Ausbau der industriellen Anlagen festzulegen. Alles in allem eine erfreulich lebhaft Bautätigkeit im Westen der Wuppertalstadt.

Beilage Mitbürgerin

Frau Wwe. K r a u m, W. Vohwinkel, Bahnstraße 84, begibt heute, am 17. September, ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch rüstig und nimmt an den Gedächtnissen des Tages regen Anteil.

Der deutsche Außenhandel im August

Ausfuhrüberschuß von 59 Millionen RM.
Aktivität gegenüber dem Vormonat verdoppelt

Die Einfuhr betrug im August 482 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie damit um 18 Mill. RM., d. h. nicht ganz 4 Prozent, gesunken. Die Abnahme ist im wesentlichen jahreszeitlicher Natur. Nach den bisherigen Erfahrungen pflegt die Einfuhr im August regelmäßig zurückzugehen. Gegenüber dem August 1936 ergibt sich eine Steigerung um 136 Mill. RM.

Von Juli zu August dieses Jahres hat von den beiden Hauptwarengruppen lediglich die Einfuhr der Ernährungswirtschaft abgenommen. Mit einem Betrag von 164 Mill. RM. lag sie um rund 12 Prozent unter dem Stand des Vormonats. Ausschlaggebend für diese Verminderung war der Rückgang der Getreideeinfuhr um insgesamt 15 Mill. RM. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft hat sich die Einfuhr dagegen leicht erhöht.

Bei den einzelnen Erdteilen war die Entwicklung nicht einheitlich. Aus Europa ist die Einfuhr insgesamt um 17 Mill. RM. gesunken. Dagegen waren die überseeischen Lieferungen im ganzen fast kaum verändert. Im einzelnen steht hier ein Rückgang der Bezüge aus Afrika und Amerika einer Steigerung der Lieferungen Australiens gegenüber.

Die Ausfuhr hat sich der Jahreszeit entsprechend im August weiter erhöht. Mit 541 Mill. RM. lag sie um rund 2 Prozent über dem Vormonatsstand. Zum Teil beruht diese Erhöhung anscheinend allerdings auf einer Steigerung der Ausfuhrpreise. Gestiegen ist in erster Linie die Ausfuhr von Halbwaren und von Rohstoffen, nämlich Kohlen und Kalkstein. Der Absatz von Fertigwaren lag im ganzen nur wenig höher als im Vormonat. Eine Zunahme bei Enderzeugnissen um rund 7 Mill. RM. wurde durch einen Rückgang der Ausfuhr von Vorerzeugnissen größtenteils ausgeglichen.

Von den einzelnen Erdteilen haben im ganzen betrachtet lediglich Amerika und Asien mehr Waren abgenommen als im Vormonat. Der Absatz nach Europa war im August um 14 Mill. RM. geringer als im Vormonat. Die Ausfuhr nach Afrika und Australien war kaum verändert.

Die Handelsbilanz schließt im August mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 59 Mill. RM. ab. Gegenüber dem Vormonat hat sich die Aktivität damit verdoppelt. Für die ersten acht Monate des laufenden Jahres ergibt sich ein Aktivsaldo von 279 Mill. RM.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats August folgende Veränderungen hervorzuheben:

1. Waren: Im Bereich der Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr im August um 2,3 Mill. RM. gesunken. Der größte Teil dieses Rückgangs (—1,9 Mill. RM.) entfällt auf die Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs. Abgenommen hat hier in erster Linie die Getreideeinfuhr, und zwar

Ferner hat auch die Einfuhr aus der Türkei (— 2,3 Mill. RM.; hauptsächlich Rohstoffe und Getreide) sowie aus Ungarn (— 2,0 Mill. RM.; vorwiegend lebende Tiere und Getreide) den Vormonatsstand nicht erreicht. Diese Rückgänge der Einfuhr wurden jedoch durch Steigerungen der Bezüge aus einer Reihe anderer europäischer Länder größtenteils ausgeglichen. Zugewonnen hat vor allem die Einfuhr aus Italien (+ 2,9 Mill. RM.; vorwiegend Haut und Felle), aus Dänemark (+ 2,3 Mill. RM.; hauptsächlich lebende Tiere), der Tschechoslowakei (+ 1,6 Mill. RM.; vorwiegend Weizen und Mähdrescherzeugnisse) sowie der Schweiz (+ 1,7 Mill. RM.; verschiedene Waren).

Auch aus den nichteuropäischen Ländern hat sich die Einfuhr sehr verschieden entwickelt. Stark vermindert hat sich vor allem die Einfuhr aus Kanada (— 7,2 Mill. RM.; vorwiegend Getreide) und Niederländisch-Amerika (— 4,3 Mill. RM.; Mineralöl). Darüber hinaus haben sich jedoch auch die Lieferungen aus Nigeria (— 3,1 Mill. RM.; Oelfrüchte), China (— 2,6 Mill. RM.; hauptsächlich Spinnstoffe) und Manchuken (— 1,7 Mill. RM.; Oelfrüchte) vermindert. Höher waren dagegen vor allem die Bezüge aus dem Australischen Bund (+ 6,1 Mill. RM.), Argentinien

Austausch-Stoff Kunst Darm

Hunderttausend Kilometer deutsche Erzeugung im ersten Halbjahr 1937

Nirgendwo in der Welt wird soviel Wurst gegessen wie in Deutschland. Von jeher haben wir deshalb in der gewerkschaftlichen Wurstherstellung wie auch bei Hausschlachtungen gewaltige Mengen von Därmen als Wursthüllen gebraucht. Dazu kommt, daß man Därme auch zu Musiksaften verarbeitet, die in unserer stark musikalischen Heimat ebenfalls viel gebraucht werden. Deutschlands gesamter Darmverbrauch ist nicht bekannt. Man wird aber annehmen dürfen, daß er in der neueren Zeit eher gewachsen als gesunken ist. Trotzdem hat sich unsere Darmerzeugung von rund 44.000 Tonnen im Wert von rund 92 Mill. RM. im Jahre 1929 auf rund 27.000 Tonnen im Wert von 33 Mill. RM. im Jahre 1935 vermindert. Wir haben früher etwa 80 Prozent der gesamten Weltproduktion von tierischen Därmen aufgenommen, während wir heute einen wesentlichen Teil der Weiterzeugung einführen dürfen. Die Hauptmengen bekommen wir heute aus Dänemark, früher dagegen aus Sowjetrußland.

Die Ausfüllung der Einfuhrücke haben wir den technischen Fortschritten der deutschen Kunst darmfabrikation zu verdanken. Der Kunst Darm ist ein rein deutscher Austauschstoff und wird in drei Formen hergestellt. Pergamentdarm machen in Deutschland 12 Firmen, deren größte in Würtemberg liegt. Zellglasdärme werden von zwei deutschen Firmen hergestellt, während der Fleischfaserdarm, soweit bekannt, bis jetzt nur von einer Firma erzeugt wird. Im ersten Halbjahr 1937 sind in Deutschland 30.000 Kilometer Pergamentdarm und 70.000 Kilometer Zellglas- und Fleischfaserdarm im Gesamtwert von 2 Mill. RM. hergestellt worden. Die Fabrikation von Fleischfaserdärmen ist zwar schon im Jahre 1926 aufgenommen worden, aber erst in der neuesten Zeit stark in Aufschwung gekommen. Heute beschäftigt die Fleischfaser-

(+ 4,9 Mill. RM.) und Brasilien (+ 3,6 Mill. RM.). Zugewonnen haben bei diesen Ländern vor allem die Lieferungen von Spinnstoffen (Wolle bzw. Baumwolle); bei Argentinien ist darüber hinaus auch die Einfuhr von Mais gestiegen. Abgesehen von diesen Ländern, haben auch Niederländisch-Indien (+ 2,9 Mill. RM.; Mineralöl, technische Fette) und Peru (+ 2,6 Mill. RM.; Mineralöl, Spinnstoffe) sowie Britisch-Indien (+ 1,3 Mill. RM.; Oelfrüchte) ihren Absatz in Deutschland vergrößert.

Auf der Ausfuhrseite hat sich der Absatz nach Außer Europa insgesamt um 22 Mill. RM. erhöht. Betrachtlich zugenommen hat dabei vor allem die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika (plus 12,1 Mill. RM.), Kanada (plus 2,5 Mill. RM.), Japan (plus 4,8 Mill. RM.) und Britisch-Indien (plus 3,4 Mill. RM.). Nennenswert abgenommen hat lediglich der Absatz nach Iran (min. 1,6 Mill. RM.).

Innerhalb Europas hat vor allem der Absatz nach Schweden (minus 7,0 Mill. RM.) und Norwegen (minus 4,2 Mill. RM.) abgenommen. In geringerem Umfang hat sich darüber hinaus aber auch der Absatz nach Frankreich (minus 2,5 Mill. RM.), Großbritannien (minus 2,1 Mill. RM.), der Schweiz (minus 1,5 Mill. RM.) und Dänemark (minus 1,5 Mill. RM.) vermindert. Absatzsteigerungen sind demgegenüber vor allem nach Bulgarien (plus 3,7 Mill. RM.), Griechenland (plus 2,4 Mill. RM.) und Jugoslawien (plus 1,9 Mill. RM.) eingetreten.

darmfabrik 1700 Arbeitskräfte. Der Ausgangsstoff ist Leimleder, das von der Innenseite der Rindsaut gewonnen wird und bisher in der Hauptsache zu Gelatine verarbeitet worden war. Sämtliche in Deutschland gebräuchlichen Kunstdärme haben sich als dem Naturdarm völlig ebenbürtig bewährt. Die Kochverluste der Wurst sollen beim tierischen Darm um 5 bis 6 Prozent größer sein als beim Fleischfaserdarm. Kunstdärme werden auch im Ausland hergestellt, namentlich in USA, auf der Zellulose-Grundlage. Es gibt im Ausland Verfahren, die zum Teil noch besser sind als bei uns, zum Teil aber wesentlich schlechter.

Die durch die deutsche Kunstdarmerzeugung herbeigeführten Devisensparnisse scheinen vorläufig noch verhältnismäßig gering zu sein. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Naturdarmpreis am Weltmarkt im letzten Vierteljahr außerordentlich stark, nämlich um 75 Prozent, gesunken ist, darunter in USA, von 90 Dollars auf 25 Dollars. Der deutsche Kunst Darm ist aber noch billiger; sein Preis macht seit dem Beginn der Einfuhrregelung nur etwa 66 Prozent des Naturdarmpreises aus. Wenn wir trotzdem heute noch Naturdarm einführen müssen, so beruht dies in der Hauptsache auf handelsvertraglichen Bindungen. Außerdem ist die Kunstdarmerzeugung bei uns offenbar noch nicht genügend ausgebaut. Wir sind aber dabei, den Kunst Darm nicht nur qualitativ weiter zu vervollkommen, sondern auch die Erzeugung zu steigern. Daß im übrigen der deutsche Kunst Darm heute schon qualitativ sehr hoch steht, beweist die Tatsache der Ausfuhr von schätzungsweise 56 Prozent der deutschen Zellglas-Darmproduktion und von 20 Prozent der Fleischfaserdarm-Erzeugung.

Dr. L.

Devisensparnis im Wohnungsbau. Ein Untersuchungsausschuß des gemeinsamen Siedlungsausschusses der Industriekammern Düsseldorf und Dortmund, unter Leitung von Generaldirektor Dr. Eugen Vögler (Essen), prüfte in einer Sitzung in Essen die Ersparnismöglichkeit an Eisen und anderen devisenbelasteten Werkstoffen im Wohnungsbau und Siedlungsbau. Es bestand Übereinstimmung darüber, daß im Interesse der Aufrechterhaltung und Steigerung des Arbeiterwohnungsbaues im industriellen Westen von allen sich bietenden Möglichkeiten des Baustoffaustausches unter unbedingter Wahrung der Solidität des Wohnungsbaues Gebrauch gemacht werden müsse.

Latital in England und Kanada. Laut „Textil-Zeitung“ hat eine der bedeutendsten englischen Textilfabriken in diesem Tagen die Fabrikationslizenz des „Latital“-Patentes erworben, und zwar gilt diese Lizenz zu gleicher Zeit für England wie für Kanada. Da die Gesellschaft bereits im Besitze der nötigen technischen Einrichtungen ist, soll mit der Aufnahme der Fabrikation bereits im Herbst begonnen werden. Wahrscheinlich wird die Hauptfabrikation aber nicht in England aufgenommen werden, sondern in Kanada, weil Kanada in der Lage ist, aus eigenen Mitteln große Mengen Kasein für die Latital-Herstellung aufzubringen, während England das Kasein aus Holland und Dänemark einführen mußte.

Der Alltag des Einzelhändlers. Von Dr. Gerhard Schatte. Jüstel & Götzel Verlag, Leipzig C 1. (Preis 3,70 RM.)

Der Verfasser hat hier seine reichen Erfahrungen aus zehnjähriger Verkaufsschulung in übersichtlicher, klarer und lebendiger Form aufgeschrieben. In drei Abteilungen: „Allgemeines zum Verkaufsgedanken“, „Übersicht über den Verkaufsvorgang“, „Fragen und Antworten für den täglichen Gebrauch“ wird hier eine reiche Fülle von Beobachtungen, Erfahrungen und Ratschlägen gegeben. Es ist keine graue Theorie, die geboten wird, sondern frischzupackendes Leben. Mancher Einzelhändler wird gestehen, daß ihm bei der Lektüre vieles klar wird, was er bisher nur unbestimmt als die Ursache von hier und da aufgetretenen Mißerfolgen empfand. Und so erfüllt das Buch eine wichtige Mission im „Alltag des Einzelhändlers“: den Verkehr mit der Kundschaft reibungslos und gewinnbringend für beide Teile gestalten zu helfen. Zeichnungen von K. Dumann beleben das Buch, das sich besonders als Geschenk für den Einzelhandels-Nachwuchs eignet.

Für 6 RM. je Klasse 200.000 RM. zu gewinnen

Preuß. Südd. Klassenlotterie. Ziehung 20. u. 21. Oktober
1/10 Los 3 RM., 1/10 Los 6 RM., 1/10 Los 12 RM., 1/10 Los 24 RM.
Eulenberg, Alte Freiheit 11

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Unverändert

Am Südrande der über den britischen Inseln liegenden Störung kommt es zur Ausbildung von Randwirbeln, die die Zufuhr südlicher Warmluft in unser Gebiet bedingen und demgemäß die Witterung Mitteleuropas unbeständig gestalten.

Freitag, 17. September 1937, 8 Uhr Morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	747,1	S mäßig	mit bedeckt	14
Hamburg	749,3	SO leicht	bedeckt	14
München	753,9	O schwach	teil bedeckt	15
Köln	749,0	SSO leicht	bedeckt	14
Frankfurt	749,7	NW leicht	Regen	13
Hannover	749,6	W schwach	bedeckt	15
Berlin	751,8	SO leicht	teil bedeckt	14
Preßlau	754,5	SSO schwach	wolfig	15
München	751,3	OSO leicht	wolfig	12
Wien	763,9	SW stürmisch	Regen	8
Madrid	763,0	N mäßig	Wolke	9
Stuttgart	745,2	S schwach	teil bedeckt	13
Frankfurt	738,2	S schwach	teil bedeckt	13
London	741,5	SO leicht	wolfig	13
Paris	743,3	SO leicht	teil bedeckt	14
Brüssel	745,2	NW leicht	Regen	14
London	751,5	WSW schwach	teil bedeckt	13
Madrid	750,8	SSO leicht	bedeckt	12
Genf	751,5	O leicht	Gewitter	12
Genève	755,8	O mäßig	Regen	15
Genève	—	—	—	—
Genève	761,7	S schwach	wolkenlos	23
Genève	752,9	SW	wolfig	12
Genève	760,8	SO leicht	bedeckt	14
Genève	758,2	SO schwach	wolfig	14
Genève	750,4	SSO schwach	wolfig	16
Genève	751,1	NO schwach	teil bedeckt	6

*) Luftdruck der Beobachtung nicht reduziert

Beobachtungen in Supertal

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14
Supertal	748,5	S leicht	teil bedeckt	14

Wetterausichten für Samstag:

Bei frühen Winden aus vorwiegend südlicher Richtung bedeckt und regnerisch, nur zeitweise Aufbruch der Bewölkung. Temperaturen bis 17 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

keine Änderung.

Für 3 RM. je Klasse 100.000 RM. zu gewinnen

Preuß. Südd. Klassenlotterie. Ziehung 20. u. 21. Oktober
1/10 Los 3 RM., 1/10 Los 6 RM., 1/10 Los 12 RM., 1/10 Los 24 RM.
Eulenberg, Alte Freiheit 11

um 14,6 Mill. RM. Im übrigen sind stärkere jahreszeitliche Rückgänge bei Nahrungsmitteln (— 4,1 Mill. RM.), Kartoffeln (— 1,7 Mill. RM.) und Süßfrüchten (— 1,3 Mill. RM.) eingetreten. Jahreszeitlich gestiegen ist dagegen der Bezug von Obst (+ 3,3 Mill. RM.). Bei Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs hat die Einfuhr um 1,2 Mill. RM. zugenommen. Gestiegen ist der Bezug von Eiern (+ 1,3 Mill. RM.) und Käse (+ 1,1 Mill. RM.). Bei den übrigen tierischen Nahrungsmitteln war die Einfuhr insgesamt rückgängig. Der Bezug von Genußmitteln war um 5,0 Mill. RM. geringer als im Juli. Ausschlaggebend war die Verminderung der Rohabakeneinfuhr um 4,6 Mill. RM.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft hat sich die Einfuhr im August um 4,7 Mill. RM. erhöht. Die Rohstoffeinfuhren waren um 5,3 Mill. RM. höher als im Vormonat. Gestiegen ist die Einfuhr von Textilrohstoffen (+ 3,1 Mill. RM.), die im Vormonat stark zurückgegangen war. Zugewonnen hat ferner die Einfuhr von Erzen (+ 3,5 Mill. RM.) sowie von Oelfrüchten zu technischen Ölen (+ 1,4 Mill. RM.). Nennenswert abgenommen hat lediglich der Bezug von Rundholz (— 1,2 Mill. RM.) und von Mineralölen (— 1,4 Mill. RM.). Die Halbwaren-einfuhr war im August um 3,3 Mill. RM. geringer als im Vormonat. Abgenommen hat in erster Linie der Bezug von Nichtmetallen (— 3,3 Mill. RM.). Im Gegensatz hierzu ist der Bezug von Schnitzholz (+ 1,6 Mill. RM.) gestiegen. Die Fertigwareneinfuhr lag im August um 2,5 Mill. RM. über dem Vormonatsergebnis. Im einzelnen blieben sich die Veränderungen jedoch in engen Grenzen.

An der Steigerung der Ausfuhr waren Rohstoffe insgesamt mit 3,6 Mill. RM. beteiligt. Zugewonnen hat hier der Absatz von Steinkohlen (+ 2,3 Mill. RM.) und von Kalkstein (+ 1,5 Mill. RM.). Im übrigen sind keine nennenswerten Veränderungen eingetreten. Der Halbwarenabsatz ist insgesamt um 5,5 Mill. RM. gestiegen. Erhöht hat sich in erster Linie die Ausfuhr von Düngemitteln (+ 4,2 Mill. RM.) und von Koks (+ 2,9 Mill. RM.). Im Rahmen der Fertigwarenausfuhr ist der Absatz von Vorerzeugnissen um 3,4 Mill. RM. gesunken. Im einzelnen war dabei die Entwicklung nicht einheitlich. Bei Schwermetallerzeugnissen (— 8,0 Mill. RM.) und chemischen Vorerzeugnissen (— 5,1 Mill. RM.) hat sich der Absatz gegenüber dem Vormonat vermindert, dagegen ist die Ausfuhr von Geweben und Gewirken der Jahreszeit entsprechend gestiegen (+ 8,2 Mill. RM.). Der Absatz von Enderzeugnissen überschritt das Vormonatsergebnis um 6,9 Mill. RM. Im einzelnen hat die Ausfuhr von Kleidung um 4,1 Mill. RM. und von Eisenwaren um 3,5 Mill. RM. zugenommen. Bei chemischen Enderzeugnissen hat sich der Absatz um 2,3 Mill. RM. erhöht. Die Ablieferungen von Wasserfahrzeugen lagen um 1,9 Mill. RM. und die Ausfuhr von Kinderspielen um 1,0 Mill. RM. über dem Juli-ergebnis. Diesen Steigerungen steht jedoch vor allem bei Kraftfahrzeugen eine stärkere — jahreszeitliche — Verminderung (— 4,0 Mill. RM.) gegenüber. Im übrigen hat lediglich der Absatz von Maschinen (— 1,3 Mill. RM.) und elektrotechnischen Erzeugnissen (— 1,2 Mill. RM.) nennenswert abgenommen.

3. Länder: Aus Europa ist die Einfuhr im August insgesamt um 17,4 Mill. RM. zurückgegangen. Im einzelnen war die Entwicklung dabei wenig einheitlich. Betrachtlich abgenommen hat infolge geringerer Getreideeinfuhren vor allem die Einfuhr aus Rumänien (— 11,1 Mill. RM.). Stärkere Verminderungen sind ferner in den Lieferungen Großbritanniens (— 4,6 Mill. RM.; vorwiegend Metalle und verschiedene Lebensmittel), Frankreichs (— 2,5 Mill. RM.; hauptsächlich Rohstoffe), Griechenlands (— 2,3 Mill. RM.; Rohstoffe) und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (— 2,3 Mill. RM.; in der Hauptsache Papierholz, Borsten und Felle zu Polsterwerk) eingetreten.

Wissen und Vertrauenswürdigkeit

Das Rüstzeug des Grundstücksmaklers

Der 3. Internationale Kongreß der Realitätenvermittler und Gebäudeverwalter ist am Donnerstagvormittag in Berlin eröffnet worden. Alfred Gaul als Leiter der Fachgruppe Grundstücks- und Hypothekendarsteller konnte neben zahlreichen Berufangehörigen aus Berlin und aus dem Reich und Vertretern des Maklerberufs aus zwölf europäischen Ländern eine ganze Reihe von Ehrengästen von Behörden und Organisationen, voran als Vertreter der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Wienbeck vom Reichswirtschaftsministerium begrüßen. Der Präsident des Internationalen Maklerverbandes, Franz Wache (Wien), teilte mit, daß er im Namen des Kongresses an den Führer und Reichskanzler ein Begrüßungsgramm gerichtet habe und unterstreichend die volkswirtschaftliche Bedeutung des städtischen Haus- und Grundbesitzes und des Grundstücksmaklerberufes.

Gesetzliche Maßnahmen zur Sicherung und Reinigung des Maklerstandes

Ministerialdirektor Dr. Wienbeck machte in seiner Begrüßungsansprache interessante Mitteilungen über die weitere gesetzgeberische Behandlung des Maklerproblems. Nachdem Deutschland die landwirtschaftliche Bodenfrage durch die Erbhofgesetzgebung gelöst habe, werde man auch den städtischen Grund und Boden pfleglich behandeln müssen. Er erinnerte nur an den mit der Siedlung verbundenen Zweck einer vernünftigen Verteilung des Volkes über das ganze Staatsgebiet. Es gelte eine vernünftige und erfolgreiche Reinigung des Maklerberufes vorzunehmen. Man erwäge durch Aenderung der Gewerbeordnung die Wünsche des Maklerberufes nach Sicherung und Reinigung dieses Berufsstandes zu erfüllen. Man wolle den umständlichen Weg über mehrinstanzliche Gerichtsentscheidungen vermeiden und durch rechtzeitige gesetzgeberische Maßnahmen Schaden verhindern. Dabei spiele es keine Rolle, ob man sich hinter den Zaun einer starren Konzessionierung zurückziehe. Amal, da sich auch hinter diesem Zaun nicht lauter Engel entwickelten. Dazu komme noch eine Anpassung des Steuerrechts und des Hypothekensystems. Ebenso wichtig wie die Fürsorge durch den Staat sei aber auch die Selbst-

erziehung durch den eigenen Berufsstand. Die Ehrengleichheit der deutschen Wirtschaft habe in wenigen Jahren so günstig gearbeitet, daß sie heute fast nichts mehr zu tun habe. Je weniger die Ehrengleichheit heute noch in Funktion träte, um so wirksamer sei die Ehrengleichheitsgesetzgebung. Im Hinblick auf die internationale Bedeutung des Grundstücksmaklerberufes wäre es sehr wichtig und wertvoll, wenn auch in anderen Staaten derartige Ehrengleichheiten errichtet würden.

Es folgte dann eine Reihe von Fachvorträgen.

Förderung der Ernährungswirtschaft

In Berlin wurde die Gemeinschaft deutscher Großkaufleute mit Getreide, Futtermitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsstoffen gegründet. Der Zweck dieser Gemeinschaft ist neben der Durchführung notwendiger Gemeinschaftsaufgaben des deutschen Getreide- und Futtermittelgroßhandels insbesondere, diese Gemeinschaft den Regierungen stellen zur Verfügung zu stellen zur Förderung, Sicherung und Durchführung der von der Regierung, dem Reichsverband oder deren wirtschaftlichen Zusammenschlüssen im Interesse der deutschen Ernährungswirtschaft angeordneten wirtschaftlichen Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen, und Reichsverbänden.

Erlassung und Absatz inländischer Wolle. Im „Reichsgesetzblatt“ Teil I Seite 970 vom 13. September 1937 ist, wie berichtet, eine Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Erfassung und den Absatz inländischer Wolle vom 8. September 1937 erschienen. In der Verordnung sind zunächst die neuen gesetzlichen Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung aufgenommen worden. Weiterhin sind die dem Reichsverband bezüglich der Schafwolle bereits erteilten Ermächtigungen nunmehr auch auf die Erfassung und den Absatz von Angorakaninchenwolle und von Faserpflanzen inländischer Herkunft ausgedehnt worden. Der Steigerung der Erzeugung von Angorakaninchenwolle und von Flachs und Hanf kommt im Rahmen der Durchführung der Erzeugungsschlacht so erhebliche Bedeutung zu, daß eine straffe Regelung der Erzeugung und des Absatzes zu gerechten Preisen unumgänglich notwendig wurde.

Bergisch Land

Nr. 219 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 17. September

Dr. Doerkes,
Boppard

Mont Royal

Die französische Zwingburg an der Mosel — Ausgrabungen der verschütteten Festungswerke — Ein Mahnmal deutscher Schwäche

Wer kannte im Westen, am Rhein und an der Mosel, vor zehn Jahren auch nur vom Hörensagen den Mont Royal, die ehemalige französische Festung aus den Zeiten Ludwigs XIV., die auf der Höhe der von dem Moselfluß in seinen unzähligen Krümmungen gebildeten Halbinsel oberhalb Traben-Trarbach liegt? So gut wie niemand. Ein paar geschichtsfundige Menschen wußten von den Trümmern, die unter dem Waldboden versteckt sich kilometerweit durch Feld und Wald hinzogen, im Falle einer Invasion um die Wände der Festung, die einmal dort oben bestanden hätte, aber sonst warb sich ein Geheimnis um den verfallenen Ort auf dem Berge, wo im Sommer das Vieh grasie und nur wenige Besucher von der Bedeutung der Reste halb in die Erde verfallener Steinmauern und moosbewachsener Erdbügel, die Wall und Graben waren, Kenntnis hatten.

Erst Werner Kunze, Burgs großer Heimatroman „Mont Royal“ weckte den Blick für die geschichtlichen Ereignisse, die sich einst im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts hier in dieser heute so stillen, damals von Kriegslärm erfüllten Moselgegend abgespielt haben, und lenkte die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise auf die französische Zwingburg und deren Ueberreste, die nach ihrer ganzen Anlage ein Riesenviertel von höchster militärisch-fortifikatorischer Ausmaße darstellte.

Die Trümmer dieser französischen Festung rufen die Erinnerung nach an die schlimmste Zeit, die das alte Deutsche Reich und die Länder am Rhein und an der Mosel während der Kämpfe Ludwigs XIV. vor 250 Jahren durchzumachen hatten. Frankreichs Ausdehnungspolitik drängte, wie schon im Mittelalter, nach dem 30jährigen Kriege, der Deutschland geschwächt, die anderen Staaten aber groß gemacht hat, über die seit fast tausend Jahren bestehende Sprachgrenze hinaus gegen den Rhein und die Mosel. Auf Grund dehnbarer Vertragsbestimmungen besetzte der allmächtige König mitten im Frieden etwa ein Zehntel des gesamtdeutschen Gebietes im Westen als sogenannte „Kleinrenten“, beschlagnahmte das darüber ruhende Europa untereinander, trieb die christenfeindlichen Türken gegen Wien und erzwang von Kaiser und Reich in einem für diesen Kaufstücken bezeichneten Vasallentum die Verpfändung der so besetzten rheinischen Länder für wenigstens zwanzig Jahre. Als aber die ostwärts strebenden Deutschen auch nach Westen gegen weitere französische „Friedensfortschritte“ einzusetzen drohten, da sicherte der „Zemmelstein“ keine imperialistische Friedensbeute auch militärisch. Die Grenzfestungsfront wurde bis 1684 „friedlich“ vorgebaut bis Longwy — Luxemburg — Saarbrücken — Homburg — Wisch — Straßburg — Freiburg. Und bis 1688 wurde sich darüber mitten in Deutschland ein „defensiver“ Gewaltbogen: Montroyal — Landau und Kottbus bis Rehl. So entstand Frankreichs Festungsgürtel, weiter, als je, fester und härter als je, dort, wo sein Feldherr Turenne schon im 30jährigen Kriege wirkte, im zweiten Hauptkrieg 1672 die Holländer und Deutschen sich zu vereinigen hinderte und eine Befestigung anriet, die als Mittelpunkt das ganze System der Einmarschlinien in deutsches Land beherrschten und stützen sollte. Hier an der mittleren Mosel, deren zentrale Lage nach allen Richtungen Vorzüge ermöglichte, wurde der Plan eines großen, verschützten Lagers verwirklicht, inmitten der vielen ohnmächtigen Kleinrenten, die wehrlos der französischen Gewalt sich beugen mußten. Von hier aus waren alle vier rheinischen Fürstentümer Trier, Köln, Mainz und Pfalz, die Länder Lütich, Jülich, Aachen usw. zu fesseln und der Nieder- und Oberrhein von Hammweg bis Basel zu flankieren, d. h. die ganze deutsche Westfront in einer Ausdehnung von 500 Kilometer.

Frankreichs berühmtester Festungsbaumeister, Vauban, entwarf die Pläne zu einem der großartigen Werke der Festungsbaufunktion, das auf und ringsum den Traber Halbinselberg errichtet wurde. Im Jahre 1687 begann der Bau. Der Berg erhielt den Namen „Mont Royal“, weil er in Wahrheit den Gipfel der königlichen Macht in den besetzten Gebieten darstellte. Vieltausende, oft von weither beigezielte Landessöhne schufteten an diesem Riesenviertel sechs Jahre lang. Er bestand aus der 1½ Kilometer langen, 200 Meter hohen Festungsbatterie (Festungsstadt) als Kern, dem verschützten „großen Hauptquartier“ darunter als Operationsbasis der französischen Rheinlandarmee, aus Uferwerken, der Vorlinie Grevin-

burg und Forts über Trarbach und Enkirch. Mont Royal mit seiner Kampfbefähigung von bis zu vierzig Regimentern (8500 Mann), 150 Geschützen und Vorräten für ein mittleres Heer, war etwa doppelt so stark wie seine Festungen Saarlouis und Luxemburg und seine einzigen von ihm nicht bezwungenen Gegner, die nächsten deutschen Festen Ehrenbreitstein und Rheinfels, war etwa so stark wie seine Nachbarn Namur, Bonn, Mainz usw., doch fast unangreifbar. Denn in dem



Ein Gang durch das gewaltige Festungswerk.

Bild: Dr. Doerkes

durch solche „Friedensfortschritte“ Frankreichs unermesslichen europäischen Kriege ab 1688 aufstellte und zerstörte Mont Royal als wahrer Rheinlandschatz alle Orte und Burgen an Mittelrhein und Mosel, in der Eifel und im Sundstied und trieb Geld und Vorräte vom Rüttschen bis ins Mainische mit den härtesten Zwangsmitteln ein. Fast alle Burgen, deren malerische Trümmer man heute am Rhein und an der Mosel bewundert, sind damals gesprengt und verbrannt worden. Das Kriegsgeld wandte sich jedoch gegen Ludwig XIV. Frankreich konnte eine so verheerende Feindesarmee auf die Dauer gegen das empörte Europa doch nicht halten. Darum bot es schon 1693 durch Schwedens Vermittlung ihre Ablieferung an, wenn das Reich dafür auf Straßburg verzichtete. Holland und England verweigerten, Mont Royal um diesen Preis wenigstens unzerstört einzuhändigen. Doch Frankreich wollte dem feindlichen Deutschland und Europa keine solche Musterfestung gebaut haben, die dem wehrarmen Rheinland notwendig und nützlich gewesen wäre. Daher besiegelte der Frieden von Rastatt schon 1698 ihr Geschick, und so verfiel dieses unnahbare und darum fast unbekannte kurzlebige Festungs- ungetüm fast spurlos unter Schutt und Geröll.

Schmugglerbande im Panzerwagen

Prozess von 1½ Monat Dauer — Hohe Freiheits- und Geldstrafen

W. Früm in der Eifel, 16. September. Am Donnerstag ging in Früm vor der Zweiten Eifeler Großen Strafkammer ein Schmugglerprozeß zu Ende, der über 1½ Monate gedauert hat. In der Anklageschrift waren 21 Angeklagte und 150 Zeugen benannt. Über 500 Zentner Schmalz allein neben anderen Waren sind von der Bande nach Deutschland eingeschmuggelt worden. Man war den Schmugglern, die bereits seit 1933 am Werk waren, schon längere Zeit auf der Spur. Fassen konnte man sie jedoch erst, als den Schmugglern eines Tages in der Nähe von Dalschlag bei einem Transport ein Auto umschlug. Dalschlag war auch die Heimat des Hauptangeklagten Schröder, der unter dem Namen „Schmugglerkönig der Eifel“ bekannt war.

Wie die Beweisaufnahme ergab, wurden bei den Schmuggelfahrten neun Panzerkraftwagen und ein Motorrad benutzt. Der Haupttäter Schröder, der in Dalschlag wohnt, war, konnte sein unfauberes Gewerbe um so besser durchführen, als er von Schiebern, die auf der belgischen Seite wohnten, unterstützt wurde. Die Strafen waren infolge des großen Schadens, den der deutsche Staat erlitt, entsprechend hoch. Der „Schmugglerkönig“ Schröder erhielt wegen Bandenschmuggels und Verfein-

Da die gewaltigen Mauerwerke nicht alle gesprengt werden konnten — die damaligen Abbruchunternehmer vielleicht auch an Pulver sparen wollten — fuhr man Tausende von Lastwagen mit Schutt an, mit dem die Gräben und Kasematien ausgefüllt wurden. Natur und Zeit taten das übrige. Einst verflucht von den armen Arbeiter, dann vergessen von den Bewohnern der Gegend, entschwand die Erinnerung an diesen Zeugen französischer Raublust und militärischer Herrschaft immer mehr dem Gedächtnis der Nachwelt. Die Moselwälder bauten ihre Weinberge an den Hängen, die Röhre weideten auf der Höhe des Berges, dessen Name für die Nachwelt seinen furchtbaren Klang verloren hatte.

Nach im Jahre 1927 konnte der Besucher dieser eheintlichen Schiffschätze kaum bemerkenswerte Spuren finden. Wer über das weite Feld auf der Höhe, von der man einen unergreiflich schönen und weiten Ausblick in das Moseltal und die Berglandschaft genießt, wanderte, mußte sich versehen, daß nicht die Erde plötzlich unter seinen Füßen nachgab und er in dunkle Löcher verfiel, die auf den Boden eines zwanzig Meter tiefen unterirdischen Laufganges führten. Einer Aus, die über einen hohen bewachsenen Hügel herabkurste, ist es zu verdanken, daß dieser kleine Resten als die gut erhaltene dreißig Meter hohe äußere Mauer eines Teiles des Festungswalles erkannt wurde, deren gewaltige Ausmaße erst die richtige Vorstellung von der Größe und Beharrlichkeit dieser Festung geben. Seit dem Jahre 1929 ist ein einzelner Historiker, Dr. Ernst H. Spieker in Traben, nachdem er in den Archiven des Pariser Kriegsministeriums die Pläne studieren und sonstige Nachforschungen anstellen durfte, in unablässiger und unermüdlicher Arbeit bemüht, auf dem Mont Royal Ausgrabungen vorzunehmen, um die vielfach kaum einige Meter unter dem Boden liegenden Mauern, Tore, Kasematien und Gräben aufzudecken und zu erschließen. Auf einer Besichtigungsfahrt, die der Führer des Deutschen Reichsfriedensbundes, Oberst Reinhardt, dem bereits die Freilegung und Erforschung der uralten Kaffhäuserburgen zu verdanken ist, zum Mont Royal unternommen hat, war einer Anzahl deutscher Pressevertreter die seltene Gelegenheit geboten, von dem Erforscher und Leiter der Ausgrabungen persönlich durch das Labyrinth der unterirdischen Festungsanlagen geführt und über das weitverzweigte Befestigungssystem an Hand der Originalpläne und der bis her freigelegten Ueberreste unterrichtet zu werden. Die Ausgrabungen haben, obwohl die Mittel knapp sind und nur unregelmäßig fließen, mit Hilfe des Arbeitsdienstes und freiwilliger Hilfskräfte schon sehr erfreuliche Ergebnisse gehabt. Natürlich ist nicht daran zu denken, den ganzen riesigen Bereich des Festungsgebietes mit Spitzbade und Schaufel umzugraben. Aber die wichtigsten Punkte der Befestigungsanlagen und die größten, wohl erhaltenen Anlagen, wie das französische Tor (Porte de France), das deutsche Tor (Porte d'Allemagne) und einzelne Kasernen und Kasematien (z. B. das Kasernen de la Sarre, die Saarkasernen) freizulegen, erscheint durchaus möglich und wünschenswert, um diesen Schiffschatz des Moseltalbes zu einem Denkmal deutscher Geschichte aus schwerer Zeit, aber auch zu einer Sehenswürdigkeit für die Gegenwart und die Zukunft zu machen, damit beide die Lehren einer bitteren und harten Vergangenheit nicht so leicht wieder vergessen.

Drei Arbeiter durch giftige Gase zu Tode gekommen

W. Reuk, 16. September. Donnerstag gegen 8 Uhr wurden in einem zur Unterhaltung der Bodenverhältnisse auf dem für die neuen nächtlichen Betriebswerke bestimmten Gelände drei Arbeiter bewußtlos aufgefunden. Die von der sofort alarmierten Feuerwehr angeordneten Wiederbelebungsversuche hatten bei allen drei Verunglückten keinen Erfolg, so daß drei Todesopfer zu beklagen sind.

Zu dem Unglücksfall erfahren wir von maßgebender Stelle folgendes: Am Donnerstag gegen 8 Uhr wurden durch den Schiller Heinz Spieker aus Reuk in einem Ausbuchtungsgraben auf dem Gelände an der Hammer Sandstraße drei Arbeiter eines Reuker Tiefbauunternehmens aufgefunden, die scheinbar schlafend auf dem Boden der sechs Meter tiefen Grube lagen. Der durch den Schiller benachrichtigte Inhaber der Reparaturwerkstatt Rieck alarmierte sofort die Feuerwehr. Die an Ort und Stelle sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Durch den Arzt Dr. Müller wurde die sofortige Überführung der drei Verunglückten in das Städtische Krankenhaus bzw. in das Herz-Jesu-Kloster angedeutet. Die dort angeordneten weiteren Wiederbelebungsversuche waren ebenfalls erfolglos.

Bei den Toten handelt es sich um: Wilhelm Katter, geboren am 18. Februar 1912 an Köln-Rail, zuletzt Reuk, Putzger Straße 79, Rieck Kirchhofs, geboren am 8. März 1907 in Reuk, und Joseph Roda, geboren am 26. Februar 1885 in Reuk, Düsselborfer Straße 26.

Die sofort angeordneten Ermittlungen der Kriminalpolizei, Gewerbeaufsicht und der Städtischen Betriebswerke, in Verbindung mit dem Gewerbeamt, lassen den Schluß zu, daß dieses Unglück auf die wahrscheinlichste Bildung von Erdgasen zurückzuführen ist. Von dem vorhandenen Gas wurde zur weiteren Untersuchung eine Probe genommen. Es kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß es sich nicht um Leuchtgas handelt, da in der Nähe keine Gasleitungen liegen.

Jugendlicher Brandstifter

W. Arelingsdorf, 17. September. Wir berichteten vor einigen Tagen über den Brand einer Doppelkammer in Vordermühle bei Arelingsdorf. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, ist der verhängnisvolle Brand von einem 6-jährigen Knaben verursacht worden, der eingeklinken hat, brennende Streichhölzer durch eine Luke in der Wand in die Scheune geworfen zu haben.

Dies mag allen Eltern zur Warnung dienen, ihre Kinder nicht mit Streichhölzern spielen zu lassen.

Fünfjähriger „blinder Passagier“

Kordhorn, 17. September. Viel belacht wird hier ein lustiger Streich, den ein noch nicht fünfjähriger Knabe seinem in der Bauernschaft hiesige wohnenden Vater spielte. Der kleine Kerl hatte Kenntnis von einer Fahrt des Vaters ins Bentheimer Moor bekommen. Alle Witten des Kleinen, mitfahren zu dürfen, blieben erfolglos. Der kleine Wiffikus wußte sich aber selbst zu helfen. Als der Vater am Ziel anlangte, und sich zum Füttern der Pferde anschickte, fiel die ungewöhnliche Schwere des Rucksacks auf. Der aber beschrieb sein Erstaunen, als beim Öffnen des Sackes mit fröhlichem Gesicht sein unternehmungslustiger Junge heraussprang, der nicht wenig stolz auf seinen Streich war. Darüber, daß die Mutter sich einen ganzen Tag lang um ihn besorgt hatte, hatte er sich weiter keine Gedanken gemacht.

Kampf mit einem Bussard

Hünge, 17. September. Ein Pilzjäger aus Hünge hatte im Walde bei Bruchhausen einen schweren Kampf mit einem Bussard zu bestehen. Der Mann kam gerade hinzu, als der Raubvogel sich auf ein Huhn stürzte und mit seinem Schnabel auf sein Opfer einwirkte. Der Pilzjäger ging dem Bussard zu Leibe, um das Huhn zu retten. In diesem Augenblick ließ der Bussard von seinem Opfer ab und griff den Mann an. Mit seinen scharfen Krallen und den Flügeln bearbeitete der Raubvogel das Gesicht des Mannes derart, daß dieser in schwere Bedrängnis geriet. Auf seine Hilferufe eilte ein Landwirt herbei, bei dessen Erscheinen sich der Bussard in die Lüfte schwang. Er versuchte, das tote Huhn noch mitzunehmen, doch gelang ihm dies nicht mehr.

Tödlicher Sturz von der Treppe

Witten, 17. September. In dem Hause „Rint 7“ stürzte ein 67-jähriger Mann so unglücklich die Treppe hinunter, daß er mit einer klaffenden Rophwunde liegen blieb und kurz darauf verstarb. Der Unglückliche hatte sich einen Schädelbruch zugezogen.

W. Solingen-Lühs, 17. September. Durch einen Sturz von der Treppe ihrer Wohnung zog sich eine 54-jährige Witwe von der Südstraße einen Schädelbruch zu. Der Unfall führte den Tod der Beschädigten herbei.

Lum Waschen und Baden — die hautverjüngende
PALMOLIVE-SEIFE

1 Stk. 32,- 3 Stk. 90,-

(2. Fortsetzung.)

„Sie sehen, was hier geschehen ist“, begann der Kriminalrat. „Der Direktor ist mit einer Kugel erschossen worden, wie auch Sie solche bemerken. Wie erklären Sie sich das?“

Der Ungar war bestürzt. „Ist er tot? Kuchbar! Und ich sehe im Verdacht! Aber das ist nicht möglich! Ich war heute gar nicht in diesem Zimmer.“ Er fand bei aller Bestürzung Gelegenheit, seinen kleinen schwarzen Schnurrbart zu zwirbeln.

Der Kriminalrat hielt die gefundene Patronen, hüfte auf der linken Hand. „Diese Munition ist englischen Ursprungs. Man kann sie in Deutschland nicht kaufen.“

„Vielleicht hat man sie mir weggenommen? Ich brauche allabendlich Mangan bis fünfzigzwanzig Schuß. Zu meiner Garderobe steht immer eine angebrochene Packung dieser Patronen. Es ist ein gängiges Kaliber und paßt daher in viele Waffen.“

„Das ist richtig. Es ist Ihnen überhaupt der Vorwurf nicht zu ersparen, daß Sie mit Ihren Waffen leichtfertig umgehen.“

„Ich bin ein ganz sicherer Schütze“, versicherte Salicz. „Mir ist noch niemals etwas schiefgegangen.“

Kürbach schüttelte den Kopf. „Das meine ich nicht. Aber wer läßt denn einen geladenen Revolver vor der Garderobentür im Gang hängen?“

„Das kann höchstens ein paar Minuten lang gewesen sein. Der Inspektor gibt die Waffen allabendlich zum Reinigen. Wir haben es so verabredet, daß ich den Gürtel vor der Garderobentür an den Haken hänge.“

„Wie heißt der Inspektor?“

Viola antwortete für Salicz, der einen Augenblick zögerte. „Lehmann heißt er. Den Vornamen weiß ich nicht; aber wir haben nur den einen Lehmann im Theater.“

Der Nachmeister verschwand auf einen Augenblick. Kürbach abermals. Diesmal kam er sehr schnell zurück. „Herr Lehmann war auf dem Flur“, sagte er.

Herr Lehmann machte eine Verbeugung vor Viola, dann vor dem Kommissar. Als Kürbach ihn ansprach, machte er eine dritte. Er hatte von dem Mord schon gehört und war sehr interessiert. Seine schenen Blide wichen dem Toten aus.

„Weshalb haben Sie heute Abend den Gürtel des Herrn Salicz mit den Waffen so lange im Gang hängen lassen, Herr Lehmann?“ forschte der Kriminalrat.

Er bekam sofort die Bekätigung, daß der Ungar ihm die Wahrheit gesagt hatte. Die Verabredung zwischen den beiden bestand wirklich. Lehmann erklärte eifrig: „Das ist ein Irrtum, bitte! Ich habe sofort nach dem Austritt die beiden Gürtel von dem Haken nehmen wollen und tat das auch mit Fräulein Stellas Gürtel. In Ihrem Gürtel, Herr Salicz, fehlte der Revolver. Ich dachte, Sie hätten die Waffe aus irgendeinem Grunde noch in der Garderobe, und ließ den Gürtel also noch hängen.“

Kürbach fragte den Ungarn: „Als Sie den Gürtel vor die Tür hängten, war Ihr Revolver bestimmt darin?“

„Bestimmt! Weshalb hätte ich die Waffe herausnehmen und den Gürtel allein mit den Messern vor die Tür hängen sollen?“ Salicz war erregt. „Warum sind Sie nicht zu mir hergekommen, Herr Lehmann? Wir hätten dann das Fehlen des Revolvers gemeinsam festgestellt.“

Lehmann zuckte die Achseln. „Ich wollte nicht stören.“

Der Kriminalrat unterbrach die Unterhaltung der beiden. „Wann kamen Sie denn nachher und holten den Gürtel?“

„Es war eine neue Nummer herauszubringen. Herr Berny wollte nicht zum zweiten Mal auftreten: Herr Cornels Seelweide ging ein; es war ein tolles Gerenne und Durcheinander. Ich habe gar nicht mehr an den Gürtel denken können.“

„Also hängt er jetzt noch da?“

Lehmann zuckte die Achseln.

Kürbach hob den Gürtel vom Stuhl hoch. „Hier ist er! Wir fanden ihn mit dem Revolver im Futteral. Im Lauf befindet sich eine und im Magazin sind noch mehrere scharfe Patronen.“

Wissen Sie, wieviel Schuß darin waren, als Sie ihn vor die Tür hängten, Herr Salicz?“

„Nein. Da es hier wahrscheinlich gerade auf einen einzigen Schuß ankam, kann ich das nicht angeben.“

Der Kriminalrat tat eine unerwartete Frage: „Weiß jemand, ob der Jambertkünstler Berny mit Schußwaffen veritauf ist?“

Niemand gab darauf Auskunft. Aber der Ungar sagte: „Sie können ihn das ja selber fragen, Herr Kriminalrat! Er sitzt um diese Stunde bestimmt noch im „Kleinen Kolosseum“ und liest die Spätzeitungen.“

Als er des Beamten fragenden Blick bemerkte, erläuterte er deutlicher: „Das „Kleine Kolosseum“ ist ein Restaurant auf der anderen Seite des Goetheplatzes. Es ist das Artistenlokal. Berny pflegt dort nach der Vorstellung zu essen.“

Der Kriminalrat schickte einen der Beamten, der in Zivil war, in das Lokal. „Sagen Sie, er solle sofort herüberkommen! Der Direktor Dedeleh sei — hm — verunglückt.“

Die Wirkung eines Weinbrands

Der Jambertkünstler war ein würdiger, schon älterer Herr. Der Beamte jagte ihn vom Rest seiner Schwemmelcarbonade auf.

„Verunglückt?“ rief er, als er ins Bürozimmer trat und den Toten sah. „Das tut mir aufrichtig leid. Meine herzliche Teilnahme, Fräulein Dedeleh!“

„Sie hatten heute nacht einen Streit mit Ihrem Direktor?“

„Ja. Und ich war im Recht. Aber — schließlich — er war der Direktor, und ich hätte vielleicht nachgeben können. Es handelte sich um mein zweites Auftreten. Ich war dazu nicht verpflichtet, und da Herr Dedeleh mir, wie immer, grob kam, zahlte ich mit gleicher Münze.“

„Sie trafen hier in diesem Zimmer mit ihm? Wann war das?“

„Ja — hier schrien wir aufeinander ein. Wie gesagt, es tut mir leid. Wenn ich gewußt hätte, daß es seine letzte Stunde war, hätte ich ihm freundlichere Dinge gesagt.“ Er machte eine Pause. „Dann fiel ihm die zweite Frage ein. „Es muß so gegen halb zwölf gewesen sein“, schloß er.

„Können Sie uns die Zeit nicht genauer angeben? Es ist wahrscheinlich sehr wichtig. Sie sind vermutlich der letzte, der John Dedeleh lebend gesehen hat.“

„Wie starb er denn? Ich sehe eine Schußwunde. Was hatte er mit Schußwaffen zu tun?“

„Er wurde erschossen!“ sagte der Kriminalrat bedeutungsvoll.

Der Jambertkünstler prallte zurück. Kürbach fuhr fort: „Sie begreifen jetzt, daß wir notwendigerweise wissen müssen, wann Sie mit dem Direktor gesprochen haben?“

„Ja — gewiß, natürlich“, stotterte Berny.

Vom Einseifen Von Karl Ude

„Haare schneiden!“ sagte der rundliche Herr, der den kleinen, stillen Friseurladen hinter dem Bahnhof betrat, und ließ sich vor der Spiegelwand in einem Sessel nieder, dessen Ledertüpfel der eifrigste, Gelelle im letzten Augenblick noch vorförsig umdrehte.

„Etwas zu lesen gefällig?“ fragte der Friseur aufmerksam, während der Herr in weiße Tücher hüllte wie einen Patienten, der vor Zugluft zu schützen ist, und legte ihm, obwohl er vernichte und auszurufen verlangte, das Zeitungsblatt in die Hände. Der Kunde hielt das Blatt zerknüllt gelangweilt auf den Knien und schloß die Augen. Dann aber, als der Gelelle so geschäftig hin und herlief, daß sein weißer Kittel wie ein Brautkleid hinter ihm wehte, Scheren und Bürsten herbeibring, nahm er das Zeit und blätterte es durch.

Sogleich fiel ihm ein Auffatz ins Auge, der mit Roststift angezeichnet war und eine Menge kleiner Abbildungen aufwies. Es war eines fundigen Mannes Artikel über die Gannern, und während der Friseur mit der unablässig klappernden Schere und einem schmalen, schwarzen Kamm die Haare zu kurzen begann, schickte der Herr sich an, den Auffatz zu lesen und großartig die vielen verschiedenartigen Zeichen zu studieren. Er sah über zwei Seiten des Festes erstreckten.

„Interessant, was!“ meinte der Friseur, der über die Schulter des Kunden in das Fest blickte, und dieser erwiderte, noch ganz mit dem Lesen befaßt: „Toll ist das! Machen diese Brüder einfach an jeder Tür ihre verdammten Zeichen, und jeder Späterkommende weiß genau, was er von denen hinter der Tür zu erwarten hat!“

Er las weiter, schließlich aber schüttelte er den Kopf und sagte, halb an den Friseur gewandt, halb zu sich selber sprechend: „So etwas gibt's wohl heute längst nicht mehr. Da irren Sie, mein Herr!“ beilegte sich der Gelelle zu antworten, und er ließ die Schere neben dem linken Ohr des Kunden ihr Hingucken, eilend des Liedes singend. „Da irren Sie bestimmt! Natürlich gibt es das auch heute noch! Und schließlich sogar nicht nur in dem Gewerbe der Gannern.“

Der Herr ließ das Blatt sinken und blickte sich so erstaunt um, daß der ordnende Kamm allen Grund unter sich verlor.

„Nicht nur bei den Gannern, sagen Sie?“

„Lassen Sie mich nachdenken! Es kann vor halb zwölf gewesen sein. Als ich das Haus verließ, war die Vorstellung noch im Gange.“

„Wir liegen um halb zwölf den eisernen Vorhang herunter“, war Lehmann ein. „Diese Zeit weiß ich ganz genau.“

„Berny sagte, es sang jemand auf der Bühne, als ich wegging; eine neue Nummer, die ich nicht kannte.“

„Die Sängerin Germaine half aus — ihre Nummer dauerte fünfzehn Minuten“, berichtete wiederum Lehmann.

Der Kriminalrat war zufrieden. „Um halb zwölf war also Schluss. Sie haben die Sängerin noch gehört, Herr Berny; demnach dürfte die Zeit so um elf Uhr fünfzehn herum für Ihre Unterredung mit dem Direktor stimmen.“

„Ich sage es“, nickte Berny.

„Um elf Uhr fünfzehn lebte demnach Dedeleh noch. Wer hat nach dieser Zeit — bis zu dem Augenblick, wo Fräulein Stellas ihren Vater tot vorfand — diesen Raum betreten?“

„Ich nicht!“ versicherte der Ungar. Berny schüttelte für sich den Kopf.

Der Inspektor sagte: „Ich war um diese Zeit mit Herrn Cornet bei dem sterbenden Seelweide.“

„Wo war Ihre Partnerin, Fräulein Stella?“ erkundigte sich Kürbach.

Der Ungar erwiderte rasch: „Die kommt nicht in Frage! Sie hatte sich den Fuß verstaucht und war sofort nach unserem Auftreten in ihre Wohnung gefahren. Wir waren um elf auf der Bühne fertig.“

„Sie hat hier eine Wohnung?“

„Nein. Wir wohnen im Fremdenheim Kastanien, hier in der Nähe. Ich hatte mich nicht ganz richtig ausgedrückt. Herr Cornet wohnt auch dort. Es ist eine Artistenpension.“

„Sie wissen bestimmt, daß Fräulein Stellas das Variété um elf Uhr verlassen hat?“

„Wenige Minuten nach elf — ja wohl!“

„Und sie kam nicht zurück?“

„Ausgeschlossen. Mit ihrem schmerzenden Fuß!“

„Die Zeit dürfte stimmen“, mischte sich abermals der Inspektor ein. „Ich sah Fräulein Stellas weggehen.“

„Was sollte es denn sonst noch solche Zinkerel geben?“ fragte er beunruhigt.

„Im Vertrauen gesagt, mein Herr: in mancherlei Dingen. So zum Beispiel auch in dem meinigen! Ich darf eigentlich zu Aufseherstenden nicht davon sprechen, aber da es Sie nun einmal interessiert: jeder Kunde, der sich irgendwo und — wann unterem Gewerbe anvertraut, trägt solche Zinken an sich. Und zwar verhängigen wir Friseur uns auf diese Weise über die Freigabezeit eines Kunden. Jeder erhält von uns solch ein bestimmtes Zeichen, das wir je nach der Art des Trinfeldes durch einen entsprechenden, aber jedermann in der Kunst geläufigen Scherenschnitt in die Haare hinter dem linken Ohr einschneiden oder, wie Sie es auch nennen können: einzinken. Der Kollege, der Sie beim letztenmal bedient hat, hat mich durch sein Ihnen angehängtes Zeichen erkennen lassen, daß Sie damals vergessen haben, ihm irgendein Trinfeld anzubieten, und dieses Zeichen empfiehlt mir nun, Sie mit weniger Sorgfalt zu behandeln, was ich natürlich bei Ihnen nicht getan habe, wie Sie sich denken können.“

Er betonte diese letzten Worte schmunzelnd und spritzte dem Herrn ein erfrischendes Parfüm ins Haar.

„Dieser war einen Augenblick lang von sprachloser Beschämtheit befallen, dann hat er den Gelellen, ihm das alte Zeichen wegzuschneiden und ihn als einen großzügigen und freigebigen Herrn zu zinken.“

„Dabei ich bereits getan, mein Herr!“ erwiderte der andere freundlich, löste die Tücher von dessen Schultern, bürtete den Kamm aus und meinte: „Bitte schön, wir sind soweit!“

Der Kunde streckte sich, ließ sich in den Mantel helfen, bezahlte dem Gelellen, der allein im Laden war, den geforderten Preis und unterließ es nicht, ihm weit darüber noch einige Groschen auszustrecken.

Der bedante sich höflich, entließ den Gast mit einer ehrerbietigen Verneigung, fehrte die Haare auf dem Boden zusammen und legte das Fest, das zingte, das überhaupt in seinem Laden war, auf den Tisch neben den Bartstühlen zurück.

Dem Kunden aber, als ihm draußen das zünftige goldene Messingbild in die Augen aligerte, schien es plötzlich, als lächelte ihm der Gelelle nach, und er überlegte sehr hartnäckig, wie es möglich sein konnte, daß die Friseurgelellen ihre Zinken anbringen, bevor sie überhaupt wissen, ob und ein wie großes Trinfeld sie erhalten werden.

facis weggehen. Sie kumpelte, und ich fragte, ob sie noch zu einem Arzt wolle.“ Sie sah auf ihre Armbanduhr und meinte: „Zeit um elf werde Lehner mehr zu sprechen sein.“

„Sie selber haben die Zeit, die Ihnen Fräulein Stellas angab, nicht verglichen, Herr Lehmann?“

„Nein, das nicht. Aber warum sollte Fräulein Stellas Uhr falsch gehen? Sie war ja nach dieser Uhr rechtzeitig ins Theater gekommen und zur rechten Zeit aufgetreten.“

„Natürlich“, sagte der Kriminalrat kurz.

Im Zimmer des Kriminalrats wartete Strader. Er sah blaß aus, verschlafen oder vielleicht ungeschlafen.

Kürbach sah auf die Uhr. Es war kurz vor zwei Uhr nachts. Er bot Strader an und rauchte selber. „Ziehen wir uns!“ schlug er vor.

Feller schob ihm den Stuhl zu.

„Der Fall Dedeleh liegt mir zwar auf der Seele, aber Ihre Geschichte erscheint mir mindestens ebenso interessant. Strader. Erzählen Sie! Wann trafen Sie sich mit Albert Bisse? Und wann begann die Bewachung in seinem Büro?“

Strader blickte erst noch ein paar blaue Wolken zur Decke. Der Trank munterte ihn auf. „Die Drohbriele, die Bisse bekommen hatte, verließen ihm den Tod in den gestrigen Abendstunden. Bis Mitternacht hatte sich der Mann, der die Briele schrieb, selber nicht gezeigt.“

„Bisse war vorfand. Wir trafen uns schon um sechs Uhr. Bis acht blieben wir in seiner Wohnung; dann führten wir in sein Büro. Das Geschäftshaus am Lindendamm lag dunkel und verlassen; aber der Pförtner war unterrichtet und ließ uns ein. Herrn Bisses Geschäftsraum befinden sich im ersten Stock. Ein großer Arbeitsraum, angegeschlossen ein kleines Privatkontor. Wir verschlossen alle Türen hinter uns und zogen uns in das kleine Zimmer zurück. Es hat eine Glastür — wahrheitsgemäß, weil dort auch der Geldschrank steht. Ich schloß selber von innen ab. Dann warteten wir. Eine Stunde, zwei Stunden. Um halb elf rief von einem Kaffeehaus aus der junge Richard Bisse an, ob alles in Ordnung sei. Wir hatten beide den Eindruck, er nähme die Angelegenheit nicht allzu ernst. Weiter konnten wir ihm bestätigen, es habe sich nichts ereignet. Das war um halb elf.“

„Was haben Sie denn nun da angefangen?“ fragte Kürbach.

„Das sollten wir machen? Wir spielten Schach und lauerten auf den Mörder. Aber der ließ sich auf sich warten. Albert Bisse holte eine Flasche Weinbrand. Vor meinen Augen entkörperte er die Originalflasche und goß zwei Gläser voll.“

„Können Sie nicht etwas flotter erzählen, Strader? Ich will ja gar nicht wissen, wieviel Kognat Sie getrunken haben!“

„Es ist wichtig, Herr Kriminalrat! Einen Augenblick, bitte, Geduld! — Ich trank das Glas aus. Es war ein guter Weinbrand; ich spürte sofort die Wirkung.“

„Welche Wirkung?“

„Eine belebende. Aber das dauerte nur eine oder zwei Minuten. Dann war mir, als gerinne mein Blut. Glieder verfließen. Meine Augenlider waren bleischwer. Ich kämpfte, wollte aufstehen — da fiel ich in den Stuhl zurück.“ Strader machte eine Pause.

„Schlafmittel“, meinte Kommissar Feller.

Strader nickte. „Zeit weiß ich das auch. Aber was hätte ich tun sollen? Herr Bisse“, rief ich, „giefen Sie mir eine Karaffe Wasser über den Kopf!“ — „Was haben Sie denn?“ wollte er wissen. Dann war alles aus. Ich sah und hörte nichts mehr. Dunkelheit und Stille; kein Schlaf, etwas Tiefes — Ausgelöstheit.“

„Zonderbar“, sagte der Kriminalrat. „Die Gläser müssen vorbereitet gewesen sein — falls das Mittel nicht in der Flasche war.“

Strader neigte beständig den Kopf. „Bisse kippete unmittelbar nach mir um. Er muß sich ein paar Minuten länger gehalten haben. Dafür erwachte ich vor ihm. Wir haben zwei Stunden geschlafen.“

„Das heißt: Albert Bisse schläft noch. Ich konnte ihn nicht munterkriegen.“

„Sie haben ihn doch nicht liegenlassen?“

„Nein; obgleich der Termin ja verstrichen war. Ich habe ihn ins Kissenrankenhaus gefahren und unter steter Aufsicht zurückgelassen. Er lebt, wie ich; und ist nichts gechehen. Der Anschlag ist mißglückt. Aber es zeigte sich doch, wie recht Bisse mit seiner Vorsicht hatte. Ein Anschlag auf sein Leben war vorbereitet. Ich weiß nicht, was den Mörder abgehalten hat, ganze Arbeit zu verrichten. Tatsache ist doch, daß wir beide, Bisse sowohl wie ich, zwei Stunden lang unfähig waren, uns zur Wehr zu setzen. Vielleicht gelang es dem Kerl nicht, ins Haus zu kommen? Möglicherweise auch, daß man ihn mit dem Schlafmittel betrogen hat.“

(Fortsetzung folgt.)



Dr. Oetker-Puddinge

hübsch angerichtet - eine Fierde für jeden Tisch

Nahrhaft, wohlschmeckend, bekömmlich!



Der Westen noch gut im Rennen

Zweite Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

Der Fußball-Meisterschaftsbetrieb der Gauen wird am 19. September zum Teil durch die zweite Endrunde der Tschammer-Pokalspiele unterbrochen. Als unangenehm wird diese Störung allerdings nicht empfunden. Im Gegenteil, längst haben auch bei uns diese Kämpfe eine besondere Note erhalten. Die Vereine sind mit genau demselben Ernst und Ehrgeiz dabei wie in den Punktspielen. Dabei wird dieser Pokalwettbewerb erst im dritten Jahre durchgeführt! Nicht lange wird es dauern, dann sind die Pokalspiele einfach ein nicht fortzubehaltender Bestandteil des deutschen Fußballspielbetriebes überhaupt.

Schon in diesem Jahre ist das Interesse am Ausgang der zweiten Schlußrunde überraschend groß.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang eine Aufstellung über die nach Gaugruppen geordneten Mannschaften, die noch im Rennen sind:

Westdeutschland: Niederrhein (4), Westfalen (3) und Mittelrhein (2) gleich 9 Vereine;

Süddeutschland: Baden (4), Württemberg (2), Bayern und Südwest je einen gleich 8 Vereine;

Mitteldeutschland: Sachsen und Brandenburg je vier gleich 8 Vereine;

Norddeutschland: Nordmark und Niedersachsen je drei gleich 6 Vereine;

Südostdeutschland: Schlesien gleich 1 Verein.

An der Spitze steht also wieder einmal der Westen und man ist stolz auf das bisherige Ergebnis. Von den neun Mannschaften der westdeutschen Spielzentren müssen diesmal bis auf Schalke und Rot-Weiß Oberhausen, die miteinander kämpfen, und Duisburg 08, alle nach auswärts. Die Höchstquote der zu stellenden Sieger für die nächste Runde würde also immerhin acht sein. Aber so vermaßen ist man nicht. Man verneint nicht, daß von diesen Teilnehmern nur drei eine Favoritenstellung einnehmen, während die übrigen samt und sonderb auf den Plätzen der Gegner nur bedingte Chancen geltend machen können. Sehen wir uns zunächst einmal das Westdeutschland besonders interessierende Programm an:

Schalke 04 — Rot-Weiß Oberhausen
Duisburg 08 — VfL Mülheim
Werder Bremen — Borussia Dortmund
Waldhof-Mannheim — Schm. Wuppertal
Karlsruher FV — Fortuna Düsseldorf
Eintracht Braunschweig — Tura Bonn
Berliner SV 92 — Germania Bochum

An einen Sieg des Deutschemesters Schalke in der Gladiatorenkampf von Gelsenkirchen über Rot-Weiß Oberhausen ist nicht zu zweifeln. Duisburg 08, in diesem Jahre wieder Bezirksligist, wird den badischen Vertreter wahrscheinlich um die weitere Teilnahme bringen. In Bremen scheint Werder Favorit zu sein, man möge sich aber vor den Dortmundern in acht nehmen. Venz ist wieder mit Leib und Seele dabei. Seine Mannschaft ist eine der typischen Pokal-Einheiten, die mit Siegen über Nürnberg und HSV. beste Empfehlungen mitbringt. Schwarz-Weiß Wuppertal als zweiter westdeutscher Bezirksligist, steht beim Badenmeister Waldhof-Mannheim vor einer schweren, aber nicht unlöslichen Aufgabe.

Fortuna Düsseldorf wird trotz der Niederlage gegen Schwarz-Weiß Essen wahrscheinlich den Altmeyer Karlsruher FV aufsuchen. Schließlich sind die eindrucksvollen Siege in Süddeutschland zu Beginn der Saison, besonders in Frankfurt, ein schlagender Beweis von Fortunas guter Form. Sülz 07 und Tura Bonn, die beiden Mittelrhein-Vertreter haben nichts zu lachen. Sie werden ebenso wie ihre anderen Mitstreiter aus dem Westen schwer in die Gänge kommen müssen. Nur in einer besonders guten Form dürfte Sülz bestehen. Und Tura Bonn wird bei Eintracht Braunschweig kaum durchkommen.

Westfalens dritte Pokalfest, Germania Bochum, hatte im eigenen Lager viel Vertrauen gefunden.

Tokio doch bereit!

Japan hält an der Durchführung der Olympischen Spiele fest

Das Organisationskomitee für die XII. Olympischen Spiele in Tokio 1940 befahte sich auf einer Sitzung mit der Frage der Abhaltung der Olympischen Spiele.

Es wurde beschlossen, an der Durchführung der Spiele 1940 festzuhalten und die Vorbereitungen fortzusetzen. Angesichts der augenblicklichen ersten Lage im Fernen Osten soll lediglich der Ausbau des Olympischen Stadions und der Winterportanlagen in Sapporo bis zur Beendigung des China-Konfliktes zurückgestellt werden, da finanzielle Unterbrechungen von der Regierung vorläufig nicht zu erwarten seien.

Zugewiesen ist aber in der Meisterschaft eine unangenehme 4:1-Schlappe gegen Herten zu verzeichnen. Und mit dieser moralischen Belastung in Berlin gegen HSV 92 starten zu müssen, ist immerhin peinlich. Aber auch die Berliner haben ihre Chancen.

Zusammengefahrt wäre also unsere Ansicht über den Ausgang dieser Pokal-Endrunde: Schalke, Duisburg 08 und Fortuna, Favoriten, Schwarz-Weiß Wuppertal, Borussia Dortmund und Germania Bochum gefährliche Außenseiter, Sülz 07, Tura Bonn und Rot-Weiß Oberhausen unter, ferner liegen ...

Die übrigen Pokalspiele

Tennis-Borussia Berlin — Dresdner SC.
VfL Hartha — Bader 04 Berlin

Nur keine Angst!

SV. Mannheim-Waldhof — Schwarz-Weiß Wuppertal

Wenn in diesem Pokalkampf der bergische Vertreter einen Sieg erringen sollte, hat er einen Erfolg erreicht, wie er ihm noch nicht beizulegen war, obwohl die Mannschaft nicht jetzt zum erstenmal in den Blickpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist. Vor Jahren war sie schon mehrfach dabei, wenn es um die westdeutsche Meisterschaft ging, schaltete Fortuna Düsseldorf und VfL Venrath aus und hatte namentlich in so. Spielen großen Erfolg. Der Pokalfuß hat ihr also schon immer gelegen. Wir erinnern an jenes große Pokalspiel im gefüllten Wuppertaler Stadion, als VfL Venrath nach einem trotz mehrfacher Verlängerung unentschiedenen Ausgang das Los gegen Schwarz-Weiß gewann. Das war jener Kampf, in dem der damals in Hochform stehende Schöpfer eine siegesverheißende Glimmer-Chance ausließ.

Hast zehn Jahre sind darüber vergangen. Die Mannschaft der Schwarz-Weiß hat sich stark geändert; nur Schöpfer, der alte, aber immer noch frische Stratege, und der unverwundliche Köhmann sind geblieben. Und mit ihnen ist der Kampfsinn geblieben, der plötzlich aufblühen kann und die Mannschaft zu außergewöhnlichen Leistungen befähigt, der Pokalfuß.

Gewiß gehört Schwarz-Weiß nur der Bezirksklasse an und hat in den letzten Jahren bei den Punktspielen auf die Dauer nicht mit meiste-

Polizei Chemnitz — VfR. Mannheim
Hoffstein Kiel — Hertha-BSC. Berlin
Normatia Worms — HSV. Ulm
VfB. Stuttgart — SC. Planitz
SVg. Gütlich — Breslau 06

In dieser Auslese befindet sich manch alter Bekannter, dem wir von vornherein einen glatten Durchmarsch zutrauen. So werden die Rührer ihren schließlichen Gästen keine Chance geben, auch der Dresdner SC. sollte sich gegen Tennis-Borussia durchsetzen. Schwerer haben es schon Polizei Chemnitz, VfR. Stuttgart, Normatia Worms und Hertha-BSC. Der Sachsenmeister VfL Hartha wird wahrscheinlich auch sicher über die Strecke kommen.

Das Spiel Hannover 96 — Viktoria Hamburg wird erst im nächsten Monat ausgetragen. Es wird somit am Sonntag insgesamt nur 15 Sieger geben.

Wenn in diesem Pokalkampf der bergische Vertreter einen Sieg erringen sollte, hat er einen Erfolg erreicht, wie er ihm noch nicht beizulegen war, obwohl die Mannschaft nicht jetzt zum erstenmal in den Blickpunkt des allgemeinen Interesses gerückt ist. Vor Jahren war sie schon mehrfach dabei, wenn es um die westdeutsche Meisterschaft ging, schaltete Fortuna Düsseldorf und VfL Venrath aus und hatte namentlich in so. Spielen großen Erfolg. Der Pokalfuß hat ihr also schon immer gelegen. Wir erinnern an jenes große Pokalspiel im gefüllten Wuppertaler Stadion, als VfL Venrath nach einem trotz mehrfacher Verlängerung unentschiedenen Ausgang das Los gegen Schwarz-Weiß gewann. Das war jener Kampf, in dem der damals in Hochform stehende Schöpfer eine siegesverheißende Glimmer-Chance ausließ.

Damit stehen wir schon vor der Frage: Kann Schwarz-Weiß gegen eine so alte Mannschafft, wie sie der SV. Mannheim-Waldhof stellen kann, überhaupt bestehen? Wir meinen — ja! Den Mannheimern liegen harte Mannschaften mit guten Gedächtnissen nicht, vor allem dann nicht, wenn der Nationalspieler Schlingens gut gedeckt wird. Und der wird, wenn er Mittelstürmer spielt, wahrscheinlich in der Chhut Vetzers keine allzu großen Sprünge machen. Es kommt darauf an, ob der junge Wuppertaler Sturm gegen die technisch gute Mannheimer Hintermannschaft zwei oder drei Treffer erzielt. Schleicht er Tore, dann braucht Schwarz-Weiß keine Angst zu haben.

Und auch um Punkte

Vier Meisterschaftsspiele der Gauliga am Niederrhein

Derweil Fortuna Düsseldorf und Rot-Weiß Oberhausen ihren Pflichten im Pokalwettbewerb nachkommen müssen, läuft die Meisterschaft im Gau frisch und munter weiter. Da jeder freie Termin ausgenutzt werden muß, wurde das Spiel SV. Wuppertal gegen Tura Düsseldorf nachträglich für Elberfeld angelegt.

SV. Wuppertal — Tura Düsseldorf
Duisburg 99 — VfL Venrath
Schwarz-Weiß Essen — VfL Altenessen
Union Hamborn — Hamborn 07

In Wuppertal steigt also der erste diesjährige Meisterschaftskampf der Gauliga. Daß Wuppertal zu den Blau-Weißen des SV. hält, versteht sich am Rande. Die Auswärtigen, gegen Tura zu einem Erfolg zu kommen, sind gut. Hochachtung hat jedenfalls mehr Sorge um seine Schützlinge als zugegeben wird. Gleich am ersten Spieltage drei Mann auf der Strecke lassen zu müssen, ist bitter. Und da auch gegen Elberfeld mit Erfolg gefehlt werden muß, wird Tura nach dem Unentschieden in Altenessen nicht als selbstbewußt ins Versteiche kommen. Trotzdem raten wir SV. zur Vorsicht.

Der VfL Venrath wird nach seinem ersten Punktgewinn gegen Union schon etwas unbekannt nach Duisburg fahren. Aber im Bedau-Stadion weht ein scharfer Wind. Das Essener Ortsspiel zwischen Schwarz-Weiß und Altenessen wird ein besonderes Ereignis werden. Wohl rechnet man mit einem sicheren Sieg der Leute am Uhlenfuss, aber es ist nicht anzunehmen, daß der Neuling aus Altenessen nochmals so klar überfahren wird, wie kurz vor der Sommerpause. Da hieß es nämlich 7:0 für Schwarz-Weiß. Auch in Hamborn steigt ein interessanter Ortskampf. Es wird der erste Kräftevergleich zwischen dem jungen und alten Gauligisten sein. Und da Union nicht nur Platzvorteil hat, sondern auch wieder mit Zielinstinkt und Twardy erscheint, wird 07 mächtig in Druck kommen.

Bezirksklasse

Gruppe 5 in der „Provinz“

Da das zugräftige Ortsstreffen Schwarz-Weiß gegen Blau-Weiß wegen der Pokalrunde abgelegt werden mußte, ist in Wuppertal eigentlich nicht

viel los. Drei von vier Spielen finden in der „Provinz“, im Versteiche und Niederbergischen statt. Wahrscheinlich haben die Gastgeber den Augen davon.

SV. Langenfeld — TSV. Ronsdorf
SV. Langenberg — SC. Sonnborn
VfL Lüttringhausen — Germania Kühlenhahn
SV. Belber — SC. Cronenberg

Zwei typische Kampfpaare kommen am Sonntag in Langenfeld zusammen. Körperlich sieht keine die andere aus, wie es aber in spielerischer Hinsicht ist, das steht auf einem anderen Blatt. Jeder der Sportgemeinde, noch die „Zebras“ kamen bislang über durchschnittliche Leistungen hinaus. Doch sind wir der Meinung, daß alles bald wieder in Reihe und Glied sein wird. Schon übermorgen wird man sehen, ob die vorhandenen Schwächen ausgemerzt wurden.

Sonnborn wird in Langenberg nach seinen beiden Erstverlusten auch dort unbekümmert sein Spiel spielen. Daß natürlich in Langenberg etwas anders verfahren werden muß, versteht sich von selbst. Bei einer solch starken Abwehr, wie sie der Gastgeber hat, wird nur ein zielbewusstes Angriffsspiel von den Flügeln aus Erfolg haben. Und darin sind ja die Sonnborner inzwischen bekannt geworden.

In Lüttringhausen haben die Kühlenhahner Germanen — nach ihrem Probegespell gegen Ronsdorf zu urteilen — keine Chancen. Es müßte schon recht eigenartig ausgehen, wenn sich der VfL. daheim auspunkten ließe. Der Ausgang des Belberer Treffens ist offen.

Gruppe 6

VfL. Remscheid, VfL. Chligs und Gräfrath
wieder draußen

Die Neulinge haben am vergangenen Sonntag ganz energiegeland auf den Tisch geschlagen. Düsseldorf 13 trotzte den Kattigern ein Unentschieden ab, Gensel Düsseldorf schlug den VfL. Wald glatt und der VfL. 04 Düsseldorf eroberte die nächsten beiden Punkte in Gräfrath.

Auch der kommende Sonntag scheint es wiederum „im sich“ zu haben. Die 04er müßten an der Roststraße mit den 13ern aus Düsseldorf fertig

Tippifax

Ist vorläufig noch vorsichtig

Vorsicht ist die Mutter der Vorsicht. Mitnichten! Das gilt auch für die Fußballtips. Man darf nicht gleich mit zu deutlichen Vorurteilen kommen, besonders nicht bei Ortskämpfen. Das ist immer gefährlich. Und darum fühle ich erst mal mit meinen Tippvorschlägen ganz leicht auf den Zahn, immer soaps, wie der Latener sagt. In diesem Sinne ...

Schalke 04 — Rot-Weiß Oberhausen 4:0
Duisburg 08 — VfL Mülheim 2:1
SV. Waldhof — Schwarz-Weiß Wuppertal 1:2
Karlsruher FV — Fortuna Düsseldorf 2:4
Werder Bremen — Borussia Dortmund 3:2
Eintracht Braunschweig — Tura Bonn 5:2

SV. Wuppertal — Tura Düsseldorf 2:0
Duisburg 99 — VfL Venrath 1:0
Schwarz-Weiß Essen — VfL Altenessen 3:1
Union Hamborn — Hamborn 07 2:2

SV. Langenfeld — TSV. Ronsdorf 1:1
SV. Langenberg — SC. Sonnborn 3:3
VfL Lüttringhausen — Germania Kühlenhahn 4:2
SV. Belber — SC. Cronenberg 3:2

SV. Hahnerberg — Germania Wuppertal 1:2
Altenania Bohwinkel — Grün-Weiß Blombach 3:2
VfL. Remscheid — VfL. Chligs 1:3
SV. 08 Wuppertal — Tura 2:0
TSV. 83 — VfL. Dahl 1:1
SV. Sudberg — Sportclub 1:2

werden und die Spitze behaupten. Nicht ganz so leicht werden es die Hübener haben, die in dem benachbarten SV. Gensel einen gleichwertigen Partner erwarten. Ratingen 04 scheint auf dem Papier Favorit gegen die 1. Sportvereinsliga. Aber Levertusen hat gezeigt, daß die Gräfrather immer noch da sind. Jweimal sind die Bergischen am Sonntag unter sich. Wader Levertusen erwartet den VfL. Remscheid und der VfL. Wald rüht, um endlich gegen den vorjährigen Bezirksmeister die Form zu erreichen, die man sich im Walder Lager schon lange wünscht.

VfL. Wald — VfL. Chligs
Wader Levertusen — VfL. Remscheid
SVg. Ratingen — 1. SVg. Solingen-Gräfr.
VfL. 04 Düsseldorf — VfL. Düsseldorf 13
VfL. Gilden — VfL. Gensel Düsseldorf

1. Kreisklasse

Mit sechs Meisterschaftsspielen ist der Spielplan ausgefüllt. Polizei-SV. als dreizehnter Teilnehmer dieser Runde ist nochmals befreit und sieht zu, wie die anderen sich in den Gängen haben. Soviel steht jedenfalls schon jetzt fest, die diesjährige Punktserie in dieser Klasse wird heiß werden. Bei der Ausgeglichenheit aller Mannschaften kommt es hier auf jeden Punkt an.

SV. Hahnerberg — Germania Wuppertal
Altenania Bohwinkel — Grün-Weiß Blombach
VfL. Remscheid — VfL. Chligs
SV. 08 Wuppertal — Tura Wuppertal
TSV. 83 Wuppertal — VfL. Dahl
SV. Sudberg — SC. Wuppertal

Die erste größere Kraftprobe steigt in Hahnerberg! Dort trifft der Neuling — allerdings mit etwas umgekehrtem Mannschafft — auf den aus der Bezirksklasse abgestiegenen Rivalen. Leicht wird es Germania als Favorit nicht haben. — Ob die Remmaer tatsächlich wieder so stark wie im Vorjahre sind, wird die Auseinandersetzung in Bohwinkel bei Altenania zeigen. — VfL. Remscheid als zweiter Neuling dieser Runde, hat im VfL. Bohwinkel auch nicht gerade den leichtesten Partner erwischt. — Und schließlich ist auch der dritte der Neulinge — Tura — wieder mit dabei. Auf dem Freudenberg gegen SC. 08 gibt es für die Grün-Weißen die erste Kopfprobe in neuer Umgebung. — Dahl dürfte beim TSV. 83 nicht viel zu befehlen haben, während die Auswärtigen des Sportclubs aus Barmen auf dem gefährlichen Sudberger Gelände vorläufig beurteilt werden müssen.

2. Kreisklasse

Die unterste Klasse unserer Meisterschaftsgruppen scheint ein Schmerzgenstuck zu sein. Schon im Vorjahre bauten verschiedene Vereine vorzeitig ab und jetzt geht es schon zu Beginn der Saison los. Die Dönberger Sportfreunde haben, wie lehtin schon angedeutet, nunmehr ihre Vertretung endgültig aus der Meisterschaft genommen. Damit besteht die zweite Klasse nur noch aus neun Teilnehmern, so daß übermorgen mit vier Spielen, VfL. war gegen Dönberg angelegt und ist frei, alles dabei ist:

TSV. Wuppertal — Viktoria 05
Jahn Wuppertal — Union Wuppertal
Teutonia — VfL. Friesen
Reichbahn-TSV. — TSV. Rächtebred

Zwei Spiele verdienen besonderen Hinweis. Zunächst der Kampf, der auf den Favoritenstich erhobenen TSV. 05 gegen die ebenfalls bereits gut in Form befindliche Viktoria. Dann in der Reule die Auseinandersetzung zwischen Jahn und Union. Die Frage nach den Siegern ist schwer zu beantworten, alle vier haben Auswärtigen. — Ob Teutonia mit der verstärkten Friesen-Mannschaft fertig werden wird, ist fraglich; ebenso erscheint ein Sieg von Rächtebred über Reichbahn noch nicht sicher.

Berlin schmückt sich für Mussolini

Von unserer Berliner Schriftleitung

W.G. Berlin, 17. September. Seit Wochen bereits sind viele Hunderte von Arbeitern damit beschäftigt, für Berlin eine Daueraus schmückung herzustellen, die erstmalig beim Mussolini-Besuch stehen wird. Alles in allem läßt sich sagen, daß das Schmuckkleid Berlins für die Festtage am Ende dieses Monats die Ausschmückung während

wenn sämtliche Lampen und Scheinwerferbeleuchtungen unter den Linden brennen.

Die Häuser unter den Linden werden einen außergewöhnlich prächtigen Schmuck erhalten.

Sämtliche Häuser werden mit Fahnen eng behangen, die fassadenmächtig die Häuserfront verkleiden. Da alles nach einem einheitlichen Plan



Schere Bilderhaus

der 700-Jahrfeier und sogar die prachtvolle Ausschmückung während der Olympischen Spiele bei weitem übertreffen wird. Mit dem Entwurf und der Durchführung dieser Ausschmückung hat der Führer und Reichkanzler den Reichsbauminister Professor Henno von Arnim beauftragt. Dieser Schmuck, der in archaischer Form hergestellt wird, soll bei allen kommenden feierlichen Anlässen Verwendung finden.

Die bekannte Feststraße, die sich vom Berliner Schloss inmitten der Stadt viele Kilometer lang bis zum Reichsportfeld hinzieht, erhält an den Kreuzungspunkten Säulen, die zum Mussolini-Besuch mit den Fahnen des Dritten Reiches und des faschistischen Italiens eng behangen werden. Unter den Linden selbst wachsen

vier Reihen

von 12 Meter hohen weißen Säulen

empor, auf deren Spitze als Krönung ein goldener Adler schwebt. An den Säulen sind Lichtanschlüsse für Scheinwerfer angebracht, die die Säulen anstrahlen werden. Auf jeder Säule sind zwei Kränze Scheinwerfer angebracht. So wird abends nicht nur jede einzelne Säule selbst im hellsten Licht erstrahlen, sondern auch der goldene Adler wird hell leuchten. Nach der Fertigstellung wird sich dem Betrachter ein phantastischer Anblick bieten, da es so aussehen wird, als leuchteten die Säulen von innen heraus. Damit wird die repräsentativste Straße Berlins in eine Art von Licht getaucht sein, das siebenmal so hell ist, als

und Entwurf geschmückt wird, wird die Berliner Prachtstraße ein völlig geschlossenes architektonisches Ganzes sein.

Auf dem Platz vor der Universität, also dem Opernhaus gegenüber, werden auf zwei Ecken in außerordentlicher Größe die Wahrzeichen des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens angebracht werden.

Das Hoheitszeichen mit dem Falkenkreuz und das Vektorbündel, von einem goldenen Kranz umgeben, werden von weither zu sehen sein.

Die gleichen Säulen werden auch an einem der besonderen Ausschmückungspunkte der Feststraße, nämlich auf dem Adolf-Hitler-Platz, angebracht werden. Dort steht man jetzt schon ein hohes Gerüst, das in seinem Innern einen 42 Meter hohen Turm entstehen läßt, von dessen

Ein Kaiserling vergiftet den Kaiser

Erschnüffelte Trüffel - Ehrenrettung des Fliegenpilzes

„Pilze haben doch fast gar keinen Nährwert“, sagt die Hausfrau zu ihrem Mann, der an einem schönen Herbstsonntag von einem Spaziergang mit einem Korb voll selbstgelesener Pilze zurückkehrt und von seiner Ehehälfte nun erwartet, daß sie die Pilze in kleine Stücken schneidet, an langen Fäden aufsteckt und an den noch warmen Tagen auf dem Balkon zum Trocknen aufhängt. Tatsächlich ist der Pilz wegen seines hohen Eiweißgehaltes und seines Reichtums an Vitaminen ein außerordentlich wertvoller Bestandteil unserer Nahrung.

„Trüffler“ auf Trüffeljagd

Der französische Geheimratsminister Brissat Zavarin meinte, daß ein Pilzgericht, und zwar besonders die Trüffel, mindestens zu jeder festlichen Mahlzeit gehöre. Das machten sich die Kaiser zu nuge, als durch eine Reihe guter Traubenernten das Land mit Wein „überschwemmt“ war und die Preise immer weiter sanken; sie verwandelten ihre Weinberge in Trüffelpflanzungen, indem sie an den Berghängen Eichen und Hainbuchen pflanzten, denn an den Wurzeln dieser Bäume wuchsen die Trüffel. Brissat Zavarin, der so sehr für die Trüffel schwärmte, hatte sich freilich durch die Trüffeljäger wohl schwer geirrt. In einem „Spürschwein“ acht der wertvollsten, rohe Gefelle aus der Jagd nach dem begehrten Pilz, der ja nur unter der Erde wächst. Das Schwein schnüffelt die Trüffel auf und wühlt sie mit der Schnauze heraus. Aber ein Stochloch über die Schnauze verleiht dem Schwein den Genuß des Trüffels. Dafür entschädigt eine Handvoll Eichel die ihm der Trüffler zuwirft, das Schwein und hält seinen Spürer wach. Die klugen Schweine lernen es bald, die Trüffel ihrem Begleiter zu überlassen. Sie werfen die Knollen nur auf und bilden erwartungsvoll nach dem ihnen gebührenden Honorar. Will man die Schweine aber preisen, so stürzt sie sich auf die Pilze, und eine Balagerei der zwei unappetitlichen Partisen unterbricht die „Pilzjagd“.

Pilzsuppe im Giftbecher

Mit Verbrechen und nicht erst mit dem Kochbuch des französischen Feinschmeckers begann aber die „Kulturgeschichte“ der Pilze. Die römische Kaiserin Agrippina nämlich hat ihren Gemahl, den Kaiser Claudius, mit Pilzen vergiftet. Die römischen Giftmischer verstanden es, aus dem Kaiserling, der noch heute eine Liebhaberei der Italiener ist, ein tödliches Gift zu bereiten. Wie sie das gemacht haben, läßt sich nur vermuten. Steinpilze und Reizker sind doch gewiß kostliche Früchte. Aber man soll ein Gemüß aus ihnen nicht aufwärmen, sondern an dem Tag aufessen, an dem es gefocht wurde, sonst kann man ein gar nicht so harmloses Bauchschmerzen bekommen. Das Eiweiß, an dem die Pilze so reich sind, zerlegt sich nämlich rasch, und das verdauliche Eiweiß ver-

spike breite Bahnen bis zu seinem Fuße niederwallen werden.

Der Wilhelmplatz, das Brandenburger Tor, der Große Stern und ähnliche besondere Blickpunkte werden mit Säulen und Fahnenbändern reich ausgestattet werden, während die Wilhelmstraße nur besonders reichen Fahnen Schmuck tragen wird.

Es ist das erste Mal, daß neben Fahnen Schmuck und Scheinwerferanlagen auch Aufbauten verwendet werden. Entsprechend dem Stil der Innendekoration, der von den Bauten Schinkels maßgebend bestimmt ist, wird sich auch die architektonische Ausschmückung an den Schinkelschen Bauten anleihen und den für Berlin typischen Preussischen Stil noch besonders unterstreichen.

Zukünftig wird es möglich sein, daß dieser außerordentliche Schmuck Berlins in 24 Stunden auf- und abgebaut werden kann. Die Aufbauten bestehen fast ausschließlich aus Holz, das einen wertbeständigen, weißen Anstrich erhalten hat. In wenigen Tagen werden bereits die ersten Beleuchtungsproben stattfinden, so daß bis zum Ende dieses Monats die außerordentlich wirkungsvolle Ausschmückung Berlins gesichert ist.

Negrin übertrumpft Finkelstein

Delbos peinlich berührt

Genf, 16. Sept. (Drahtb.) In der öffentlichen Ratssitzung am Donnerstagmittag ludte der Valencia-Botschafter Negrin die Provokation Titwino-Finkelstein gegen Italien noch zu überbieten. In seinen von Zügen und Verdrehungen krogenden Ausführungen versuchte er, in schamloser Weise die Zuhörer gegen Deutschland und Italien aufzubringen.

Der französische Außenminister Delbos, der, wie die meisten übrigen Staatsmitglieder von der nach Ton und Inhalt mäßigen Rede des Valencia-Vertreters sichtlich betroffen war, nahm das „Arrangement“ von Negrin in Schutz, indem er erklärte, man habe nicht auf einmal alles erreichen können und könne nicht alles mit den gleichen Mitteln bekämpfen. Die geschehenen Sicherheitsmaßnahmen würden die Sicherheit für alle erhöhen. Die Frage der Angriffe von U-Booten und von Flugzeugen stehe auf der Tagesordnung der Verhandlungen, die demnächst in Genf beginnen würden.

Die Aussprache wurde schließlich abgebrochen, nachdem Titwino-Finkelstein noch in seiner üblichen dreifachen Art das Ansehen gestellt hatte, daß sich der Völkerverbund mit dem „Appell Spaniens“ befassen solle.

Der chinesisch-japanische Konflikt wurde in der nicht öffentlichen Sitzung des Rates behandelt. Entsprechend der Anregung des chinesischen Vertreters wurde beschlossen, den Konsultationsausschuss von 1933 demnächst zur Prüfung der Lage einzuberufen.

Ohne weitere Aussprache hat der Völkerverbund eine Entschließung über die Palästina-Frage angenommen, in der der englischen Regierung die verlangte Ermächtigung zu Verhandlungen über die Teilung Palästinas erteilt wird.

Noch ein Opfer Stalins

Krylenko seines Postens enthoben

Moskau, 16. Sept. (Drahtb.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Zentralvollstreckungsausschuss der sozialistischen Bundesrepublik den bisherigen Volksjustizkommissar Krylenko seines Postens enthoben und an seiner Stelle Antonow Dwiejenko zum Justizkommissar im RSFSR ernannt.

Die Amtsenthebung Krylenkos in der Bundesrepublik Groß-Rußland ist offenbar nur der erste Schritt auf dem Wege zu seiner endgültigen Entfernung. Krylenko bekleidete bisher neben diesem Posten auch noch das Amt des Volksjustizkommissars in der gesamten Sowjetunion. Die vorstehende Meldung sagt zwar nichts darüber, ob er auf diesem Posten auch weiterhin belassen werden soll. Nicht man aber die neuerdings in der Moskauer Säuberungspraxis eingetretene Übung in Betracht, endgültige Amtsenthebung erst bei Ernennung der Nachfolger erlassen zu lassen, so dürfte wohl auch das Schicksal dieses Mannes, der über ein Jahrzehnt eine führende Rolle bei den politischen Schauprozessen und bei den Massenhinführungen der Sowjetgerichte gespielt hat, als besiegelt anzusehen sein.



Krylenko

Associated-Press-M.

ler Pilze ist ein mehr oder weniger schweres Gift. Vielmehr hat also die Kaiserin Agrippina nur ein paar alte, halb verfallene Kaiserlinde mit einer irdischen Pilzsuppe gelockt. Die eigentlichen Giftpilze haben freilich noch öfter „Geschichte gemacht“. Vor allem war stets der Knollenblätterpilz gefährlich, weil sein Gift sehr heimtückisch wirkt und erst nach 24 Stunden spürbar wird. Dann ist es aber schon ganz in das Blut eingedrungen, und Hilfe kommt meist zu spät. Man muß daher beim Sammeln des Champignons aufpassen, da der Knollenblätterpilz mit dem Edelpilz meist am gleichen Platz wächst. Allerdings lassen sich bei einiger Aufmerksamkeit beide Schwämme gut voneinander unterscheiden.

Ist der Fliegenpilz wirklich giftig?

Kaum weniger gefährlich ist der Fliegenpilz oder Aliegenpilschwamm, der aber nicht nur Aliegen töten kann, wie sein Name verrät, sondern auch schon oft Menschen zum Verderben wurde. Sein Gift, das Muskarin, findet sich aber nur in der Oberhaut. Wertwaidigerweise ist dieses Gift gar nicht die Aliegen, wie man früher glaubte. Bei Verletzungen mit Muskarin allein starben die Aliegen nicht, wenn man aber die frischen Aliegenpilze nach Hausrezept zerhackt, in Milch kocht und obkocht und den Aliegen dann als Lockspeise binkelt, so töten sie darin tatsächlich um. Es muß also in dem Pilz noch ein anderer Giftstoff enthalten sein. Viele Gekochte meinen überhaupt, der Aliegenpilz sei nicht so giftig, wie man behauptet. Der französische Arzt Gerard berichtet, daß er im Jahre 1851 mit seiner Familie wiederholt Aliegenpilze in russischer Zubereitung gegessen habe, ohne Beschwerden zu spüren. Doch die Geschichte überliefert viele Fälle, wo Menschen frühzeitig durch Aliegenpilze ums Leben gekommen sind. So verlor der griechische Tragödiendichter Euripides seine Gattin und seine drei Kinder am selben Tage, da sie sich an Aliegenpilzen vergiftet hatten. In Aliegenpilzen sollen Kaiser Diokletian, Papst Clemens VII. und Kaiser Karl VI. gestorben sein.

Die Gründe für eine Ehrenrettung des Aliegenpilzes liegen vielleicht darin, daß der Aliegenpilz die Reste ganzer Völkergeschichten „verschönt“. Die Bewohner der sibirischen Halbinsel Kamtschatka nehmen Aliegenpilze wie die Chinesen das Opium. Sie essen sie getrocknet und trinken dann Wasser dazu oder aber sie brauen sich ein Getränk aus Aliegenpilz, dem sie einen Extrakt aus Moosbeeren oder Weidenröschen beimischen. Der Aliegenpilztrausch in dort häufig die Ursache für Verbrechen und Selbstmord geworden. Aber selbst die Tiere verfallen in Sibirien oft an dem Aliegenpilz-Gift. Die Rentiere treffen so sogar Aliegenpilze, bis sie betäubt niedersinken.

Dr. L. Spec.

Vielseitige Mode



Etwas besonders Nettes ist diese modische Samtkappe für den Herbstbeginn. Sie wird anmutig belebt durch die reizende Schleiergarnitur u. d. neuartige Randstellung. **Der C&A Preis 4.50**



Aber auch diese mittelgroße Filzlocke macht sich zum Herbstmantel ganz wunderbar. Die effektvolle Garnitur u. d. Bandvorstoß am Rande werden Ihren Beifall finden. **Der C&A Preis 5.75**



Und hier was ganz Elegantes: Ein schicker Haarhut, der hohen Ansprüchen gerecht wird. Fesch sind an ihm der modisch aufgeschlagene Rand und die flotte Mattkepp. **Der C&A Preis 8.75**

Gehen Sie zu



WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W.-ELBERFELD, Herzogstr. 9-17

Nachdruck von Wort und Bild verboten

Sch

Preis h
Barzahlung
Augu
W.-B.
jetzt 2
H.

Sch

Leitspindel
210x36
Schraub
Durchm
Bügelma
Garant
Komplex
Stück 100
Gibt, D
E

Neue s
maich, 1
gebr. B.
mähle
2 neue t
maich, 1
R.D. Kom
52

E. Alard
arm, 4
fol. Bild
N. Nov
Sewors

Nähmasch
Handsch.
D. Stöck
E. Kofe
C. Garin

Räum, 2
Käum-4
Eid, R
v)

Spare (a)
steinforn
Barbüch
Loß. W
Eid, Re
Nr. 11, 3

M. C

Schrein
aus Holz
Mod. 6,
Tel. 2727

Verzweifl
(Foto) 1
Lernwal

Reiseschr
Marke 9
net, fast
abzugeben
Markenfr

Grün

Aber hat
an 1
Gold-G
Häbe 9
zu vert
Pina u.
Füllat

Mod. &
10 H. G
7 H
nur 15
Anzahl
Otto
25 Corn
affil., 2

Mult
Infin

Gut erl
zu vert
B. Bede

Klo

translat
Zon, fo
licet, M
E
Ab. Stili
Partien

Stug-
gebr. W
Harmon
tifforde
Menge

Mos

Rück
Mit.
Möbel
C. Geis
Gef

Gedr.
Rüge
gedr.
Rüge
Geor.
C. Fo

R. H. H. 28. — Geor. Beckamp C. Gochstraße 29. 18634	besond. preiswerter Zimmermann, He- lenda, 171. 176, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976,
---	---

11

Die große Parade der 26. Division

Zum erstenmal marschiert auf dem linken Rheinufer eine Division an ihrem kommandierenden General vorbei

Von unserem ins Manövergelände entsandten Sonderberichterstatter

Euskirchen, 16. September. Man sollte es nicht glauben, daß nach den unerhörten Strapazen der Truppen im Eifelmanöver, nach den Nächten in Sturm und Regen nur ein halber Tag nötig war, um Menschen und Waffen, Pferde und Wagen von der Dreifurke der Eifel zu befreien. Es offenbart diese Tatsache die Disziplin des Soldaten, und wer am Tage vorher noch am Birkenberg die übernächtigen Mannschaften sah und dann gestern bei der Parade den strammen Vorbeimarsch erlebte, der wird wieder einmal ganz erfüllt sein von der Wichtigkeit der hohen Schule des Soldatentums.

Bei Commerzium, von wo die fernen Eifelberge blau herübergrühen, die taglang vom Kampflärm erfüllt waren, und wo man auf der anderen Seite die Regel der sieben Berge herübergrühen sieht, flatterten auf weitem Felde die Fahnen des Dritten Reiches. Man hatte zwischen Niederberg und Commerzium ein Paradeplatz gefunden und dort für die 100.000 Zuschauer neben den abgegrenzten Stehplätzen zwei Tribünen gebaut. Von früh an ging der große

Völkerstrom aus dem ganzen Rheingebiet nach Euskirchen, und als es gegen 11 Uhr war, da sah man auf allen Zugangswegen schwarze Menschenwalzen sich dem Paradeplatz nähern. Wie man es bei den Soldaten nicht anders gewohnt ist, war auch hier alles bis auf kleinste organisiert, und wenn man sich durch das Vorfeld der fliegenden Händler, der Rot-

Kreuz-Beile und der Autoparkplätze hindurchgefragt hatte, empfingen einen auf der Tribüne junge Offiziere, die mit der Unterzogenheit des Soldaten die Besucher an die Plätze geleiteten.

Drei Musikkorps der Wehrmacht, zu einem einzigen vereint, vertrieben den Tausenden, die schwarz das Paradesfeld umsaumten, die Zeit. Kurz vor 12 Uhr erschien eine Autofolonne, die

die Ehrengäste zur Tribüne brachte. Man sah alle Spitzen der Partei aus der Rheinprovinz, Oberpräsident Terboven, Gauleiter Florian, Landeshauptmann Haake, sah die Vertreter der Behörden und vor allen Dingen viele Offiziere. Mit der militärischen Pünktlichkeit setzte um 12 Uhr nach einem Signalfuß die Musik ein, während an den Fahnenmasten

der Tribünen die Flaggen des Reiches und der Wehrmacht in die Höhe gingen. Und nun ent- wickelte sich

ein imposantes militärisches Bild,

das vor allem den alten Soldaten das Herz höher schlagen ließ. Jeder der Tausenden, die Zeuge dieser Stunde sein konnten, wird eingedenk der Tatsache gewesen sein, daß zum erstenmal im befreiten Rheinland eine Parade einer ganzen Division abgehalten werden konnte, wenigstens auf dem linken Rheinufer. Zuerst kamen die 39er, und zwar die Schützenkompanien im Kompaniefront in drei Gliedern. Die neuen Fahnen der Wehrmacht in ihren einheitlichen Farben der Truppenteile flatterten jeweils voran, und immer erhoben die Zuschauer die Hände zum Gruß. Der kommandierende General, General der Artillerie von Kluge, nahm vom Pferde aus die Parade vor der Ehren-

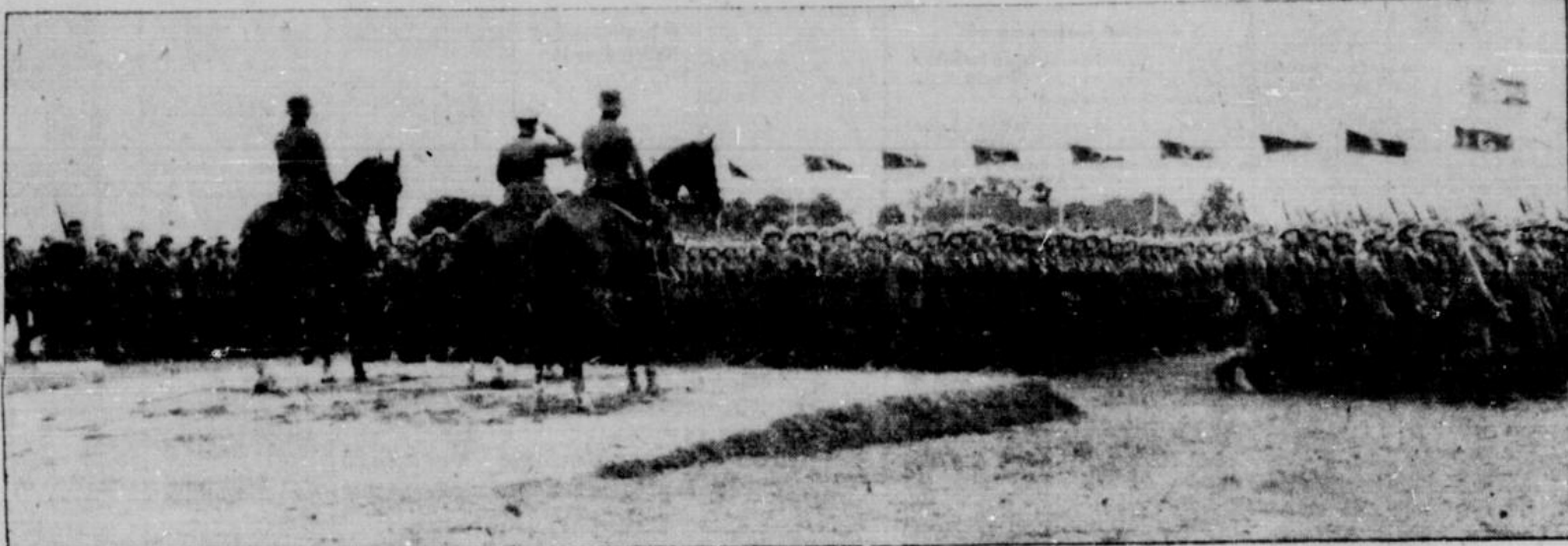


Photo: Knauer.

Die Feldparade der 26. Infanterie-Division

Vorbeimarsch eines Infanterie-Regiments vor dem Kommandierenden General des VI. Armee-Korps, General der Artillerie von Kluge.



Photo: Smolarezyk.

Die Tribüne unmittelbar nach dem Einsturz — Die Parade wurde nach kurzer Unterbrechung fortgesetzt

tribüne ab. Leider wurde die Einheitlichkeit des Vorbeimarsches durch einen Zwischenfall gestört, über den wir bereits berichtet haben. Aber man hatte Gelegenheit, den strammen Vorbeimarsch der Düsseldorf 39er zu erleben, und man hatte auch seine Freude an der Artillerie, die von Generalmajor Pfeffer angeführt wurde. Die alten Soldaten unter den Zuschauern werden gewiß Vergleiche angestellt haben, und ihnen wird neu gewesen sein, welche eine Vielfältigkeit zum Beispiel die Infanterie heute aufweist.

Nach der Artillerie kam das Reiterregiment, voran die Reiter-Schwadron, die jenes Husarenstückchen an der Axt fertiggebracht hatte. Immer ist es eine Freude, Reiter im Trab vor den Kommandierenden vorbeizusehen. Auch hier sah man die Reiter-Schwadronen aus Paderborn mit ihren schweren M.G. und allen Begleitwagen. Nach der Kavallerie kamen die motorisierten Truppen, die Paks, die Infanteriegeschütze, die Nachrichtenabteilungen.

Das Wetter hatte mit unseren Soldaten ein Einsehen gehabt. Erst als der letzte Mann vom Platz gezogen war, schütteten die träumenden Wolken ihren Regen aus. Und nun rollen die Transportzüge, rollen die Autofolonnen den Standorten zu. Das Manöver in der Eifel ist zu Ende. Für die Hälfte der Mannschaft winkt der Reservestock!

Der TribünenEinsturz

Euskirchen, 16. September. (Drahtf.) Von den bei dem TribünenEinsturz bei Euskirchen verletzten Personen, die direkt nach dem Unglück in die Krankenhäuser der näheren Umgebung — zum Teil auch nach Köln — gebracht worden waren, konnte der weitaus größte Teil nach Anlegen von Verbänden nach Hause entlassen werden. Bei den zur Zeit noch in den Krankenhäusern befindlichen Personen handelt es sich vorwiegend um Knochenbrüche und Quetschungen. In zwei Fällen scheinen die Verletzungen schwererer Natur zu sein.

Wie jetzt schon feststeht, entsprach der Tribünenbau nicht den baupolizeilichen Vorschriften, weshalb bei der verantwortlichen Baufirma vorläufige Bestrafungen erfolgt sind.

Russische während der Manöver

Berlin, 17. September. Anlässlich der Wehrmachtsmanöver 1937 ist der Luftraum über dem Gebiet innerhalb der Linie Lubek — Lauenburg — Gerswalde — Steinh — Ulfedom (Orte einschließlich) vom 18. September 1937, 0 Uhr, bis 20. September 1937, 0 Uhr, sowie der Luftraum über dem Gebiet nördlich der Linie Braunsberg — Sagan — Golle — Kassel — Dnissburg — Geldern (Orte einschließlich) vom 20. September 1937, 0 Uhr, bis 26. September 1937, 18 Uhr, für Luftfahrzeuge gesperrt. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Für Flugzeuge im Flugverbot gilt Sonderregelung.

„Reichspropagandaämter“

Berlin, 16. Sept. (Drahtf.) Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlass vom 9. September 1937 den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Bezeichnung „Reichspropagandaämter“ und die Eigenschaft von Reichsbehörden verliehen.

Technik im Dienst der Wirtschaft

Die Ingenieure tagen in Düsseldorf
Düsseldorf, 16. September 1937

In Düsseldorf begannen am Donnerstagvormittag in der Tonhalle bei der mechanischen Zerkleinerung harter Stoffe, Dr. Ing. habil. W. W. v. d. (Dresden), leitete die Ergebnisse von Untersuchungen über die Mahlbarekeit von Stoffen, insbesondere von Steinkohl, dar, die mit einem von ihm entwickelten Prüfgerät, dem „Strukturprüfer“ durchgeführt worden sind.

„Mahltechnik und Technik der Stauoberzeugung“
sprach zuerst Prof. Dr. phil. Smekal D.D. (Halle), über die Vorgänge bei der mechanischen Zerkleinerung harter Stoffe, Dr. Ing. habil. W. W. v. d. (Dresden), leitete die Ergebnisse von Untersuchungen über die Mahlbarekeit von Stoffen, insbesondere von Steinkohl, dar, die mit einem von ihm entwickelten Prüfgerät, dem „Strukturprüfer“ durchgeführt worden sind. Neuerungen an Mahlanlagen, durch welche die Mahlgüte wesentlich verbessert worden sind, erläuterte Dr. Ing. J. H. Hermisson D.D. (Wiesbaden bei Köln). Oberingenieur A. Voigt (Dresden) berichtete über Erfahrungen, die bei der Vermahlung von Schmelzschlacken im Großkraftwerk Böhlen gewonnen wurden. Dr. Ing. G. Stimmmeier (Böhlen bei Leipzig) behandelte die

Frage der Anwendung von Schutzgasen bei der Erzeugung und Verarbeitung von Kohlenstauben.

Der wirtschaftlich und technisch zweckmäßigen Zerlegung durch Wärme von Stoffen, die eine „molekulare Mischung“ bilden, d. h. innig miteinander verbunden sind, war die Fachtagung „Thermische Stoffzerlegung“ gewidmet.

Einen Einblick in die Fortschritte, die auf dem wichtigen Gebiet der

Rauschmittelherzeugung

gemacht worden sind, brachte die Fachtagung „Textiltechnik I“, auf der Professor Dr. W. W. v. d. (Dresden) einleitend auf die maßgebende Bedeutung der Färbung als Schrittmacher der Weiterverarbeitung hinwies. Professor Dr. Ing. G. Meißner D.D. (Dresden) berichtete über wirksame Verfahren zur Verhinderung dieser Erscheinungen durch Erhöhung der relativen Luftfeuchtigkeit oder durch Ionisation der Luft. Direktor H. D. Koede (Muppertal-Elberfeld) behandelte die neuen Fortschritte bei der Herstellung von Viskosefaserstoffen und -zellwolle, die hauptsächlich die Erhöhung der Festigkeitswerte der Fasern, die Verbesserung ihrer Farbeigenschaften und die Vereinfachung der Nachbehandlungsverfahren betreffen.

Die Betriebswissenschaftliche Tagung wurde eingeleitet durch eine Fachtagung „Nichtmetallische heimische Werkstoffe als Konstruktionsmittel“.

In deren Vorträgen neue Erkenntnisse und Erfahrungen über die zweckmäßige Gestaltung der aus heimischen hergestellten Gebrauchsgüter besprochen wurden.

Am Donnerstagnachmittag nahmen die Veranstaltungen der Wissenschaftlichen Herbsttagung und der Betriebswissenschaftlichen Tagung 1937 des V.D.I. mit gemeinsamen Vorträgen ihren Fortgang. Im ersten Vortrag gab Dr. Ing. G. Koeltz D.D. (Levertusen) den Ingenieuren einen Einblick in die technischen Eigenschaften der synthetischen Kunststoffarten und in neue Methoden, die bei der Herstellung von Buna-erzeugnissen Anwendung finden.

Unsere Pferdesport-Tips

Le Tremblay, 18. September

1. Rennen: Fougy — Festival.
2. Rennen: Magbar — Alrich Roem 2.
3. Rennen: Priene — Lied.
4. Rennen: Son in Love — Maltowicz.
5. Rennen: Copula — Copperfield.
6. Rennen: Ursus — Claros.

Muppertal
Bergisch

Allgemeine Anzei-
gen-Zeitungen
Familien-Anzei-
gen-Zeitungen
Für Aufnahmen
bei Betriebs-
Anlagen

Nr. 220

Schl
England

Paris, 18.
In der Umge-
bung der Nach-
schiffen-
französi-
sch-
rung die Au-
in den span-
haben, um ihre
Seewege und fi-
im Mittelmeer
jedoch, daß da-
Nichteinmi-
den. Im Gegen-
der Regierung
weiterhin feil-
den Landgrenz-
bleiben.

Was den f-
angeht, so glo-
fürchtungen vor-
entgegengetre-
England n-
haltung ei-
Italien bereit-
zig“ beschlos-
sen.

Annäh-
für

London.
Die am Freitag
„Zusatzabkom-
men“ wird von den
allgemeinen o-
zeichnet. Das
französi-
sch-
schen Räte.
Vorgängen ei-
artikel, in der
ganzen Ange-
men.

Die Schwe-
den Rückstuf-
den Downing-
enthält, um e-
Atmosphäre
meiden.

Mit der Au-
find, wie
Berliner fi-
worden, so
meer ist
hierzu kommt
etwa 40 fran-
gung größer-
freuen werde-
Die Blätter l-
der nordspan-
„Resolution“
schen Gewässer
einem oder z-
lichen Hand-
cana zu über-

„Nichtst-

Paris, 18.
Petit Parisi-
überreichung
Nyon durch
Frankreich
werde, mit
minister e-
das Atom-
eine Annähe-
Frankreich
Roms an d-
leichter wer-
Der „Gre-
chen Anstalt.
Im Auf-
Gesellschaft
die Blätter
mischungs-
gemein feil-
nicht pol-
handele sich
nahme d-
Admiralität,
Schiffe an d-
lassen wol-
Dieser A-